Nr. 69. | 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 22. März 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderung n können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Deutschland in China.

Die Bemühungen amtlicher Stellen und die Bestrebungen der deutschen Industrie treffen zusammen, um in China eine weltwirtschaftliche Interessensphäre Deutschlands zu schaffen und die zweifellos außerordentlich großen Zukunftsmöglichkeiten, die das Land birgt, insbesondere das zu einem Handelsplatz ersten Ranges geradezu prädestinierte Tsingtau, für die deutsche Nationalwirtschaft nutzbar zu machen. Wenn der Staatssekretär des Reichsmarineamts in der Budgetkommission des Reichstags äußerte, das Interesse für China entspreche noch nicht der hohen Bedeutung des chinesischen Marktes, so darf ein Vorwurf gegen die deutschen Industriekreise daraus nicht hergeleitet werden. Zunächst hätte es gerade in den letzten Jahren, die fortgesetzt neue Lasten für die Industrie gebracht haben, dieser wahrhaftig nicht verdacht werden können, wenn sie in ihren Expansionsbestrebungen zurückhaltender geworden wäre. Ist doch für sie der Wettbewerb auf internationalen Märkten von vornherein dadurch erschwert, daß die ausländische Konkurrenz, in erster Linie die amerikanische Exportindustrie, unter wesentlich günstigeren Bedingungen zu arbeiten vermag. Aber abgesehen davon, die inneren chinesischen Verhältnisse, die politischen und die wirtschaftlichen, waren zu wenig geklärt und konsolidiert, als daß nicht die Übernahme größerer Risiken begründeten Bedenken hätte begegnen müssen. In politischer Beziehung haben gerade die letzten Jahre bedeutsame Umwälzungen gebracht und die Vorgänge, die dem anfänglichen Hand-in-Hand-gehen der englischen und deutschen Hochfinanz ein Ende gemacht haben, sind noch in frischer Erinnerung. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß Industrie und Handel Deutschlands den Zeitpunkt zu einem umfassenden Engagement, das, einmal eingegangen, auch zu entschiedenem Festhalten an den ins Auge gefaßten Zielen verpflichtete, noch nicht für gekommen erachteten. Das beginnt nun anders zu werden. Zu der fortschreitenden Kenntnis von den reichen Bodenschätzen des deutschen Schutzgebiets hat sich das Vertrauen in die Beständigkeit und Sicherheit der inneren Verhältnisse sowie die Überzeugung gesellt, daß der internationale Wettbewerb der Mächte in China im Begriff steht, in ein entscheidendes Stadium zu treten. In dieser Erkenntnis hat die deutsche Industrie nicht gezögert, die erforderlichen Schritte zu tun, um eine der Bedeutung der Aufgabe entsprechende Inangriffnahme des deutschen Kultur- und Wirtschaftswerkes in China sicherzustellen. Wie die kolonisatorischen Erfolge Deutschlands in Kiautschou, die oft genug die Bewunderung des Auslandes erregt haben, in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielt worden sind, werden auch die Früchte einer solchen planvoll angelegetn, auf gesichertem Boden sich vollziehenden Friedensarbeit nicht ausbleiben können.

Politische Tagesschau.

Dank des Hauses Cumberland.

Diejenigen Beamten, die an der Behebung der Schwierigkeiten der kumberländischen Thronfolge in Braunschweig von Reichswegen beteiligt gewesen sind, haben jetzt Ordensauszeichnungen vom Herzog Ernst August erhalten. Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter, der vom Reichskanzler beauftragte Führer der Verhandlungen mit dem braunschweigischen Staatsministerium, erhielt die 1. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen, sein Adlatus Geh. Regierungsrat Dr. Schulze das Offizierkreuz, mehrere mittlere und untere Beamte des Delbrückschen Ressorts Ritter- und Verdienstkreuze.

Über das Stärkeverhältnis der Großmächte Europas

veröffentlicht die „Magd. Ztg." eine interessante Abhandlung, in der sie einleitend hervorhebt, daß infolge des strengen Verbots an die russischen Blätter, über militärische Dinge im Zarenreiche zu schreiben, eine genauere Übersicht künftig erschwert sein wird. Rußland verfügt zurzeit über 30 Armeekorps und will seine Armee bekanntlich gleichwohl noch um 500 000 Mann verstärken. Frankreich besitzt einschl. seines afrikanischen im ganzen 22 Armeekorps. Das macht für die beiden Mächte zusammen 52 Armeekorps. Deutschland hat 25, Österreich-Ungarn 16 Armeekorps; die beiden Dreibundmächte verfügen daher nur über 41 Armeekorps. Wieviel von den 12 italienischen Armeekorps im Falle eines Krieges eingreifen werden, entzieht sich der Voraussage. Auch Englands 162 000 Mann Landtruppen spielen für den Stärkevergleich keine Rolle.

„Die wahren Herren im Staat."

Die bürgerliche und proletarische Demokratie wetteifert regelmäßig in der Behauptung, die „Junker" regieren den Staat. Unter obiger Spitzmarke bringt nun die sozialdemokratische Presse eine Notiz, die sich mit dem Aktienkapital „der äußeren Macht der großen Finanzinstitute" beschäftigt. 18 Institute mit zusammen 2756 Millionen Kapital werden darin einzeln aufgeführt mit der Bemerkung: „Das sind die Herren, die das erste Wort im Staate reden werden." Ungeachtet dieser Feststellung werden dieselben Kreise sonst immer und überall erklären, daß die kleine Clique der Junker unser Vaterland beherrsche, obwohl der liberale Regierungsrat a. D. Martin in seinem Buche „Deutsche Machthaber" ausführt, daß alle adeligen Rittergutsbesitzer Ostelbiens zusammen nicht halb so viel Einfluß und Macht besitzen, wie z. B. Herr Dr. Walter Rathenau.

Bei den Wiener Gemeinderatswahlen

im dritten Wahlkörper fielen sämtliche 48 Mandate an die Christlich-Sozialen, welche ein bisher von den Sozialdemokraten innegehabtes Mandat gewonnen.

Verurteilung russischer Spione in Wien.

Nach mehrtägiger Verhandlung wurde am Freitag in einem Spionageprozeß gegen neun Russen das Urteil gefällt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen; die übrigen wurden zu mehrjährigen Kerkerstrafen verurteilt.

Salandra italienischer Ministerpräsident.

Der König hat am Donnerstag in einem Erlaß die Demission des Kabinetts Giolitti angenommen und Salandra mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Zum französischen Marineminister

ist Senator Gauthier ernannt worden.

Das Leichenbegängnis Calmettes

hat Freitag Mittag in Paris unter großer Beteiligung aus den Kreisen der Literatur, Kunst und Politik stattgefunden; unter den zahlreichen Kränzen trugen einige Schleifen mit Inschriften, die Calmettes Mut und Patriotismus rühmen. Der Gottesdienst fand in der Kirche St. François de Sales statt, die Beerdigung auf dem Friedhofe von Batignolles. Eine große Volksmenge begrüßte den Trauerzug unterwegs. Nach dem Leichenbegängnis Calmettes entstanden Raufereien, die einen recht ernsten Charakter hatten. Ein Polizist, der sich bedroht glaubte, schoß seinen Revolver ab und verwundete einen der Manifestanten schwer am Unterleib. Es heißt, daß der Verletzte ein Advokat namens d'Autemont sei.

Der Pariser Rochette-Ausschuß

hat am Freitag mit seinen Vernehmungen begonnen. Die zur Prüfung des Vorschlages der Kammer, dem Rochette-Ausschuß richterliche Befugnisse zu erteilen, eingesetzte Senatskommission wählte Ribot zum Vorsitzer. Der Justizminister erklärte sich damit einverstanden, daß die Befugnisse der Kommission darauf beschränkt sein sollen, daß die Kommission berechtigt ist, Zeugen zum Erscheinen zu zwingen und falsche Zeugenaussagen zu bestrafen.

Die Spannung in Irland.

Im Unterhause wurde bei der zweiten Lesung der Homerulebill das von Bonar Law gegen die Regierung beantragte Mißtrauensvotum mit 345 gegen 252 Stimmen abgelehnt. Während der Debatte erhob sich Carson und verließ das Haus, um sich nach Belfast zu begeben. Sämtliche Mitglieder der Opposition erhoben sich von ihren Sitzen und brachen in begeisterte Hochrufe aus. — Wie bekannt geworden ist, sind in Belfast Donnerstag Abend 800 Freiwillige mobilisiert worden, um die Häuser der Unionistenführer zu bewachen. Die Ulsterleute halten eine Konferenz ab, die noch fortdauert. In Dublin finden Besprechungen der englischen Zivil- und Militärbehörden statt. — Zur Lage in Ulster wird weiter gemeldet: Die Wache im Truppenlager von Curcagh in der Grafschaft Ulster sind verdoppelt worden. In der Bucht von Dublin ankern zwei Kriegsschiffe. Sir Carson hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er seine Anhänger auffordert, eine ruhige und würdige Haltung zu bewahren. Die Nationalisten kündigen an, daß Montag Nachmittag eine Parade über die nationalistischen Freiwilligen in den Straßen von Londonderry stattfinden soll, wo die Wogen der politischen Leidenschaft hoch gehen. In den Baracken von Neubridge sind Waffen abhanden gekommen. Infolgedessen sind besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Spannung in Dublin nimmt zu. — Sir Edward Carson traf Freitag Vormittag in Belfast ein. Die Menge bereitete ihm große Ovationen. 100 Freiwillige von Ulster bildeten eine Ehrengarde. Carson erklärte, die Militärbehörden in Süd-Irland hätten Weisung erhalten, die Garnisonen in Ulster unverzüglich zu verstärken.

Zum Chef des bulgarischen Generalstabes

ist Divisionsgeneral Tenew ernannt worden.

Studentenkrawalle in Warschau.

Um gegen das Vorgehen der Berliner Polizei und der deutschen Behörden aus Anlaß des bekannten Vorganges in der St. Pauluskirche zu Berlin zu protestieren, veranstalteten Donnerstag Abend um 7 Uhr etwa 60 Studenten vor dem deutschen Konsulat Kundgebungen, zertrümmerten zwei Fensterscheiben mit Steinen und begossen die Wand des Hauses mit Tinte. Alle Demonstranten wurden verhaftet.

Aus China.

In der Kanzlei des Präsidenten und des Kabinetts sind einige Beamten entdeckt worden, die zu den Revolutionären Beziehungen unterhalten. Mehrere von ihnen wurden verhaftet. — Die Räuberbanden des „Weißen Wolf" sind in die Provinz Shensi (China) eingedrungen, nachdem sie Kingtzekwang in Honan geplündert hatten. Es ist bekannt, daß sich frühere Revolutionsführer aus Shensi bei dem „Weißen Wolf" befinden. In Sianfu herrscht Ruhe.

Ausschreitungen bei einer Wählerversammlung auf Reunion.

In St. Denis auf der Insel Reunion kam es in einer Wählerversammlung zu schweren Ausschreitungen. Es gab Tote und Verwundete. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Ablehnung des Frauenstimmrechts im amerikanischen Senat.

Am Donnerstag hat der Senat zu Washington ein Amendement zur Verfassung, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren, abgelehnt. 35 Abgeordnete stimmten für und 34 gegen das Amendement. Zur Annahme wäre eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen.

Deutsches Reich

Berlin, 20. März 1914.

— Prinz und Prinzessin Ferdinand von Rumänien sind heute Nachmittag in Berlin eingetroffen. Sie wurden am Bahnhofe vom Kaiser und der Kronprinzessin empfangen und in das königliche Schloß geleitet.

— Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist gestern in Rom angekommen.

— Der Minister des Innern von Dallwitz hatte zu Donnerstag Abend zahlreiche Einladungen zu einem parlamentarischen Abend ergehen lassen.

— Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Windheim ist in Berlin eingetroffen; er hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.

— Der bisherige Kommandant von Metz, Generalleutnant Freiherr von Gregory, der auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt worden ist, war der letzte Generalleutnant in aktiver Stellung, der das Eiserne Kreuz besaß. Er erwarb sich die Auszeichnung als junger Leutnant im 1. posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18 in Glatz, in dem er am 6. September 1870 zum Offizier ernannt wurde.

— Generalleutnant z. D. von Wrochem, bisher à la suite der Armee und militärisches Mitglied des Reichsmilitärgerichtes hat den Stern zum königlichen Kronenorden 2. Klasse erhalten.

— Der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr von Mirbach, feiert am 22. März sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

— Die Stichwahl im Kreise Borna-Pegau zwischen dem Reichsparteiler von Liebert und dem Sozialdemokraten Ryssel ist auf den 26. März festgesetzt worden.

— Auf dem Berliner Schlachthof ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Kiel, 20. März. Der schleswig-holsteinische Provinziallandtag bewilligte in seiner heutigen Schlußsitzung 100 000 Mark zur Förderung des Deutschtums in den Nordmarken, 10 000 Mark für die Düppel-Gedächtnisausstellung in Sonderburg und 5000 Mark für die Veteranenfeier in Sonderburg.

Kiel, 20. März. Als erstes der für die norwegische Marine auf der Germaniawerft im Bau begriffenen 4 Tauchboote verließ heute Nacht „A. 2" den Hafen von Kiel, um mit norwegischer Besatzung die Ausreise nach Horten anzutreten. Das Boot fährt mit eigener Maschinenkraft und ohne Begleitschiff die etwa 300 Seemeilen betragende Strecke mit einer Geschwindigkeit von etwa 10 Knoten.

Braunschweig, 20. März. Das herzogliche Oberhofmarschallamt gibt folgendes Bulletin bekannt: Nach erquickendem Schlaf befindet sich Ihre königliche Hoheit die Herzogin auch heute Vormittag ausgezeichnet, sodaß der Erbprinz bereits von der hohen Mutter genährt werden kann und dabei in vortrefflichem Gedeihen ist. Braunschweig, 20. März 1914. (gez.) Krukenberg. E Lurtz.

Das neue Totalisatorgesetz.

Das am Freitag dem Bundesrat zugegangene neue Totalisatorgesetz lautet in seinen wichtigsten Bestimmungen:

1. Die Möglichkeit zum Abschluß von Wetten soll auf Pferderennen beschränkt werden. Es soll dadurch der Ausdehnung der Wettbetätigung auf andere, besonders von den unteren Bevölkerungsschichten ausgeführten Veranstaltungen vorgebeugt und zugleich der Totalisator der Renngesellschaften vor einer Konkurrenz geschützt werden.

2. Neben dem Totalisator sollen konzessionierte Buchmacher zugelassen werden. Dadurch soll die Winkelbuchmacherei nach Möglichkeit eingeschränkt und die private Wettvermittelung unter ständige behördliche Kontrolle gestellt werden, auch eine Möglichkeit der Kontrolle der privaten Wettabschlüsse für die Rennwetten geschaffen werden.

3. Die Wetten beim Buchmacher sollen einklagbar gemacht und dadurch dem Wetter ein Schutz vor unreeller Ausnutzung gewährt und ein wirksamer Schutz gegen leichtfertige Wettabschlüsse geschaffen werden. Die Entgegennahme von Rennwetten bei Herrenrennen und von Militärpersonen sind dem Buchmacher verboten.

4. Das Strafmaß für den nicht lizensierten Buchmacher (bisher Gefängnis von 1 Monat bis 6 Monaten oder Geldstrafe von 500 bis 1500 Mark) soll erhöht werden: künftig Gefängnis bis zu 2 Jahren, daneben Geldstrafe von 300 bis 600 Mark und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. außerdem sollen die Einsätze für verfallen erklärt werden.

5. Toto- und Buchmacherwetten werden grundsätzlich gleich hoch besteuert, dagegen ist die Besteuerungsart verschieden: für Totowetten wie bisher nur Umsatzbesteuerung, zugleich Herabsetzung der Steuerquote von 16⅔ auf 12 Prozent, wovon das Reich und die Rennvereine je die Hälfte erhalten. Die Buchwetten sollen mit einer Umsatzsteuer von 6 Prozent belegt werden. Die Abgaben des Buchmachers für Vermittelung von Auslandswetten sollen ebenfalls sechs Prozent betragen.

Der jährliche Ertrag beläuft sich auf etwa 12½ Millionen Mark im Jahre 1912 und weist eine stetig langsam steigende Richtung auf. Geht man davon aus, daß aus der Besteuerung der Buchmacher künftig der doppelte Betrag der Totosteuer eingenommen wird, so würde das Mehr insgesamt 25 Millionen betragen, wovon die Bundesstaaten für Zwecke der Pferdezucht einen Anteil von 6 bis 7 Millionen Mark erhalten würden. Für das Reich verbliebe daher eine Mehreinnahme von reichlich 15 Millionen Mark. Daß in der ersten Zeit, besonders im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, die Erträge erheblich geringer sein werden, unterliegt keinem Zweifel.

Aus Elsaß-Lothringen.

Eine **Abordnung der Straßburger Kaiser Wilhelm-Universität** unter Führung des Rektors Dr. Sartorius Freiherrn v. Waltershausen hat dem **Statthalter** aus Anlaß seines Scheidens eine **Adresse** überreicht, die den Dank der Universität für das stets rege, unabänderliche und weitgehende Wohlwollen, das der Statthalter ihr habe angedeihen lassen, ausspricht.

Die **Strafkammer Straßburg** verhandelte am Freitag in sieben Sachen wegen **Angriffs oder Beleidigung von Militärpersonen** durch Zivilisten. Gegen den Arbeiter Diemer hatte der Staatsanwalt wegen öffentlicher Beleidigung eines Sergeanten sechs Wochen Gefängnis beantragt, weil die Beleidigung grundlos und daher frivol war, und weil angesichts der Häufung solcher Angriffe eine strenge Bestrafung notwendig sei, wenn man in Elsaß-Lothringen Ruhe haben wolle; das Gericht erkannte auf 40 Mark Geldstrafe. Der 17jährige Tagelöhner Pfund, der in der Nacht zum 13. März den Posten vor der Hauptwache am Kleberplatz beschimpft hatte, wurde zu einer Woche Gefängnis und der Fuhrmann Johann Adrian wegen Beleidigung von Unteroffizieren des 8. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die gerichtliche Erledigung von sieben Fällen der Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten ist zurückzuführen auf eine vom Staatssekretär den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft erteilte Anweisung, derartige Fälle ungesäumt und mit aller Energie zu verfolgen. Infolgedessen sind sämtliche derartige Vorkommnisse, die sich im Laufe der letzten vierzehn Tage ereignet haben, zusammen mit denjenigen, die bereits aus früherer Zeit bei Gericht anhängig waren, nunmehr zur Aburteilung gebracht worden. Die getroffenen Maßnahmen haben es ermöglicht, gegen Ausschreitungen der fraglichen Art gerichtliche Abhilfe binnen kürzester Frist (in mehreren Fällen schon in acht Tagen) herbeizuführen. Die Staatsanwaltschaft hatte erhebliche Gefängnisstrafen beantragt. Die auch tatsächlich erfolgte mehrfache Verurteilung wegen Beleidigung, auch zu Freiheitsstrafen, beweist, daß auch die elsaß-lothringischen Gerichte gesonnen sind, dem zutage getretenen Unfug mit aller Entschiedenheit zu steuern, und im Einverständnis mit der Militärbehörde wurden Vorkehrungen dahin getroffen, daß solche Zwischenfälle erst nach Durchführung des beschleunigten gerichtlichen Verfahrens zur Kenntnis der Presse gebracht werden sollen, um unrichtiger Berichterstattung, wie sie in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen ist, vorzubeugen.

Aus bester Quelle wird mitgeteilt, daß die von einigen Blättern erneut gebrachte Nachricht von einem schlechten **Gesundheitszustand** der in Oberhofen bezw. Bitsch untergebrachten beiden Bataillone des **Infanterie-Regiments Nr. 99** völlig aus der Luft gegriffen ist.

Heer und Flotte.

Der Geburtstag des alten Kaisers wird auch diesmal dem **Heere** Wichtiges bringen. In einer starken Sonderausgabe wird das „Militärwochenblatt“ die **Veränderungen**, Beförderungen und Abschiedsbewilligungen veröffentlichen, wozu u. a. die alljährliche neue Blutzufuhr des Generalstabs der Armee gehört. Unmittelbar steht auch — wie die „Militär-politische Korrespondenz“ hört — die Veröffentlichung neuer **Dienstbestimmungen für den Waffengebrauch des Militärs** in Preußen und in den Reichslanden bevor. Nach dem Vorbild von 1899 scheint die Festlegung des Ergebnisses langer und sorgfältiger Erwägungen aller in Frage kommenden Dienst- und Amtsstellen in einem **Kronbefehl** festgelegt werden zu sollen.

Aus dem „Militärwochenblatt“. Der württembergische Generalleutnant v. Dorrer, Kommandeur der 11. Division, ist zur Disposition gestellt worden. Das bayerische „Kriegsministerialblatt“ veröffentlicht die Genehmigung des Abschiedsgesuches des Generals des 3. Armeekorps Freiherrn von Horn unter Verleihung des Großkreuzes des Militär-Verdienstordens und die Ernennung des Generalleutnants v. Gebsattel, Kommandeur der 2. Division, zum kommandierenden General des 3. Armeekorps.

Die russische Reichsduma hat die für eine **vierte Artillerieschule** notwendigen Kredite angenommen. Die Schule soll in **Kiew** errichtet werden.

Koloniales.

Traurige Verhältnisse herrschen, das dürfen wir uns nicht verhehlen, in Neukamerun. Wie ein amtlicher Bericht über dort kürzlich stattgehabte Kämpfe mit den aufständischen Eingeborenen ausführt, sind die meisten Neukameruner Neger noch Menschenfresser. In fast allen Hütten wurden unter den alltäglichen Speiseresten Knochen von Erwachsenen und kleinen Kindern gefunden. Die Dörfer, die durch die Expedition Heyn genommen werden mußten, waren außerordentlich stark befestigt; mit unzweifelhaftem Geschick hatten die Eingeborenen Wälle und Palissaden aufgeführt, sodaß sie hinter diesen selbst vor dem Kugelregen eines Maschinengewehrs sicher waren. Es gelang jedoch der Schutztruppe, sämtliche Dörfer im Sturm zu nehmen. Auffällig ist, daß die Menschenfresser mit Feuerwaffen, zumteil modernsten Hinterladern, ausgerüstet sind.

Ausland.

Paris, 19. März. General Eydoux, der Chef der französischen Militärmission in Griechenland, ist in den französischen Generalstab wieder eingetreten und zum kommandierenden General des 11. Armeekorps in Nantes ernannt worden.

Arbeiterbewegung.

Streiks in Rußland. Aus **Petersburg** wird berichtet: Die Arbeiter einer größeren Zahl von Fabriken haben als Protest gegen die gegen die Arbeiterpresse gerichteten Unterdrückungsmaßnahmen die Arbeit eingestellt. In einigen Fabriken ist nur ein teilweiser Streik zum Ausbruch gekommen; es streiken hauptsächlich Arbeiter kleinerer Betriebe. Offenbar ist der Streik nicht planmäßig organisiert. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 20. März. (Zur Reichstagsnachwahl.) Polnischerseits scheint man nur sehr geringe Hoffnung zu hegen, bei der jetzigen Nachwahl das Mandat zu erlangen. In der Sitzung des polnischen Kreiswahlkomitees, die am 16. März stattgefunden hat, wurde daher erst nach einer längeren Aussprache beschlossen, einen polnischen Kandidaten aufzustellen. Auf eine bestimmte Persönlichkeit hat man sich noch nicht geeinigt. Die ersten polnischen Wählerversammlungen sind nach Schwetz, Neuenburg, Osche und Dritschmin für den 22. März einberufen worden. Die Abgeordneten Korfanty, von Trampczynski, Kurzawski und Laszewski werden Ansprachen halten. Am 29. März sollen Wählerversammlungen abgehalten werden in Groß Kommorsk, Warlubien, Neu Lipinken und Zielonka, am 5. April in Lubiewo, Janigora, Jezewo und Pienzmorgi, am 13. April in Grutschno, Rozanno, Sierock und Bzowo, am 19. April in Linsk, Lonsk, Blondzin und Zieleschin. Es ist wohl anzunehmen, daß die deutschen Wähler sich durch die angebliche polnische Wahlmüdigkeit nicht abhalten lassen werden, Mann für Mann zur Wahlurne zu gehen, damit sie auch wieder — es wird zum dritten Male in dieser Legislaturperiode gewählt — den Sieg erringen.

Danzig, 20. März. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin wird, wie jetzt bestimmt worden ist, Montag früh in Zoppot eintreffen und dort in der zu ihrer Verfügung stehenden Villa Wohnung nehmen. — Prinz Friedrich Sigismund von Preußen hat sich gestern Abend zu einem dreitägigen Aufenthalt nach Berlin begeben. — Prinz Friedrich Karl von Preußen traf heute Morgen nach beendetem Erholungsurlaub wieder aus Schloß Glienike hier ein. — In St. Albrecht ist bei einer 14 Jahre alten Schülerin Typhus festgestellt worden. Wie ermittelt wurde, hat das Kind vor der Erkrankung Wasser aus der Radaune getrunken. Die Erkrankung ist daher wahrscheinlich auf den Genuß des Radaunewassers zurückzuführen. — Die Aktienbank Danziger Fleischermeister in Danzig hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Gesamtumsatz von 3 103 602 Mark, der Reingewinn beträgt 16 027 Mk. Die Versammlung erklärte sich mit der vorgeschlagenen Verteilung einer Dividende von 18 Prozent einverstanden.

Neustadt, 20. März. (Zum Grünberger Morde.) Die Sektion der Leiche des erschossenen Miotke in Grünberg (Kreis Neustadt) ergab folgenden Tatbestand: Ein Schrotkorn hatte die Lunge durchbohrt, während zwei andere Körner die Leber durchschlugen und die Galle zerrissen. Die Verdachtsmomente gegen den verhafteten Lesner haben sich verstärkt. U. a. brachte Lesner seine Stiefel sofort zum Schuhmacher; sie wurden dort noch unverändert vorgefunden und paßten genau in die Fußspuren.

Schneidemühl, 20. März. (Einen gestörten Kommers) gab es bei der Entlassungsfeier der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums. Während eines wunderschönen Cantus fiel plötzlich mit krachendem Gepolter eine dicke Scheibe von dem Oberlichte des Kneiplokals herab mitten in die feuchtfröhliche Schar, ohne jedoch Unheil anzurichten. Unglück kommt aber nie allein. Noch ehe die Fidelität eröffnet war, ging der Stoff aus. Man zog unter dem Gesang von Kommersliedern kurzerhand um!

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. März 1914.

— (Erste Fahrt des neuen Freiballons „von Schack“.) Am 19. März, vormittags 10½ Uhr, vollzog der frühere Gouverneur, Se. Exzellenz von Schack, vor der Luftschiffhalle die Taufe des vom hiesigen Festungsluftschiffertrupp neuerbauten Freiballons „von Schack“. Um 10.40 erfolgte die Abfahrt des Ballons. Führer war der Hauptmann Martiny vom Infanterie-Regiment Nr. 21; Mitfahrer waren die Leutnants Nowack vom Infanterie-Regiment Nr. 61 und Schultze vom Infanterie-Regiment Nr. 176 und der Unteroffizier der Reserve Mianowski. Um 2.20 landete der Ballon nach einer Fahrt von 150 Kilometer sehr glatt bei Schackau, nordwestlich von Berent.

— (Personalien.) Dem berittenen Gendarmeriewachtmeister Grigoff in Ossieck, Kreis Pr. Stargard, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— (Die polnischen Enthaltsamkeitsvereine Westpreußens) haben am 16. März in Pr Stargard unter dem Vorsitz des Geistlichen Szuman aus Wielle, Kreis Konitz, ihre diesjährige Delegiertenversammlung abgehalten. Die Zahl der Vereine ist im verflossenen Jahre von 7 auf 13 gestiegen, die Zahl der Mitglieder von 338 auf 484. Den neuen Gauvorstand bilden: Geistlicher Szuman-Wielle (Vorsitzer), Korzeniewski-Cbozin (Schriftführer), Geistlicher Kurowski (Kassierer). U. a. wurde beschlossen, in der nächsten Haupt-Delegiertenversammlung, die in Posen abgehalten werden soll, zu beantragen, daß jedes Mitglied, nachdem es drei Jahre einem Enthaltsamkeitsverein angehört hat, verpflichtet sein soll, ein Gelöbnis der Enthaltsamkeit für das ganze Leben zu leisten; wer sich dessen weigert, soll ausgeschlossen werden.

— (Der Verein deutscher Katholiken) hält am Donnerstag den 26. März im Tivoli seine Generalversammlung ab und beschließt damit gleichzeitig sein 15. Vereinsjahr. Auf der Tagesordnung stehen die üblichen Jahresüberblicke, und zwar des Schriftführers, des Kassenwarts und des Büchereiverwalters. Ferner sollen die fälligen Ergänzungswahlen des Vorstandes vorgenommen werden. Für den geselligen Teil des Abends stehen Darbietungen des Kirchenchors deutscher Katholiken in Aussicht. Anfang 8½ Uhr abends. (Vergleiche Inserat.)

— (Der Turnverein Thorn) unternimmt morgen einen Turnmarsch nach Barbarken. Abmarsch pünktlich 2½ Uhr nachmittags vom Kriegerdenkmal.

— (Abschiedsbenefiz für Herrn Spielleiter Willy Sommer.) Mit Ablauf dieser Spielzeit verläßt Herr Sommer seinen hiesigen Wirkungskreis, um ein mehrjähriges Engagement am Stadttheater in Danzig anzutreten. Der Künstler hat in den zwei Jahren seiner Tätigkeit am Thorner Stadttheater sowohl als Regisseur wie als Darsteller dem Publikum manche interessante und erinnernswerte Stunde bereitet. Es seien besonders erwähnt seine Leistungen in „Versunkene Glocke“, „Professor Bernhardi“, „Kaufmann von Venedig“, „Prinzchen“, „Hinter Mauern“, „Stützen der Gesellschaft“ u. a. m. Um seinen Freunden noch einmal Gelegenheit zu geben, Herrn Sommer in einer größeren Rolle zu sehen, gibt ihm die Direktion am Dienstag den 24. d. Mts. eine Abschiedsbenefiz-Vorstellung, in der der Künstler den Herodes in „Salome“ von Oscar Wilde spielen wird. Diesem Werke, das seinerzeit auch in Thorn viel Sensation erregt hat, geht die Darstellung von 8 lebenden Bildern voraus, die nach dem berühmten Gedichtzyklus „Frauenliebe und Leben“ von Adalbert Chamisso (in der Vertonung von Robert Schumann) gestellt werden. Die Lieder werden gesungen von Fräulein Käthe Wenk; am Flügel Herr Kapellmeister Runge. Das Ganze wird von Herrn Sommer inszeniert. — Abonnements-Billetts haben Giltigkeit mit 50 Pfennig Aufschlag.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute geht zu kleinen Preisen zum letzten Male „Die Kinokönigin“ in Szene. Morgen Nachmittag ist zu kleinen Preisen „Die schöne Helena“, abends zum 4. Male „Polenblut“, das sich als Attraktion ersten Ranges erwiesen hat und stets vor ausverkauftem Hause gespielt wird. Am Dienstag findet als Abschiedsbenefiz für Herrn Regisseur Sommer eine Aufführung von Oskar Wildes „Salome“ statt, in welcher er den Herodes spielen wird. Vorher geht ein Cyklus von lebenden Bildern „Frauenliebe und Leben“ nach der Dichtung von Chamisso mit der begleitenden Musik von Schumann, gesungen von Fräulein Wenk, in Szene. Donnerstag wird zum 5. Male „Polenblut“ gegeben.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt werden.

— (Verdingung.) Der gestrigen Notiz betreffend Erweiterung der Kühlhausanlage des Thorner Schlachthofes ist nachzutragen, daß auch die Firma Michel ein Gebot, 9983,15 Mark, abgegeben hat.

— (Thorner Kriegsgericht.) In der gestrigen Sitzung leitete Kriegsgerichtsrat Zorn die Verhandlungen, während Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Anklage vertrat. Den militärischen Vorsitz führte Major Lüdecke. Die erste Anklage gegen den Musketier Ernst Lietz vom Infanterie-Regiment Nr. 176 wegen Beleidigung mußte vertagt werden, da die Beleidigte, die Maurerfrau Maczkowski aus Dirschau, nicht erschienen war. — Wegen Betruges hatte sich der Musketier Paul Tegen vom Infanterie-Regiment Nr. 21 zu verantworten. Der Musketier Tegeder vom Inf.-Regiment Nr. 61 hatte von Hause ein Weihnachtspaket und eine auf 5 Mark lautende Postanweisung erhalten. Beides gelangte infolge einer Verwechselung an den Angeklagten. Obwohl er wußte, daß die Sendungen nicht für ihn bestimmt waren, ließ er sich das Paket doch gutschmecken, behielt auch das Geld für sich. Das Urteil lautete auf 5 Tage Gefängnis. Von der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes wurde abgesehen. Eine Unterschlagung konnte nicht angenommen werden, da der Angeklagte dem Feldwebel ausdrücklich versicherte, Geld und Paket wären für ihn bestimmt.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung kam ein Fall von gefährlicher Körperverletzung zur Verhandlung, bei dem nicht weniger als 16 Angeklagte auftreten sollten. Da auch die Zahl der Zeugen 14 betrug, so nahm die Angelegenheit etwa 5 Stunden in Anspruch. Angeklagt waren der Arbeiter Alois Lepakowski, der jetzige Musketier Paul Bonna, der Arbeiter Bernhard Buchholz, der Maurer Leo Chudacz, die Maurergesellen Friedrich und Paul Gasentzer, der Arbeiter Paul Knoff, der Maurer Johann Lewandowski, der Arbeiter Wladislaus Reiwer, der Maurer Franz Maworowski, der Zimmerer Joseph Waworowski, der Kellner Ignatz Zebrowski, die Maurer Wladislaus Wronieẗzki und Max Libera, die Arbeiter Johann Naps und Hermann Müller. Der letztere ist aus Berlin, während die andern alle aus Culm stammen. Die Angeklagten Bonna, Buchholz und Müller hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Am 14. September v. Js. war im Rammlerschen Lokale zu Culm eine große Zahl von Arbeitern und Handwerkern versammelt, darunter auch Berliner Arbeiter. Schon seit längerer Zeit hatten sich unter den Arbeitern zwei Parteien gebildet, die fortwährend im Streite mit einander lagen. Als an dem gedachten Tage die Köpfe etwas erhitzt waren, kam es bereits im Lokale zu einer Prügelei, die aber durch das energische Dazwischentreten des Wirts bald beendet wurde. Letzterer wies die eine Partei aus dem Hause, die auch der Aufforderung Folge leistete. Die zurückgebliebene Partei jedoch, zu der die Angeklagten gehörten, ging nun auch fort, holte die andere ein und schlug mit Stöcken und Flaschen auf sie ein. Bei dieser Schlägerei taten sich die als Raufbolde in Culm bekannten Gebrüder Gasentzer und Naps besonders hervor. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme wird die Schuld der meisten Angeklagten voll erwiesen. Nur Joseph Wawrowski und Wronieẗzki werden freigesprochen. Paul und Friedrich Gasentzer werden zu je 1 Jahr 6 Monaten, Naps zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Diese drei Angeklagten werden mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe sofort in Haft genommen. Die Angeklagten Reiwer, Chudacz, Lepakowski und Libera werden zu je 5 Monaten, Lewandowski, Zebrowski und Franz Wawrowski zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Zum Schlusse wurde aus der Untersuchungshaft der Handlungsgehilfe Bernhard Wojtalewicz aus Thorn vorgeführt, um sich wegen Urkundenfälschung und Betruges in verschiedenen Fällen und wegen Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte war in den Jahren 1912 und 1913 bei dem Kaufmann Scheffler in Culm, der ein Futtermittelgeschäft betreibt, als Reisender tätig. Es war ihm ausdrücklich untersagt, von der Kundschaft Bezahlungen für gelieferte Waren entgegen zu nehmen. Trotzdem hat er in mehreren Fällen Geldbeträge einkassiert, ohne sie abzuliefern. Da einige Kunden bei der Bezahlung Schwierigkeiten machten, so wies der Angeklagte eine Vollmacht seines Chefs vor, wonach er zur Empfangnahme des Geldes berechtigt sei. Da ihm eine derartige Vollmacht niemals erteilt worden ist, so kann es sich nur um eine Fälschung handeln. Im März v. Js. machte der Angeklagte bei dem Gastwirt Bartoszyk in Birglau eine Zeche von 6 Mark und verschwand dann plötzlich, ohne zu bezahlen. In mehreren Fällen sandte der Angeklagte seinem Chef gefälschte Bestellungen ein, um sich die festgesetzte Provision zu erschwindeln. Die Bestellungen sind teilweise von Personen, die überhaupt nicht existieren. Die Beleidigung, die ihm schließlich noch zur Last gelegt war, wurde in einem Briefe gefunden, in dem er sich über seinen Chef in wegwerfender Weise äußerte. Der Angeklagte führt seine Verteidigung in der Weise, daß er seinen früheren Chef heftig angreift. Er behauptet, von den Geldern nur soviel für sich behalten zu haben, als ihm zukam. Ferner bestreitet er, daß die ihm vorgelegten Bestellungen fingiert seien; er habe in der Tat die Aufträge erhalten, wisse jedoch nicht mehr genau, ob die Besteller eigenhändig unterschrieben hätten. Diese Angelegenheit wird von den übrigen Anklagen abgetrennt und vertagt, da die Staatsanwaltschaft neue Ermittlungen anstellen will. Wegen der andern Straftaten wird der Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 1 Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet wird.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Eingefangen) wurde ein Hund (schwarzer Dobbermann).

---

* **Gramtschen**, 21. März. (Religiöser Wahnsinn.) Seit einiger Zeit finden hier Gebetsversammlungen statt, die von dem von Nessau hierher versetzten Lehrer Herrn Z. abgehalten werden. Leider haben diese die bedauerliche Wirkung gehabt, daß bei dem Besitzer L. nach einer Sitzung, die in seinem Hause veranstaltet wurde, religiöser Wahnsinn ausbrach, sodaß er in das Diakonissenkrankenhaus zu Thorn gebracht werden mußte.

Der Frühling und die Mode.

Wir leben in einer Zeit der Schnelligkeitsrekorde, die ja auch erstaunlich sind. Aber ihnen allen ist und bleibt über: der menschliche Gedanke. Wenn' es so gegangen wäre, wie die moderne Welt meinte, dann wäre nach Fastnacht gleich Frühling gemacht. Aber die Monate März und April lassen sich nun einmal nicht aus dem Kalender fortstreichen, und wir können nur wünschen, daß für die milden Februartage in den nächsten Monaten kein Entgelt entrichtet werden muß. Im Monat März sollte der alte Römer Cajus Julius Cäsar die „Iden“ fürchten. Noch heute fürchtet die Hausfrau die Märzensonne, daß sie ihren Teppichen, Vorhängen und Bezügen gefährlich wird. Und die Modedame fürchtet ihren Teint. Aber die Märzen-Sonne ist gar nicht so bös, man kann ihr getrost Plüsch und Polster und auch mal die blassen Wangen aussetzen. Etwas anderes ist es aber mit der Sonne und der Mode, und zwar gerade in diesem Jahre, wo der Frühling in den Kleiderstoffen leuchtende Farben bevorzugt, als da sind smaragdgrün, türkisblau, das Violet der Amethysten, Orange, Weinrot und schwefliges Gelb. Alle diese Nuancen haben nämlich leicht eine ganz andere Wirkung, wenn man sie im gewöhnlichen Licht eines Zimmers und bei hellem Sonnenschein betrachtet. Die Farbe kann plötzlich in der Sonne leuchtend, selbst aufdringlich werden, während die Trägerin des Kleides nur an einen vornehmen, vollen Ton des Kleides dachte. Daran hat niemand schuld, aber man wird gut tun, bei einem Kauf an die Wunder zu denken, die die Meisterin Sonne auch auf diesem Gebiete auszuüben vermag. Darum gefällt auch nicht immer unter einem mehr nordischen Himmel, was unter südlicher Sonnenglut nicht die geringsten Bedenken erweckt, und umgekehrt.

Thorner Stadttheater.

„Fuhrmann Henschel.“ Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Am Freitag wurde, zum zweiten Gastspiel der Frau Else Lehmann vom Deutschen Theater zu Berlin, das Schauspiel „Fuhrmann Henschel“ gegeben. Dies Stück Hauptmanns gilt als Typ eines naturalistischen Dramas. Und gewiß, die einzelnen Figuren des Schauspiels, der Fuhrhalter, die Magd, der Kutscher, der Kellner, der Backfisch sind oder scheinen doch aus dem Leben genommen und in ungeschminkter Natürlichkeit mit photographischer Treue gezeichnet. Man müßte aber doch vor allem fordern, daß die Handlung, die aus dem Aufeinanderstoßen der auftretenden Personen entspringt, dem Wesen dieser Personen entspricht. Das aber scheint uns im „Fuhrmann Henschel“ nicht der Fall zu sein. Daß ein Fuhrmann, der während der Krankheit seiner Frau schon ein Verhältnis mit der Magd angeknüpft und diese nach dem Tode der Frau heiratet, weil er in ihr die tüchtige Arbeiterin und Geschäftsfrau schätzt, sich leicht darüber hinwegsetzend, daß sie ein uneheliches Kind hat — daß dieser Mann nach der Wiederverheiratung, die für ihn eine Notwendigkeit war, plötzlich Mondscheinvisionen hat und die erste Frau ruhelos umgehen und im Hause spuken hört, weil er das Versprechen, die Magd nicht zu heiraten, das er einst der Kranken, um sie zu beruhigen, gegeben, nicht gehalten hat, und schließlich sogar Selbstmord begeht, statt die treulose Frau aus dem Hause zu jagen, ist so phantastisch, daß Schillersche Dramen, wie „Tell“ und „Wallenstein“, dagegen recht nüchtern und prosaisch erscheinen. Der Selbstmord-Akt, der wieder naturalistisch dargestellt wurde, schien allgemein abgelehnt zu werden, da dieser Schluß statt Rührung Entsetzen erregt, was keine Kunst ist. Kunst ist, die Farben so zu mischen, daß die Darstellung auch des Furchtbarsten noch ästhetisches Wohlgefallen und eine schöne Stimmung erzeugt. Die Mondscheinvisionen sollen ja unzweifelhaft die künstlerische Beimischung sein, nur bleibt sie in dem Milieu, das Hauptmann gezeichnet, unwirksam. Vorzüglich und wie ein Kunstwerk stimmend ist der zweite und auch noch der dritte Akt, als Ganzes jedoch kann auch „Fuhrmann Henschel“ trotz aller Vorzüge im einzelnen nicht als Kunstwerk bewertet werden. Auf das Paradoxe, den innern Widerspruch, der in dem Begriff „naturalistische Dichtung“ liegt, ist schon des öftern hingewiesen worden. Die Darstellung war fast vollendet und darf sich den glänzendsten anreihen, die unser Stadttheater erlebt. Ein gutes Teil dieses Glanzes kommt natürlich auf Rechnung des Gastes, Frau Else Lehmann, die, nachdem sie im ersten Gastspiel mehr sich selbst vorgestellt, nun in der Rolle der „Hanne Schäl“ eine vollwertige Probe ihres Könnens gab; auch das kräftige, wohlklingende Organ ließ nichts zu wünschen übrig, sodaß anzunehmen, daß der Gast, wie so oft, beim ersten Auftreten sich den Verhältnissen des neuen Hauses noch nicht angepaßt hatte. In prächtiger Weise, ebenso temperamentvoll wie durchdacht, wußte sie mit allen Mitteln der Darstellungskunst die Gestalt der „Hanne“, dieses animalisch-robusten, listigen, bösartigen und gemeinen Frauenzimmers,

mit bewundernswerter Plastik herauszuarbeiten und vor Augen zu stellen. Aber auch die Mitglieder unseres Stadttheaters wetteiferten mit ihr, vor allem Herr Fritz Martens, dem vergönnt war, in der Rolle des „Henschel" wieder einen vollen, mit dem Lorbeer gekrönten Triumph seiner Kunst der Charakterdarstellung zu feiern; mit dieser Rolle könnte auch er getrost eine Gastspielreise antreten. Auch die mittleren Rollen waren durchweg gut besetzt. In scharfen, klaren Umrissen traten hervor der „Siebenhaar" des Herrn Habermann, der „Pferdehändler Walther" (Herr Schönau), der „Kellner George" (Herr Hentschel), der „Wirt Wermelskirch" (Herr Sommer), der „Knecht Hauffe" (Herr Urban), der „Kutscher Franz" (Herr Jonas), der „Schmied Hildebrand" (Herr Kalisch) und der „Handelsmann Fabig" (Herr Carlo Fürst). Von den weiblichen Darstellerinnen, die ihrer Aufgabe — Frau Becker als „Frau Henschel", Frau Peter-Pauli als „Wirtin" und Fräulein Mieze Halper als der Backfisch „Franziska" — ebenfalls voll gerecht wurden — fand Fräulein Mieze Halper Gelegenheit, durch Erscheinung und munteres Spiel einen starken Erfolg zu erzielen. Das stärker als beim Ibsen-Gastspiel besetzte Haus spendete dem Gast wie auch den trefflichen einheimischen Künstlern nach jedem Aktschluß, mit Ausnahme des letzten, ehrlichen stürmischen Beifall. S.

Luftschiffahrt.

Glänzende Leistung eines deutschen Fliegers. Einen Flug mit sechs Passagieren führte am Donnerstag der Flieger Thelen mit einem Albatros-Mercedes-Militärdoppeldecker in Johannisthal aus. Der Apparat führte 650 Kilogramm Nutzlast und hatte eine Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde.

Tod eines Fliegeroffiziers. Als Donnerstag Abend Oberleutnant Bongard vom 12. sächsischen Fußartillerie-Regiment auf dem Flugplatz von Frescati bei Metz landen wollte, überschlug sich das Flugzeug, weil das Steuer zu steil gestellt war. Oberleutnant Bongard stürzte heraus und trug einen Schädelbruch davon. Er ist heute früh der Verletzung erlegen.

Von der Schiffskatastrophe bei Venedig.

Nach den weiteren Nachrichten vom Freitag haben die Mannschaften der Kriegsschiffe, insbesondere diejenigen der Kaiserjacht „Hohenzollern" und des deutschen Panzerkreuzers „Goeben", mit wahrer Selbstaufopferung mitgearbeitet. Bis in den ersten Morgenstunden waren 30 Leichen geborgen. Etwa 30 Tote werden noch im Innern des gesunkenen Dampfers sich befinden. Ihre Bergung wird sehr schwierig sein, weil der gesunkene Teil des Schiffes auf dem Meeresgrunde versandet. Die Nachricht, daß auch vier Matrosen der Kaiserjacht „Hohenzollern" ertrunken sind, bestätigt sich nicht.

Von den beiden Berlinern Otto Wolz und Gustav Neumann, die sich unter furchtbaren Anstrengungen durch Schwimmen retteten, wird noch berichtet: Die beiden waren im Augenblick des Zusammenstoßes ins Wasser gesprungen, verfehlten aber die Richtung nach der Insel Ellena, wo sie viel früher in seichtes Wasser gekommen wären, und schwammen bis zu den öffentlichen Gärten, wo sie von dem Publikum halbtot aus dem Wasser gezogen wurden. Einer der Geretteten, der sich an Bord des gesunkenen Dampfbootes befand, berichtet: Die allgemeine Aufmerksamkeit war auf einen Hydroplan gerichtet. Nicht allein die Passagiere schauten dem Flugzeuge zu, auch die Schiffsmannschaft hatte, von der Neugierde verleitet, ihre Pflicht für den Augenblick vergessen. Ich habe selbst gesehen, wie der Steuermann das Steuer verließ, sich von seinem Platz erhob, bis an die Reeling des Dampfers ging und sich hinausbeugte, um das Flugzeug besser sehen zu können. In diesem Augenblick hörte man schrille Pfiffe. Es war ein Torpedoboot der Kriegsmarine, das sich uns näherte. Das Torpedoboot gab Signale, daß wir ausweichen sollten. Unser Steuermann verlor seine Geistesgegenwart und verstand nicht, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um den unvermeidlichen Zusammenstoß zu verhüten. Der Maschinist und der Heizer hatten ebenfalls ihre Posten verlassen und waren auf Deck gekommen, um das Flugzeug zu sehen. Als der Steuermann seine Orders gab, war es zu spät; denn der Maschinist und der Heizer sprangen ins Wasser und suchten sich durch Schwimmen zu retten.

Der Name des Deutschen, dessen Leiche geborgen wurde, lautet Otto Friedrich Albig. Er war 60 Jahre alt, von Beruf Mechaniker und stammt aus Berlin.

Vor den Krankenhäusern sammelte sich im Laufe des Freitag Vormittag eine große Menge von Leuten, die voll Angst Nachrichten von den Verunglückten erwarteten; aber es war noch keine Leiche wieder aufgefunden worden, obgleich das Wasser während der Nacht in weitem Umkreise um die Unglücksstelle abgesucht worden war. Die Taucher arbeiteten den ganzen Vormittag, um Hebetaue unter dem gesunkenen Dampfer hindurchzuziehen. Hinter Kriegsschiffbooten, welche die Unglücksstelle absperren, drängen sich in Booten zahlreiche Leute, die ängstlich auf Nachricht harren. Es herrscht eindrucksvolles Schweigen; man hört nur den leisen, regelmäßigen Gang der Luftpumpe für die Taucher. Ein Taucher, der lange unter Wasser gewesen ist, steigt herauf. Man fragt ihn aus. Er erzählt, daß er durch die Fenster der hinteren Kajüte mehrere Leichen in ergreifenden Stellungen gesehen habe; ihre Zahl könne er aber nicht angeben. Es steht jetzt fest, daß der Dampfer bei dem ersten Fenster der hinteren Kajüte durchschnitten worden ist; so erklärt es sich, daß er in einem Augenblick hat sinken können, weil das Wasser sofort wild in die Kajüte stürzte. Das letzte Hebetau ist nunmehr unter dem Dampfer hindurchgezogen, sodaß man ihn bald an die Oberfläche zu bringen hofft. Der Steuermann des Dampfers ist entflohen; man weiß nicht, wohin. Die Trauer in der Stadt ist allgemein; viele Geschäfte haben ihre Schaufenster mit schwarzen Schleiern verhängt. Die Dampfer im Hafen tragen die Flagge halbstocks.

Das gesunkene Schiff konnte bis an die Wasseroberfläche gehoben werden. Es wurden zwei weitere Leichen gefunden, doch konnte ihre Identität noch nicht festgestellt werden. Das Schiff liegt sehr schräg und ist voll Schlamm. Man versucht, das Schiff in das Arsenalbassin zu schleppen, wo die letzten Nachforschungen nach den Opfern des Unglücks vorgenommen werden sollen.

Neueste Nachrichten.

Baunnfall.

Königsberg, 21. März. Bei einem Neubau in der Altroßgärter Predigerstraße stürzte heute Vormittag ein Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter erlitten schwere, einer leichtere Verletzungen.

Schloßbrand.

Koblenz 21. März. Seit 5 Uhr morgens wütet in der schloßartigen Villa des Geheimen Kommerzienrats von Oswald ein Brand. Das Haus gilt für verloren.

Der Zwischenfall bei Calmettes Begräbnis.

Paris, 21. März. Der Sicherheitsinspektor, der gestern während der Straßenunruhen in der Notwehr einen Revolverschuß abgab, wurde selbst ziemlich schwer verwundet. Auch andere Polizeibeamte erlitten ernste Verletzungen.

Sturmverheerungen auf einem Flugplatz.

Paris, 21. März. Auf dem Flugplatz von Villa Coublay richtete der orkanartige Wind große Verheerungen an. Zwei militärische Flugzeugschuppen brachen vollständig zusammen, und die darin enthaltenen Apparate wurden zerstört.

Die Kriegsbereitschaft der Ulsterleute.

London, 21. März. Unionistische Zeitungen verzeichnen das Gerücht, daß sämtliche Kavallerieoffiziere, die in Curangh stehen, ihren Abschied einreichten, um nicht in Ulster verwendet zu werden. Die „Times" bemerkt dazu, daß bis gestern Abend keine Bestätigung Gerüchts zu erlangen war, das allgemein für unglaubwürdig bezeichnet wird.

London, 21. März. Der irische Führer John Redmond forderte die Parteigenossen in Londonderry telegraphisch auf, die für morgen geplanten nationalistischen Demonstrationen nicht stattfinden zu lassen.

Belfast, 21. März. Nachrichten aus Carrickfergus zufolge trafen dort 100 Mann Militär ein, um die vom Norfolker Regiment gestellte Wache zu verstärken, die das Schloß schützen soll, in dem große Vorräte an Waffen und Munition lagern. Die Truppen wurden von 2 Torpedojägern dorthin gebracht.

Schwedens Anschluß an den Dreibund.

Stockhom, 21. März. Eine neue Verteidigungsbroschüre ist in der letzten Zeit von Dr. Sven Hedin unter dem Titel „Zweite Warnung" ausgearbeitet worden und wird in diesen Tagen in einer Million Exemplaren über ganz Schweden verteilt werden. Sven Hedin sieht in der bisherigen Neutralitätspolitik nach allen Seiten eine Gefahr und fordert zum Anschluß der schwedischen auswärtigen Politik an die Mächte des Dreibundes, hauptsächlich an Deutschland, auf.

Fliegertodessturz.

Sebastopol, 21. März. Der Instrukteur an der Militärfliegerschule, Hauptmann Andreadi, stürzte bei einem Fluge ab und wurde getötet.

Aus Mexiko.

Newyork, 21. März. Die Mexikaner führten einen Texaner. Dieser entfloh und berichtete es dem Gouverneur Colquitt. Er beabsichtigt, Ranger zu entsenden. Viele Banden der Huertisten wollen von Texas den Rebellen in den Rücken fallen. Die Nachrichten über die Gefechte bei Torreon sind widersprechend.

Berliner Börsenbericht.

	21. März	20. März
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85.—	84.95
Russische Banknoten per Kasse	215.40	215,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86.10	86,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	77.50	77,50
Preußische Konsols 3½%	86,20	86,20
Preußische Konsols 3%	77.40	77,50
Thorner Stadtanleihe 4%	94 25	94,25
Thorner Stadtanleihe 3½%	—.—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101.10	101,10
Posener Pfandbriefe 3½%	90 70	91.—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93 20	93,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84 90	85,10
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—.—	—,—
Russische Staatsrente 4%	91.90	91,40
Russische Staatsrente 4% von 1902	90.40	90 30
Russische Staatsrente 4½% von 1905	98 —	98,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	89,25	89.10
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	141 50	142 30
Norddeutsche Lloyd-Aktien	123 60	124 25
Deutsche Bank-Aktien	259.—	259 10
Diskonto-Kommandit-Anteile	197.—	197.—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125.80	125 80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	128 —	128 —
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	248 40	247 25
Aumetz Friede-Aktien	164 50	165.—
Bochumer Gußstahl-Aktien	224 50	223.75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	134 —	133 50
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	172.—	171.25
Harpener Bergwerks-Aktien	184.	184.—
Laurahütte-Aktien	155,75	155 50
Phönix Bergwerks-Aktien	239 60	230,10
Rheinstahl-Aktien	159.—	159,—
Weizen loko in Newyork	106½	105½
„ Mai	198.50	198 50
„ Juli	—,—	203,—
„ September	—,—	196 50
Roggen Mai	159 50	159,75
„ Juli	162 75	163,—
„ September	160 40	161,—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 3¼, 3⅝ Prozent.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in gut behaupteter Haltung. Die Umsätze waren heute nur geringfügiger Natur. Etwas lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Naphthaaktien zu schwächeren Kursen, da eine neue Dividendenschätzung enttäuschte. Im Verlauf waren auch Montanaktien etwas niedriger. Schluß ruhig bei abbröckelnden Kursen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 21. März 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: kalt und windig.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 756 Gr. 187 Mk. bez.
rot 745—766 Gr 179 196 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 188 Mk.
per April—Mai 191½ Br., 191 Gd.
per September—Oktober 196 Br., 195½ Bd.

Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 655—718 Gr. 144-152 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 153 Mk.
per März 151 Mk. bez.
per März April 151 Mk. bez.
per April—Mai 153 Mk. bez.
per Mai—Juni 155½ Br., 155 Gd.
per Juni—Juli 157 Br., 156½ Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 632—680 Gr. 130—152 Mk. bez.
ohne Gewicht 115—124 Mk. bez.

Hafer flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 134-150 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9.07½ Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,17½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- 10,50 Mk. bez.
Roggen- 9,05 Mk. bez.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 21. März.

Zum Verkauf standen: 4896 Rinder, darunter 1705 Bullen, 2009 Ochsen, 1182 Kühe und Färsen, 1387 Kälber, 7128 Schafe, 14721 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	48—51	83—88
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	44—46	80—84
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	40—42	75—79
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	37—40	70—75
f gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	46—49	79—84
b) vollfleischige jüngere	43—44	75—79
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—40	72—75
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—43	74—75
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	37—40	67—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—36	62—68
e) gering „ „ „	—32	—68
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	100—110	143—157
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	68—69	113—115
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—64	101—107
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	55—58	96—102
e) geringe Saugkälber	40—50	73—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	47—49	94—98
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	43—46	86—92
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	36—42	75—88
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	46—47	58—59
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	46	57—58
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	43—46	54—57
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—55
f) Sauen	43—44	54—55

Marktverlauf: Rinder: schleppend. — Kälber: ruhig. — Schafe: lebhaft. — Schweine: langsam, verflauten zum Schluß ganz.

Hamburg, 20. März. Rüböl stetig, verzollt 68. Leinöl fest, loko 56, per Mai-August 58. Wetter: schön.

Danzig, 21. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 392 inländische, 598 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 21. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 47 inländische, 30 russ. Waggons, exkl. 8 Waggon Kleie und 39 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 21. März.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	738 8	SW	wolkig	05	6,4	nachts Nied.
Hamburg	749,5	SSW	Regen	07	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	744,5	OSO	wolkig	04	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	750,1	SO	bedeckt	05	—	zieml. heiter
Memel	754,1	SO	wolkig	03	—	zieml. heiter
Hannover	742,5	W	bedeckt	06	—	meist bewölkt
Berlin	743 7	SO	bedeckt	06	2,4	nachts Nied.
Dresden	744,2	S	bedeckt	07	—	zieml. heiter
Breslau	744.7	SO	wolkig	06	—	zieml. heiter
Bromberg	747,5	O	bedeckt	04	—	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	745,2	SW	wolkig	03	6,4	Nied. i. Sch.*)
Frankfurt, M	745,0	SW	Dunst	05	2,4	nachm. Nied.
Karlsruhe	746,1	SW	bedeckt	05	6,4	anhalt. Nied.
München	746.1	W	Regen	01	12,4	nachts Nied.
Paris	743,7	SSW	bedeckt	04	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	740.5	NNO	halb bed.	06	12,4	vorm. Nied.
Kopenhagen	743,9	SO	Regen	04	6,4	nachm. Nied.
Stockholm	755,8	SO	bedeckt	02	—	vorm. heiter
Haparanda	765,8	S	wolkig	—11	—	nachm. Nied.
Archangel	768,0	—	halb bed.	—20	—	Wetterleucht.
Petersburg	767,1	OSO	Dunst	—10	—	Gewitter
Warschau	751,1	SO	bedeckt	04	—	meist bewölkt
Wien	744,7	S	Regen	08	—	vorm. heiter
Rom	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Krakau	749,0	NO	bedeckt	04	—	vorm. heiter
Lemberg	754,6	OSO	Regen	03	—	meist bewölkt
Hermannstadt	756,0	SSO	bedeckt	09	—	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	753 5	WSW	Regen	08	12,4	Wetterleucht.
Nizza	745,3	W	heiter	06	20,4	nachts Nied.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 22. März: meist bewölkt, regnerisch, später aufheiternd, kühl.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. März. früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 752 mm.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	21.	3,—	20.	3,12
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	21.	1,92	20.	2,00
	Chwalowice	19.	2,50	18.	2,62
	Zakroczyn	20.	2,20	19.	2,26
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Weichselverkehr bei Thorn.

Abgefahren: Dampfer „Genitiv", Kapt. Posenau, mit 1700 Ztr. Mehl, Dampfer „Weichsel", Kapt Engelhardt, mit 160 Ztr. Gütern, beide nach Danzig, sowie die Kähne der Schiffer W. Czarra mit 2900 Ztr. Mehl, J. Niemczykowski mit 6000 Ztr. Rohzucker, ebenfalls beide nach Danzig. Außerdem die Kähne der Schiffer A. Meier mit 5600 Ztr. Gütern, M. Wesolowski mit 3700 Ztr. und J. Wesolowski mit 3040 Ztr. Getreide, O. Glienke mit 4000 Ztr. und J. Laskowski mit 3000 Ztr. Pflastersteinen, sämtlich von Danzig nach Warschau; J. Punszkowski mit 5220 Ztr. Salz von Danzig nach Plozk; C. Andrzik mit 5300 Ztr., M. Wassermann I mit 2700 Ztr., M. Wassermann II mit 2500 Ztr. Getreide, sämtlich von Plozk nach Danzig.

22. März:	Sonnenaufgang	6.02 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.13 Uhr.
	Mondaufgang	5.00 Uhr,
	Monduntergang	1.25 Uhr.
23. März:	Sonnenaufgang	6.00 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.15 Uhr.
	Mondaufgang	5.14 Uhr,
	Monduntergang	2.42 Uhr.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigst geliebter Mann und treusorgender Vater, Sohn und Bruder,

der **Disponent**

Willy Heidecke

im Alter von 27 Jahren.

Thorn den 21. März 1914.

Friedel Heidecke, geb. **Laudenklos**
und **Fritzchen Heidecke.**

Die Beerdigung findet in Schönebeck an der Elbe, die Ueberführung der Leiche zum Hauptbahnhof am Montag um 1/2 9 Uhr vorm. vom Trauerhause, Mellienstraße 112, aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied heute Nacht mein Geschäftsführer,

Herr

Willy Heidecke.

In dem Verschiedenen verliere ich einen lieben Mitarbeiter, der durch seine vorzüglichen Leistungen, ein Muster von Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, mir stets in bestem Andenken bleiben wird.

Oskar Klammer.

Unser Geschäftsführer,

Herr

Willy Heidecke

ist heute plötzlich in die Ewigkeit abgerufen worden.

Wir verlieren in demselben einen lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Das Personal der Firma Oskar Klammer.

Donnerstag den 19. März, nachts 1/2 1 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann und Vater

Ignatz Kowalski

im 48. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 19. März 1914.

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Maschinengewehr-Kompagnie Infanterie-Regiments „von der Marwitz" (8. Pommersches) Nr. 61

stellt zum Herbst d. Js.

zweijährig-Freiwillige

ein. Metallhandwerker und Kaufleute bevorzugt. Meldungen sind an die Kompagnie zu richten.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag den 24. d. Mts.,
12 Uhr mittags,
wird auf dem Hofe der **Masch.-Gewehr-Komp. Inf.-Reg. 21** ein für den Truppendienst nicht mehr geeignetes

Zugpferd

meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

2. Bataillon Inf.-Regts. 21.

Oeffentlicher Ankauf.

Dienstag den 24. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

1 Waggon gute, gesunde, reelle, grobe Weizenkleie, lose, Alexandrowo,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Stadt- od. Landbesitz gesucht!

Wer **verschwiegen** und **günstig verkaufen will,** schreibe sofort an

Deutscher Reichs-Zentral-Markt,
Berlin NW. 7.

Millionenumsätze! Kein Agent

Versteigerung von Kleie zc.

Am Freitag den 27. März 1914,
10 Uhr vormittags,
werden auf dem Hofe des schußsicheren Magazins, Moltkestraße:

Roggenkleie, Fußmehl usw.

versteigert.

Proviantamt Thorn.

Ich habe mich in

Schönsee, Kreis Briesen,

als

prakt. Tierarzt

niedergelassen.

Reetz,
Picht's Hotel, Telefon 21.

Modistin

empfiehlt sich **Mellienstr. 114, 3, l.**

Wäsche

wird sauber und schonend **gewaschen.** Trocknen im Freien

Brombergerstraße 104.

Guter Privatmittagstisch

zu haben in und außer dem Hause.

Klosterstraße 11, part.

Aelteres Ehepaar

ohne Kinder findet

freie Wohnung

gegen kleine Hilfsleistungen des Mannes. Frau kann gegen Bezahlung Aufwartestellung übernehmen.

Zu erfragen: **Lindenstraße 45 a** im Stallgebäude.

Grundstücke gesucht!

Wer ein **Stadt- oder Landgrundstück** verschwiegen und günstig **verkaufen** will, sende sofort seine Adresse an **Deutsche Grundstücks- An- und Verkaufs-Kompagnie, Berlin SW. 68** Zimmerstraße 77. Kein Zeitungs-Unternehmen.

Stellengesuche

Jung. Tiefbautechniker,

21 J. alt, Abs. einer anerk. Baugewerksch., bereits als Techn. f. Bureau und Baustelle besch. gew., sucht von sof. für den Sommer Stellung, auch als Schachtmeister oder Maurerpolier. Gefl. Ang. unter **B. K. 25,** Thorn hauptpostl.

Junger Mann

sucht per 1. 4. Stellung als Schreiber. Angebote unter **A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn,

c. V.

Mittwoch den 25. März, abends 8 1/4 Uhr:

Jahres-Versammlung

im großen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Geschäftsbericht 1913.
2. Rechnungslegung und Entlastung.
3. Feststellung des neuen Haushaltsplanes.
4. Wahl des Vorstandes, des Beirats und der Rechnungsprüfer.
5. Neufassung der Satzungen.
6. Anträge des Vorstandes.
7. Bericht über den Verkehrsausschuß.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Evangelisations-Vorträge

von Herrn Prediger **Kelletat-Graudenz**

vom 24. bis 29. März, abends 8 1/4 Uhr,

in der Kapelle der **Baptistengemeinde,** Thorn III, Heppnerstr.

Temata:

Dienstag: **Rettungsversuche,**
Mittwoch: **Zeitfragen von Ewigkeitswert,**
Donnerstag: **Eine Wahl, die nimmer gereut,**
Freitag: **Warum kommen so viele Menschen nicht zu Jesu?**
Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr: **Eine furchtbare Prophezeiung.**

Jeder herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Kronen-Saal. Haupteingang Klosterstrasse 5.

6 Uhr Solisten-Konzert, 6 Uhr

nur Opernstücke.

Kleine und grosse Soupers zu 1,50—2,50 wie bekannt.
Anstich Siechen „Reifbräu". | Englisch Brunnen.

Ergebenst **J. Rozynski.**

Odeon-Lichtspiele.

Heute Première.

Nur 4 Tage.

Der Sensations-Schlager aus der Gold-Serie.

Erstaufführungsrecht für Thorn.

Der letzte Tag

von Dr. Paul Lindau.

In Szene gesetzt von Max Mack.

In der Hauptrolle:

Albert Bassermann,

der geniale Künstler vom Deutschen Theater.

Der letzte Tag . . . ein eigenartiger Gedanke.

Noch 24 Stunden und ein Menschenleben geht zu Grunde!

Kinder haben keinen Zutritt.

Keine erhöhten Preise trotz der enormen Unkosten.

Vorführungszeit des Films 3, 7, 9 1/2 Uhr abends.

Außerdem das tadellose Bei-Programm.

Musik der eigenen Hauskapelle unter Leitung des Musik-Direktors **Jendrowski.**

Dir. Max Müller.

Ein solider Mann,

früher Landwirt, evang., 53 Jahre, sucht irgend eine **Beschäftigung.** Angeb. unter **100,** postlagernd Thorn-Mocker erbeten.

Buchhalterin

übernimmt ab 1. April 1914 stundenweise sämtliche Buchführungsarbeiten, wie Jahresabschlüsse, monatliche Uebertragungen zc. Angebote u. **A. Z. 150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Musik.

Musikschüler stellt zu Ostern, auch später ein

E. Dittmann,
Musikdirigent, Podejuch bei Stettin.

NB. Lehrzeit 3 1/2 Jahr, Bett. Instrumente, Krankenkasse, Reinigung d. Wäsche frei.

Kräft. Laufbursche

sofort gesucht.

Bernstein & Comp.

Friseurlehrling

sucht **H. Dittmann,** Heiligegeistr. 19.

Buchbinderlehrling

verlangt **A. Malohns Nachfl.,**
Schumacherstr. 3.

Malerlehrlinge

stellt ein

R. Malzahn, Malermeister,
Mellienstraße 53.

Einen soliden, nüchternen, unverheirateten

Arbeiter

stellt ein

Carl Matthes,
Seglerstraße.

Kräft. Laufbursche

findet sofort Stellung.

Paul Seibicke, Bäckermstr.,
Gerberstraße 25.

Laufbursche

von sofort gesucht.

Hermann Sawade, Färberei.

Fräulein

zur Leitung meiner Filiale, Thorn, Neustädt. Markt 22, per 1. April gesucht.

Angebote erbittet **Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungsanstalt Züllichau.**

Empfehle und suche

zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und Güter: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Kindergärterinnen, Fräul. u. Bonnen nach Rußland, bei freier Reise, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Suche bei hoh. Lohn

Köchin, Stuben- und Alleinmädchen, sowie Kindermädchen f. Thorn u. Güter.

Wwe. **Tekla Pawlik,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Heiligegeiststraße 10.

Suche und empfehle:

Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen.

Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Empfehle:

Landwirtin, Kinderfräulein, Mädchen für alles, mit guten Zeugnissen.

Anna Nowak, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Suche

Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen.

Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikustr 25. Telephon 1014.

Suche und empfehle

Wirtin für Stadt und Land, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Büfettfräulein, auch zum Bedienen und auf Rechnung, Kinderfräulein (auch nach Rußland), Kutscher, Hausdiener, Kellnerlehrlinge zc.

Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

Junges Kindermädchen

für 2jähriges Kind mit poln. Sprache nach Alexandrowo gesucht. Meldungen **Thorn, Schuhmacherstr. 3, 3.**

Aufwärterin

für den Vormittag sofort gesucht
Brombergerstr. 8, 3, r.

Aufwärterin

sofort gesucht **Graudenzerstr. 125.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn

ohne Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. Rückporto.

28000 Mk.

zur Ablösung einer Hypothek auf ein gut verzinsliches Wohnhaus bald od. 1. 4. 14 gesucht. Angebote unter **„Wohnhaus 13"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

20 000 Mk. in der ersten Hälfte des Kaufpr. auf gr. Geschäftsh. ges. Angeb. erb. u. **Nr. 234** a. d. Gesch. d. „Presse".

Eine Hypothek von

11 500 Mark

zur sicheren Stelle auf ein gutgehendes Geschäftsgrundstück vom 1. 4. oder 1. 5. zu zedieren gesucht. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Herrenzimmer-Einrichtung,

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **T. B. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rot- und Portweinflaschen

kauft **Eduard Kohnert.**

Zu verkaufen

Ein schweres Arbeitspferd

steht zum Verkauf. Näheres durch **Schmiedemeister Florkowski,** Bachestraße.

Einen 8 Monate alten Zuchteber, fast neuen Ziegelwagen

verkauft **Grimm, Leibitsch.**

Wegen Umzuges ist ein

Herren-Zimmer,

grau Eichen, zu verkaufen. Besichtigung vorm. 9—12, nachm. von 4—5 Uhr.

Altstädt. Markt 36, 2 Tr., l.

Mehrere Bilder

und eine **Kaiser-Büste** umständehalber billig zu verkaufen

Baderstraße 28. 1.

Mahagoni-Trumeauxspiegel

mit **Kostsole** und **nußbr. Wäscheschrank** fortzugsh. zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eleganter

Schimmel

Wallach, 6 Zoll groß, 4 1/2 Jahre alt, angeritten, steht in **Dom. Breitental** bei Thorn zum Verkauf.

---

1 gutes Herrenfahrrad

billig zu verkaufen Brombergerstraße 88.

Singverein.

Montag, pünktlich 8 Uhr:
im großen Saal des Artushofes:

Probe mit Orchester.

Verein deutscher Katholiken.

Donnerstag den 26. März,
im Tivoli-Restaurant:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Jahresbericht des Schriftführers, Kassenbericht, Rechnungsprüfung, Bericht über den Stand der Bücherei, Vorstandswahl, Neuaufnahmen.

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Der Vorstand.

Volksverein für das katholische Deutschland.

Donnerstag den 26. d. Mts.,
abends 8 1/4 Uhr,
im neuen Saale des **Viktoria-Parks:**

Apologetischer Vortrag

des Pfarrers **Gollnick.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Geschäftsführer.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 22. März,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:

Die schöne Helena,

Operette von Jacques Offenbach.

Abends 7 1/2 Uhr:

Novität! Novität!

Mit neuen Ausstattungen an Kostümen:

Polenblut,

Operette von Oscar Nedbal.

Dienstag den 24. März,
8 Uhr abends:
Im Abonnement: Bons mit 50 Pfg. Zuschlag giltig.
Abschieds-Benefiz für Herrn Spielleiter Willy Sommer:

Salome,

Drama von Oscar Wilde.

Vorher:

Frauenliebe und Leben,

8 lebende Bilder nach den Gedichten von Adalbert von Chamisso, Musik von Robert Schumann.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag:

Solisten-Konzert.

Beginn: 6 Uhr.

Café „Lämmchen"

Täglich:

Großes Konzert des Elite-Damen-Orchesters

Sonntag den 22. März,
von 12—1/2 2 Uhr,

Matiné.

Nachmittags Anfang 5 Uhr.

Cabarett Clou

Von 10 bis nachts 3 Uhr.

Auftreten von 5 bildschönen Kabarett-Künstlerinnen.

Familie,

kürzlich nach hier verzogen, sucht netten, **aufrichtigen Verkehr.** Adressen unter **100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 Hühner zugelaufen.

Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen bei

W. Doligkeit, Graudenzerstr. 91.

Mein Sohn Albert hat mich böswillig verlassen. Ich warne jeden, ihn in Arbeit zu nehmen oder ihm etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Pensau den 21. März 1914.

August Gertz.

Ich warne hiermit Jeden, der Witwe **Julie Kasel** aus **Kutta** auf meinem Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme, weil sie entmündigt ist.

Ottlotschin den 20. März 1914.

Der Vormund.

Adolf Pansegrau.

Die Beleidigung des **Winarski** nehme ich zurück. **Piasecki.**

Die dem Gutsvorsteher Herrn **Butschke** in Heimsoot wiederholt zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit abbittend zurück.

Heimsoot den 19. März 1914.

G. v. Rakowski.

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das deutsche Nationalvermögen

ist in einem kürzlich erschienenen gelehrten Werke von 400 Milliarden, das sind vierhunderttausend Millionen Mark, beziffert worden. Davon entfiele also auf jeden Kopf der rund 65 Millionen zählenden Bevölkerung Deutschlands ein ganz hübscher Betrag, wenn einmal geteilt werden sollte, aber trotzdem hören die Klagen über harte Zeiten nicht auf. Die Barzahlung ist auch nach der Ermittelung des Wehrbeitrages keine flüssigere geworden, und die Hoffnungen, die der Geldmarkt in weitgehender Weise gehegt hatte, haben sich nur im begrenzten Umfange erfüllt. Es ist nicht allein bei uns so. Die Anleihen, die aus dem Auslande auf den deutschen Markt gebracht werden, versprechen immer mehr Zinsen zu immer mehr niedrigeren Kursen, ohne doch garantieren zu können, daß damit der Tiefstand erzielt ist.

Ganz gewiß darf man annehmen, daß die Unsicherheit der internationalen Beziehungen, die keinen kräftigen Sturmwind aufkommen läßt, der das Gewölk von Mißtrauen und Verdrießlichkeit, das in der Welt besteht, verjagt und einer gesunden Zuversicht den Weg ebnet, viel dazu beiträgt, die Wirksamkeit der angesammelten großen Kapitalien nicht so in die Erscheinung treten zu lassen, wie man eigentlich erwarten sollte. Deutschlands Reichtum ist notorisch, woher kommt es, daß dieser Geldstrom nicht machtvoll durch alle seine Gebiete rauscht und vollste Zufriedenheit bringt? In der Hauptsache daher, daß diese Milliarden in Werten fest angelgt sind, daß in den Zeiten der hohen Konjunkturen vergessen ist, das rechte Maß zwischen den Zukunftsmöglichkeiten und dem vorhandenen Kapital herzustellen. Und damit steht ein gutes Stück der Wertsteigerung auf dem Papier.

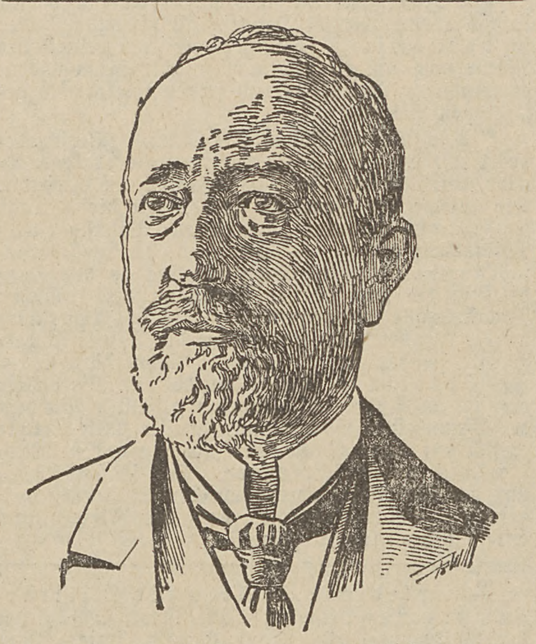
Damit kommen wir auch zu einer rechten Beurteilung des Wehrbeitrages, der durch die erhöhte Vermögensfestsetzung für die direkten Abgaben an die Staats- und Gemeindekassen bessere Einnahmen sichert. Das steht fest. Aber mit diesem ermittelten Mehrvermögen sind keineswegs sofortige allgemeine Mehraufwendungen zu ermöglichen, denn auch dieses Plus ist schon festgelegt. Die Einschätzung für den Wehrbeitrag ist nach den sehr bestimmten Angaben erfolgt, die das Vermögen so hoch wie möglich bezifferten; aber ein Käufer, der etwa ein Grundstück erwerben will, rechnet erheblich anders wie die Steuer, namentlich wenn die Stockung in den allgemeinen Verhältnissen fortdauert.

Alle die modernen Neueinrichtungen, die Bauten, das gewaltige Verkehrsleben, die Aufwendungen des einzelnen Bürgers für die „zeitgemäße Lebensunterhaltung", die wir heute schon als selbstverständlich ansehen, bilden den Kern des Nationalvermögens, das von denkbarster Solidität ist, aber doch nun einmal nicht zu einem für jedermann greifbaren Geldberg aufgerichtet werden kann. Alle Welt sagt: „Wo ist das viele Geld, das wir haben?" — und sie vergißt dabei, sich umzusehen, um zu erkennen, daß das Geld buchstäblich auf der Straße liegt. Und so kommt denn die Tatsache heraus, daß das verfügbare freie Geld nicht im genügenden Verhältnis zu den allgemeinen Erfordernissen des Tages steht, daß die Leistungsfähigkeit des einzelnen Haushaltungsvorstandes unter jeder neuen Forderung, die vom Reich, Staat, Gemeinde und aus der heutigen Lebensweise an ihn herantritt, sinkt. Das Nationalvermögen steigt, aber der Bürger merkt, daß der stolze Juliusturm auch seine Schattenseiten hat.

×

Deutschland und Rußland quitt.

Zu dem Kapitel der angeblich noch nicht abgetragenen deutschen Dankesschuld an Rußland aus den 1870—71er Tagen, das russische Politiker und die russische Presse gern weiter behandeln, bringt im „Militär-Wochenblatt" **Oberstleutnant Frhr. von Tettau**, ein Augenzeuge des Krieges in Ostasien und einer der besten Kenner der östlichen Heeresverhältnisse, folgende Betrachtung der Verhältnisse **nach der Schlacht von Mukden** im März 1905: „Es ist von historischem und politischem Interesse, sich die Lage zu vergegenwärtigen, in der sich das europäische Rußland zu diesem Zeitpunkt befand. Seine beste Kraft hatte es zur Wiederherstellung seiner Waffenehre im fernen Osten eingesetzt. 13 Armeekorps und die an der deutsch-österreichischen Grenze stehenden 5 Schützenbrigaden waren dorthin entsendet; die in Europa verbliebenen Truppen bildeten nur noch schwache Stämme, da sie von dem Ausspruch der Mobilmachung ab unaufhörlich Offiziere und Mannschaften des aktiven Dienststandes zur Bildung von Neuformationen auf den Kriegsschauplatz und zur Ergänzung der ungeheuren Verluste abgegeben hatten. An brauchbaren Geschützen war so gut wie nichts mehr vorhanden, da zu Beginn des Krieges erst ein Teil der Truppen, und zwar hauptsächlich die an den Westgrenzen, mit Schnellfeuerbatterien ausgerüstet gewesen, diese aber nun fast sämtlich den nach dem Kriegsschauplatz abbeförderten Korps zugeteilt waren. Die in Europa verbliebenen Truppen waren daher größtenteils völlig desorganisiert. Dazu kam die revolutionäre Bewegung im Innern des Reiches. Es war eine schwere Krisis, die Rußland durchlebte, und die es nur dank der wohlwollenden Neutralität seiner westlichen Nachbarn zu überstehen vermochte."



Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf von Wedel ist mit seiner Gattin in Berlin eingetroffen. Die Reise wird mit dem Wechsel in der obersten Instanz der Reichslande in Verbindung gebracht. Der Reichskanzler hat dem Kaiser als Nachfolger des Grafen von Wedel den preußischen Minister des Innern von Dallwitz vorgeschlagen. Johann von Dallwitz ist am 29. September 1855 in Breslau geboren und wurde 1879 Gerichtsreferendar. Er trat dann zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde 1884 Regierungsassessor. 1893 wurde er Vertreter des Wahlkreises Glogau-Lüben im preußischen Abgeordnetenhause, wo er der konservativen Partei angehörte. Wegen seiner kanalfeindlichen Abstimmung wurde er im August 1899 zur Disposition gestellt, im Jahre 1900 aber bereits wiederangestellt. Er wurde Regierungsrat beim Oberpräsidium in Posen. 1901 vortragender Rat im Ministerium des Innern, wurde er am 1. April 1903 zum Anhaltischen Staatsminister und Wirklichen Geh. Rat ernannt, auch wurde er Bundesratsbevollmächtigter. 1909 wurde er Oberpräsident von Schlesien und 1910 preußischer Minister des Innern.

Vollversammlung des Deutschen Handelstages.

Berlin, 19. März.

Den Vorsitz in den Verhandlungen des heutigen zweiten Sitzungstages des deutschen Handelstages führte Geh. Kommerzienrat Vogel-Chemnitz, der sofort nach Eröffnung der Sitzung dem Referenten Schmersahl-Hamburg das Wort zur Begründung der vom Ausschuß des deutschen Handelstages zur Frage der **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** vorgeschlagenen **Erklärung** erteilte. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Der deutsche Handelstag erkennt den vom Bundesrat beschlossenen und dem Reichstag am 3. November 1913 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, als geeignete Grundlage für eine Neuregelung an und spricht sich insbesondere dafür aus, daß 1. das Gesetz keine verschiedene Regelung für Orte mit verschiedener Einwohnerzahl treffe. Im Gegensatz zu dem Gesetzentwurf erklärt es jedoch der deutsche Handelstag für dringend wünschenswert, daß 2. das Gesetz nicht nur für den Betrieb der offenen Verkaufsstellen, sondern auch für das übrige Handelsgewerbe die Arbeit an Sonn- und Feiertagen eine gewisse Zeit lang gestatte, 3. die für den Ladenschluß am Abend geltende Vorschrift der Gewerbeordnung, die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden, auch auf den Ladenschluß an Sonn- und Festtagen Anwendung finde. Der Referent begründete im einzelnen die Forderungen des Ausschußvorschlags. Insbesondere trat er dafür ein, daß an Orten mit verschieden großer Einwohnerzahl keine verschiedene Regelung der Sonntagsruhe eintrete, wie das vorher beabsichtigt. In der sehr lebhaften **Diskussion** betont Justizrat Kahn-München, daß eine einheitliche Regelung der Sonntagsruhe imgrunde genommen nicht möglich sei, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Städten durchaus verschieden liegen. Der Redner zog zum Vergleich die englischen Verhältnisse heran und bat, der Handelstag möge keine antisoziale Gesinnung zeigen dadurch, daß er etwa eine Sonntagsarbeit in weitgehendem Maße gestatte. Demgegenüber betonte Dr. Meesmann-Mainz, daß man die englischen Verhältnisse nicht zum Vorbild nehmen dürfe. Gegen den Vorwurf der antisozialen Gesinnung müsse entschieden protestiert werden. Es sei unsinnig, gegen seine eigene Überzeugung den Angestellten fortwährend Zugeständnisse zu machen. Dr. Klien-Stuttgart stellte fest, daß in Stuttagrt sich 30 verschiedene Verbände des Handelsgewerbes gegen eine einheitliche Regelung der Sonntagsruhe erklärt haben, womit der Beweis geliefert sei, daß auch in einer großen Stadt ein Bedürfnis für Sonntagsarbeit nicht gegeben sei. Justizrat Kahn-München schlug sodann vor, die Regelung in jedem einzelnen Falle den Kommunen zu überlassen. Kommerzienrat Bamberg-Berlin gab der Anschauung Ausdruck, daß selbst in dem großen Berlin in den Vororten eine Sonntagsruhe für die Geschäftsleute einen starken Schaden bedeuten würde; viele kleine Geschäftsleute an der Peripherie verdienten an Sonntagen allein 60 Prozent des ganzen Wochenumsatzes. Damit sei bewiesen, daß auch in großen Städten die Sonntagsarbeit am Platze sei. Die Resolution des Vorstandes wurde sodann **angenommen.**

Zu dem Thema **„Kommunalabgaben in Preußen"** lag eine **Erklärung** des deutschen Handelstages vor, in welcher das lebhafte Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß den Vertretungen von Industrie und Handel keine Gelegenheit gegeben worden ist, zu dem Vorentwurfe eines Gesetzes zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes Stellung zu nehmen, der im Juli 1913 den Gemeinden zur Begutachtung unterbreitet worden ist. In der Erklärung heißt es u. a. weiter: „Was den am 3. Februar 1914 dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Gesetzentwurf als Ganzes betrifft, so nimmt der deutsche Handelstag zu der Frage, ob der Zeitpunkt für eine Reform der Kommunalbesteuerung richtig gewählt ist, keine Stellung. Er erkennt an, daß der Gesetzentwurf einige Verbesserungen auf dem Gebiete des Rechtsschutzes des Steuerträgers und Vereinfachungen im Steuerverteilungsverfahren bringt. Auch erkennt er grundsätzlich das Bestreben des Entwurfes, die schwächeren Gemeinden durch entsprechende Änderungen der zurzeit geltenden Vorschriften über die Verteilung gemeinsamer Steuerobjekte in Zukunft günstiger zu stellen, als berechtigt an. Der durch den Gesetzgeber angestrebten Erweiterung bestehender Einnahmequellen und Erleichterung der Erhebung von Beiträgen steht der deutschen Handelstag nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, soweit dabei genügende Rücksicht auf die berechtigten Interessen von Industrie und Handel als Steuerträgern genommen wird und der Grundsatz steuerlicher Gerechtigkeit gewahrt bleibt. Beide Gesichtspunkte sind aber augenscheinlich bei einer Reihe gerade der wichtigsten Änderungen, die der Gesetzentwurf vorsieht, gegenüber dem Interesse der Gemeinden als der Steuergläubiger stark in den Hintergrund gestellt worden, worin der deutsche Handelstag eine Folge der bedauerlichen Tatsache erblickt, daß die zuständigen Staatsbehörden es unterlassen haben, die Vertretungen von Industrie und Handel zur Mitarbeit an den Vorarbeiten zum Entwurfe rechtzeitig und in genügendem Umfange heranzuziehen. Die schwersten Bedenken sind gegen die neuen Bestimmungen geltend zu machen, die der Gesetzentwurf in den §§ 55 und 57 für die Verteilung des Steuerbedarfs der Gemeinden auf die verschiedenen Steuerarten vorschlägt." Die Bedenken des Handelstages richten sich im wesentlichen, wie in der Erklärung des längeren ausgeführt wird, gegen die Filialsteuer, gegen die Ausdehnung des Begriffs des Grundstücks auf sämtliche im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches dazu gehörigen Bestandteile für die Bemessung der Grundsteuer, gegen die bedingungslose Einführung der Gemeindeeinkommensteuerpflicht bei den Gesellschaften m. b. H. und die Besteuerung des Grundstückserwerbs durch die Gemeinden auch bei der Zwangsversteigerung. Der Referent Dr. Bothe-Essen begründete in ausführlichen Darlegungen die Erklärung des Ausschusses. In der **Diskussion** bekundete Jung-Wiesbaden sein Einverständnis mit den Vorschlägen des Ausschusses, widersetzte sich aber einer Besteuerung der Genossenschaften und der Kreditvereine. Wenn der Ausschuß mit seinen Vorschlägen eine mittelstandsfreundliche Haltung an den Tag legen wolle, so seien diese Vorschläge durchaus verfehlt. Man müsse bedenken, daß gerade die Vorschuß- und Kreditvereine sich besonders mittelstandsfreundlich betätigen. Er persönlich ginge sogar soweit, auch die einzelnen Mitglieder einer G. m. b. H. steuerfrei zu lassen. Wenn es schon verfehlt sei, die Aktiengesellschaften und die einzelnen Aktionäre zu besteuern, dann dürfe man der einen Sünde nicht noch eine zweite hinzufügen. Geh. Oberfinanzrat Dr. Schwarz vom preußischen Finanzministerium legt Verwahrung dagegen ein, daß in den Ausführungen von Dr. Bothe es so dargestellt sei, als ob die Verwaltungsbehörden das ursprüngliche Miquelsche Kommunalabgabengesetz seinem Sinne nach durch die Steuergenehmigung für die Gemeinden entstellt hätten. Namentlich die im Rheinlande so viel angefeindete Kopfsteuer sei eine unmittelbare Folge der Entwicklung, welche die Industrie im Rheinlande genommen habe. Es sei ganz erklärlich, daß die hohen Kommunallasten den Gemeinden nur durch die Industrie erwachsen und daß die Gemeinden bemüht seien, durch die Gewerbesteuer die Lasten auf die Industrie abzuwälzen. Im allgemeinen seien die Kommunen durch die Schul- und Wegekosten schon derartig belastet, daß sie zu keinem anderen Mittel mehr greifen könnten, alle anderen Steuern seien ergibig ausgenutzt. Ein Drittel aller Gemeinden in Preußen zahlten mehr als 200 Prozent Abgaben, d. h. also das Doppelte der Staatssteuern. Wenn man die Gewerbesteuer beseitigen wollte, würden die Kommunalzuschläge auf 300 bis 400 Prozent steigen. Mit einer Änderung des Kommunalabgabengesetzes würde nichts erreicht, dagegen sei eine bessere Verteilung der Schullasten sehr am Platze. Die Gemeinden müßten auch ein größeres Sparsamkeitssystem eintreten lassen. Er müsse auch dahin Verwahrung einlegen, daß die Aufsichtsbehörden mit leichtem Herzen den Gemeinden die hohen Steuerzuschläge bewilligten. — Der Referent Dr. Bothe gibt zu, daß in den Gemeinden, denen durch die Industrie Lasten erwachsen sind, die Aufwände überwiegend den Hausbesitzer treffen. In erster Linie würden aber auch dort, wo eine übermäßige industrielle Entwicklung vorliege, die Industrie belastet. Dr. Brandt-Düsseldorf betont, daß die Gemeinden sich zu leicht der Aufsichtspflicht entzögen, indem sie z. B. den Abgabensatz auf 100 Prozent festsetzen, dafür aber eine desto höhere Gewerbesteuer einführen. Dieser Mißstand müßte beseitigt werden, denn dadurch trete eine zu einseitige Belastung ein. Hole-Guben wendet sich gegen die Vorschläge des Ausschusses hinsichtlich der Besteuerung der Filialen. Damit schließt die Debatte und die Erklärung des Ausschusses wird ohne jede Änderung **angenommen.**

Bei den **Wahlen** werden die ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses wiedergewählt, hinzugewählt wird Assow-Altona.

Der Vorsitzer dankte den Mitgliedern für die geleistete Arbeit und schloß sodann die diesjährige Vollversammlung.

Provinzialnachrichten.

e **Culmsee,** 20. März. (Kleinbahn Culmsee-Melno.) Der Personenverkehr hat sich im letzten Jahre wesentlich gesteigert. Es wurden 125 534 Personen (gegen 115 551 im Vorjahre) befördert. Beim Güterverkehr wurden 163 286 Tonnen gegen 108 619 Tonnen im Vorjahre befördert. Die Gesamteinnahme stellte sich auf 242 107 Mark, die Gesamtausgabe auf 130 624 Mark; der Überschuß von 111 473 Mark übersteigt demnach sehr erheblich den vorjährigen Überschuß von 60 226 Mark. Der Reingewinn betrug 72 059 Mk.; davon sind 59 625 Mark zur Verteilung einer Dividende von 2½ Prozent an die Aktionäre verwendet worden.

Culmsee, 20. März. (4. Polizeisergeant.) Der Militäranwärter Wilhelm Goroncy ist vom hiesigen Magistrat als 4. Polizeisergeant angestellt.

e **Briesen,** 20. März. (Die Maul- und Klauenseuche) ist jetzt auch in dem großen Ansiedlerdorfe Wittenburg ausgebrochen.

lz **Schwetz,** 20. März. (Verschiedenes.) Teile des Gutsbezirks Simkau, die in der Gemarkung der Gemeinde Lubsee liegen, sind in den Gemeindebezirk Lubsee umgemeindet worden. — Kreisschulinspektor Gresens in Neuenburg, der die Stelle kommissarisch verwaltete, ist zum Kreisschulinspektor ernannt worden. — Am 16. April übernimmt Pfarrer Morgenroth aus Dirschau die Verwaltung der hiesigen Superintendentur.

Löbau, 20. März. (Von der Strafkammer) des hiesigen Amtsgerichts wurde am Montag der Polizeiwachtmeister St. von hier wegen Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe, ev. 25 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Sommerau, 18. März. (Zwei junge Menschenleben plötzlich vom Tode ereilt.) Der 15 Jahre alte einzige Sohn der Witwe Koliwer aus Sofienwalde wurde von einer am Boden liegenden Welle des Roßwerks ergriffen, niedergerissen und sofort getötet. Der 25 Jahre alte Sohn des Besitzers Schielke aus Schwarzenau stürzte, im Schritt reitend, wenige Meter von der elterlichen Wohnung vom Pferde. Hierbei zog er sich eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er jetzt gestorben ist. Er sollte in Kürze die Wirtschaft seines im 80. Lebensjahre stehenden Vaters übernehmen.

Marienburg, 20. März. (Die Ergebnisse der Vermögenseinschätzung infolge der Wehrbeitrages.) Für die Stadt und den Kreis Marienburg wird der Mehrertrag an Steuern auf 1 Million Mark geschätzt.

Elbing, 18. März. (Kanalausbau.) Die Elbinger Tiefbauverwaltung beginnt bereits mit den Vorarbeiten zum Ausbau des Kraffohlkanals. Die Baggerarbeiten sollen im April in Angriff genommen werden. Man will dazu ein Motorboot beschaffen, das die Arbeiter befördern und die Baggerprähme schleppen soll.

Elbing, 20. März. (Verschiedenes.) Heute früh wurde die Leiche des seit dem 2. Januar vermißten Kaufmanns Kutzat im Elbingfluß aufgefunden. K. dürfte, da keinerlei Gründe zu einem Selbstmord vorliegen, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sein. — Über das Vermögen der Pelzwarenfirma Emil und Otto Laschinski in Braunsberg und Elbing ist das Konkursverfahren verhängt worden. — In einem Graben der Vorstadt in Elbing wurde der Tischlermeister Schimmelpfennig ertrunken aufgefunden. Er scheint auf dem Heimwege aus der Stadt in der Dunkelheit in den Graben gefallen zu sein und konnte sich hieraus nicht mehr retten. — In einem alten Brunnen in der Heiligen Geiststraße wurde gelegentlich eines Neubaues unter Geröll eine keramische Vase, die 25 Zentimeter hoch ist, gefunden. Die Vase stammt aus dem 14. Jahrhundert, also der ältesten Ordenszeit. Man hofft, durch weitere Funde die Entwicklung der keramischen Arbeiten genauer verfolgen zu können.

Danzig, 18. März. (Verschiedenes.) Prinz Friedrich Karl kehrt morgen früh aus Kl. Glienicke nach Langfuhr zurück. Morgen Mittag wird Prinz Friedrich Sigismund voraussichtlich nach Berlin reisen, um sich am 22. März an dem Essen der „alten Herren" der Leibhusaren-Brigade zu beteiligen. — Sein 70. Lebensjahr vollendet am Montag Archidiakonus a. D. und Direktor des Weinligschen Lyzeums Dr. Weinlig in voller körperlicher und geistiger Frische. Direktor Dr. Weinlig wurde 1869 in Königsberg als Pfarrer für das Pfarramt in Tiegenhof ordiniert. Im Oktober 1881 übernahm er als Besitzer und Leiter die frühere Müllersche höhere Mädchenschule, die er bis jetzt unverändert weiterführt. — Auf der Schichauwerft wird am 1. April der erste der beiden kleinen russischen Kreuzer vom Stapel laufen, er erhält den Namen „Murawiew Annursky". Dem feierlichen Taufakt werden Vertreter der russischen Admiralität und der russischen Botschaft in Berlin beiwohnen. — Einen tödlichen Unfall erlitt auf dem Rangierbahnhof der Rangierer Liedtke; als er einen Wagen

losgekoppelt hatte, wurde er von vier laufenden Wagen, die er nicht bemerkt hatte, überfahren und sofort getötet.

Eydtkuhnen, 19. März. (Zur Sacharinschmuggelaffäre.) Der wegen Sacharinschmuggels verhaftete hiesige Kaufmann Rubin ist gegen eine Kaution von über 20 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden und nach Eydtkuhnen zurückgekehrt. In dieser Affäre steht am 1. April Termin vor der Strafkammer in Gleiwitz an.

Tilsit, 19. März. (Tilsiter Pferdelotterie.) Dem Tilsiter Rennverein ist die Erlaubnis erteilt worden, in Verbindung mit dem im September 1914 stattfindenden Pferdemarkte eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen, Gold- und Silbergewinnen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben

E **Fordon**, 20. März. (Verschönerungsverein. Feuer.) Der Verschönerungsverein beabsichtigt, die Promenade an der Weichsel vom evangelischen Pfarrgrundstück bis unterhalb der Stadt weiter auszubauen Die Bürger, über deren Besitztum die Verlängerung der Promenade führen soll, haben sich bereit erklärt, die notwendigen Grundflächen dem Verein unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. — Das Feuer, das heute Morgen gegen 4½ Uhr in dem Maurer Tobolskischen Hause ausbrach und gegen 6 Uhr morgens anscheinend abgelöscht war, griff später noch um sich, sodaß das Innere des Hauses vollständig zerstört wurde. Es wird Brandstiftung vermutet.

d **Strelno**, 20. März. (Für besondere Förderung des deutschen Sprachunterrichts) sind dem Lehrer Günther in Lindenthal von der königlichen Regierung in Bromberg 100 Mark bewilligt worden.

Köslin, 18. März. (Ein gefährlicher Einsturz eines Straßendammes) trug sich heute gegen Abend bei den Ausschachtungsarbeiten eines neuzuerbauenden Lichtspieltheaters in der Neuetorstraße zu. Der Bauschacht liegt etwa 10 Meter unter der Straßenoberfläche. Durch das Weichen des Untergrundes gab die Absteifung nach und die Einfassungsmauer stürzte in einer Länge von etwa acht Metern ab. Die in der Ausschachtung arbeitenden drei Arbeiter wurden verschüttet. Während sich der eine, Franz Abraham, selbst retten konnte, wurden dem zweiten, Leon Waldow, beide Beine gequetscht. Der am tiefsten verschüttete Franz Bolduan erlitt schwere Bein- und Brustquetschungen, außerdem durch nachfallende Steine eine schwere Kopfverletzung.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 22. März. 1912 Antritt der Reise Kaiser Wilhelms II. nach Korfu. 1910 Besuch Königs Peter von Serbien in Petersburg. — † Professor Dr. Joh. Schilling, berühmter Bildhauer. 1909 Große Überschwemmungen im Elbe-, Oder- und Seinegebiet. 1906 † Johannes Richard zur Megede, bekannter Romanschriftsteller. 1904 Bombardement der Japaner gegen die innere Reede von Port Arthur. 1889 † Peter Graf Schuwalow, bekannter russischer Staatsmann. 1886 * Prinzessin Helmtrudis, Tochter Königs Ludwig III. von Bayern. 1871 Erhebung Bismarcks in den erblichen Fürstenstand. 1832 † Johann Wolfgang von Goethe. 1797 * Kaiser Wilhelm I. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Löwen. 1771 * J. Zschocke, berühmter deutscher Schriftsteller. 1663 * August Francke, der Stifter des Halleschen Waisenhauses. 1599 * A. van Dyck, berühmter Maler. 1459 * Kaiser Maximilian I. 1118 * König Balduin I. von Jerusalem.

23. März. 1912 Besuch Kaiser Wilhelms II. in Wien. — Ermordung des Fürsten Andreas Kopassis-Efendi von Samos. 1910 Ausbruch des Ätna. 1907 † Konstantin Pobjednoszew, Oberprokurator des russischen heiligen Synods. 1904 Besetzung von Jönpjöng in Korea durch die Japaner. 1903 † Freiherr C. von Heeremann, bekannter deutscher Parlamentarier. 1902 † Koleman Tisza, hervorragender ungarischer Staatsmann. 1897 † Großherzogin Wilhelmine Luise von Sachsen-Weimar. 1888 * Herzog Franz Josef in Bayern. 1849 Radetzkys Sieg über die Italiener bei Novara. 1848 Lossagung Kiels von der dänischen Herrschaft. — Erhebung Königs Albert von Sardinien gegen Österreich. 1821 Beginn der griechischen Erhebung gegen die Türkei. 1819 Ermordung des Lustspieldichters August von Kotzebue. 1814 Eroberung des Macdonaldschen Artillerieparkes bei Sommepuis. 1801 Ermordung Kaisers Paul I. von Rußland.

Thorn, 21. März 1914.

— (Der neue Truppenübungsplatz für das 2. und 17. Armeekorps,) der bekanntlich in dem Eisenbahndreieck Neustettin—Jastrow, Neustettin—Tempelburg in den Kreisen Neustettin und Deutsch Krone gelegen ist, wird der größte des Reiches sein. Die Inbetriebnahme ist für 1917/18 in Aussicht genommen. Der größtenteils aus fiskalischem Gelände gebildete Übungsplatz wird rund 200 Quadratkilometer groß sein und entsprechende Lager für die Unterkunft von zwei Infanterie-Brigaden und einer Kavallerie- oder Artillerie-Brigade erhalten. Es werden zwei Truppenlager mit festen Gebäuden und Baracken errichtet werden. Das ganze Areal des Übungsplatzes wird Anmärsche bis zu 25 Kilometer ermöglichen; eine Division kann auf ihm in aller Bequemlichkeit manövrieren. Das Gelände ist militärisch von großem Wert, da es teilweise Wald, Seen und kleinere Flußläufe enthält und die Truppe zur Ausnutzung aller Geländemöglichkeiten zwingt.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Kanzleigehilfe Richard Gelzenleichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte ist vom 1. April 1914 ab zum Kanzleidiätar bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ernannt.

— (Zur 4. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie) liegen die Lose gegen Vorzeigung der Vorklassenlose vom 21. März ab zur Einlösung bereit. Diese hat bis spätestens zum 3. April zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne 3. Klasse findet vom 23. März ab statt. Am 7. April beginnt die Ziehung der 4. Klasse, in welcher 10 000 Gewinne im Betrage von 2 988 485 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 100 000 Mark, gezogen werden.

— (Die Ferien der höheren Lehranstalten) sind für das Jahr 1914 wie folgt festgesetzt: Ostern von Mittwoch den 1. April bis Donnerstag den 16. April, Pfingsten von Freitag den 29. Mai (mittags) bis Freitag den 5. Juni, Sommerferien von Freitag den 3. Juli (mittags) bis Donnerstag den 6. August, Herbstferien von Mittwoch den 30. September (mittags) bis Dienstag den 13. Oktober, Weihnachten von Mittwoch den 23. Dezember 1914 bis Freitag den 8. Januar 1915.

— (Einen Rundflug durch Westpreußen) machte am Donnerstag der Leutnant Linke von der Graudenzer Militärflugstation mit Leutnant Liebermann von Sonnenberg. Der Flieger stieg mit einem Albatros-Doppeldecker neuesten Typs Donnerstag Nachmittag 2.45 Uhr in Graudenz auf. Der Flug ging in großer Höhe über Danzig hinweg, und schon nach einer Stunde war die Marineflugstation Putzig erreicht. Dort wurde Öl und Benzin eingenommen und wieder aufgestiegen. Der Aufstieg gestaltete sich recht schwierig infolge böiger Winde in den unteren Luftschichten. Die Flieger stiegen in größere Höhen und steuerten nach Elbing, um dort die neue Halle des Flugstützpunktes Elbing aufzusuchen und die Landungsverhältnisse zu erforschen. Da es inzwischen dunkler geworden war, konnte man den Landungsplatz nur schwer erkennen. Es war nur möglich durch ein großes weißes Kreuz, das vor der Flughalle angebracht ist. Um 6.30 Uhr erfolgte die glatte Landung vor der Halle. In Elbing übernachteten die Flieger und setzten am Freitag Vormittag 10.45 Uhr den Flug nach Graudenz fort.

— (Der westpreußische Bund der Stenographenvereine Stolze-Schrey), der zurzeit 20 Vereine mit gegen 1000 Mitgliedern umfaßt, wird seine diesjährige Hauptversammlung am 13. und 14. Juni in Konitz abhalten. Den Festvortrag hat der Vorsitzer des deutschen Stenographen-Verbandes Stolze-Schrey, der Schriftsteller und Redakteur Max Bäckler-Berlin, übernommen. Mit dem Bundestage ist eine stenographische und Bureaubedarfsartikel-Ausstellung, ähnlich wie die vorjährige bei der Danziger Stenographischen Woche, verbunden.

— (Westpreußische Schweinezucht-Gesellschaft.) Auf Anregung einiger Landwirte der Provinz Westpreußen fand am 18. März im „Danziger Hof" in Danzig eine Versammlung zwecks Gründung einer Schweinezuchtgesellschaft statt, zu der auch die Landwirtschaftskammer eingeladen worden war. Die Gründung der Gesellschaft kam zustande und es wurde beschlossen, die Westpreußische Schweinezuchtgesellschaft der Landwirtschaftskammer anzuschließen und bei ihr den Antrag zu stellen, den Tierzuchtdirektor Dr. Hesse mit der Geschäftsführung der neugegründeten Gesellschaft zu betrauen. Die praktische, züchterische Leitung soll von den Tierzuchtinspektoren der Landwirtschaftskammer, Herren Förster-Konitz und Dr. Sack-Graudenz, unter Oberleitung der Tierzuchtabteilung versehen werden. Körkommissionen, bestehend aus je einem Tierzuchtbeamten der Landwirtschaftskammer und je zwei Schweinezüchtern, sorgen dafür, daß im Rahmen der Schweinezuchtgesellschaft nur erstklassiges Material gezüchtet wird. Die Gesundheitsaufsicht über die Herden der Gesellschaft übernimmt das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer. Die Gesellschaft erstrebt die Anerkennung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zunächst für die einzelnen Herden, später für die ganze Gesellschaft. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: als Vorsitzer Rittergutsbesitzer Modrow-Bonscheck, als Stellvertreter königlicher Domänenpächter Stenzel-Zarnowitz, als Beisitzer Rittergutsbesitzer Kühler-Adl. Bruch und königlicher Domänenpächter Hauptmann Flemming-Kl. Mallsau; zu deren Stellvertretern Rittergutsbesitzer Hering-Gr. Mierau und Dr. Steinig-Danzig. Ebenso wurde, falls die Landwirtschaftskammer die Genehmigung erteilt, Dr. Hesse als Geschäftsführer mit beratender Stimme in den Vorstand gewählt. Es wird eine von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anerkannte Zuchtbuchführung vorgeschrieben. Eintragungsberechtigt sind sämtliche aus von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anerkannten Zuchten stammenden Tiere, wenn sie von der Körkommission gekört werden. Sauen, die aus andern Zuchten stammen, werden, wenn sie dem Zuchtziel entsprechen und gekört werden, im Anhang eingetragen. Deren weibliche Nachkommen dagegen können ins Zuchtbuch aufgenommen werden. Alle andern gekörten Tiere kommen in den Anhang. In der Schweinezuchtgesellschaft dürfen nur gekörte Eber verwendet werden. Die Schweinezuchtgesellschaft befaßt sich mit der Reinzucht des veredelten Landschweins und des deutschen Edelschweins.

— (Tabakbau in Westpreußen 1913.) Die mit Tabak bebaute Fläche in Westpreußen wies 1913 einen Rückgang um fast 40 Prozent auf; dennoch steht Westpreußen mit seinem Tabakbau 1913 unter den preußischen Provinzen an dritter Stelle, und auch von den übrigen deutschen Staaten haben nur drei mehr Tabakbau. Insgesamt waren 1913 in Westpreußen 44 600 Ar mit Tabak bebaut, gegen 60 700 im Jahre 1912. Die meisten Tabakfelder und den größten Rückgang weist der Zollamtsbezirk Elbing auf, wo die Fläche der Tabakfelder von 60 032 Ar in 1912 auf 44 067 in 1913 gesunken ist. Im Bezirk Danzig gab es 1913 noch 128 Ar, 30 Ar mehr als 1912, und im Bezirk Konitz 280 Ar, dann noch ganz kleine Felder in den Bezirken Dt. Krone, Strasburg, Stargard und Thorn.

— (Im Ziegeleipark) konzertiert morgen Nachmittag die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 (Streichmusik).

— (Die Ausstellung) der Plastiken von Georg Wolf und der Gemälde von Julie Wolfthorn im städtischen Museum, die sich eines regen Besuches erfreute, wird am Montag geschlossen. Wer tüchtige Proben modernen künstlerischen Schaffens sehen will, wird diesen Sonntag zu einem Besuch der Ausstellung benutzen.

— (Wenn man sich im D-Zug erkältet!) Eine Gesellschafterin, die möglichst ungestört reisen wollte, hatte sich mit Pelz, Decken und Kissen reichlich versorgt, im D-Zug schlafen gelegt und trotzdem dermaßen erkältet, daß sie einen schweren Katarrh und Ischias davontrug. Der Wagen war auf einem Bahnhof unterwegs umgestellt worden, sodaß die Dampfheizung nur wenig zur Geltung kam. Die Dame fordert ein Schmerzensgeld von 2000 Mark und eine Jahresrente von 8000 Mark. In zweiter Instanz hat das Gericht den Anspruch, soweit er sich auf den Beförderungsvertrag stützt, dem Grunde nach für berechtigt anerkannt. Das Zugpersonal habe fahrlässig gehandelt, indem es die Reisende in dem zu schwach geheizten Wagen gelassen habe. Der Schaffner hätte die Gesellschafterin wecken und auf die Umstellung des Wagens aufmerksam machen müssen, auch wenn diese „nicht gestört" sein wollte. Da gegen das Urteil Revision eingelegt worden ist, wird sich demnächst noch das Reichsgericht mit der Sache befassen.

Podgorz, 20. März. (Die Gemeindevertretung von Piask) versammelte sich am Mittwoch Nachmittag zu einer Sitzung. Drei ausscheidende Mitglieder der Gemeindevertretung wurden, wie schon gemeldet, wiedergewählt. Es folgte die Beratung des Haushaltsplanes und die Festsetzung der Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1914. Der Haushaltsplan für 1914 beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 17 055 Mark gegen 15 100 Mark im Vorjahre. Vom Jahre 1913 ist ein Bestand von 2057,30 Mark vorhanden. An Zuschlägen sollen erhoben werden: zur Einkommensteuer, anstatt wie bisher 210 Prozent, nur 170 Prozent, zu den Realsteuern, anstatt wie bisher 165 Prozent, nur 150 Prozent.

Aus Russisch-Polen, 20. März. (Eine Erbschaft in Höhe von 450 000 Dollars) ist einem Arbeiter in Sosnowicze zugefallen. Gestern erhielt der Mann vom amerikanischen Konsulat in Warschau die Nachricht vom Testament seines in Amerika gestorbenen Vetters.

§ **Aus Russisch-Polen**, 20. März. (Verschiedenes.) General Schilinski, der neue Generalgouverneur, wird Mitte April in Warschau erwartet. Die Witwe des Generals Skalon hat dieser Tage das Palais geräumt und ihren Wohnsitz nach Petersburg verlegt. — Die Lodzer Wollwarenfabrikanten haben in einer Eingabe an den Handelsminister sich für die Erhöhung der russischen Industriezölle ausgesprochen. — In Alexandrow haben 3000 Lohnweber die Arbeit niedergelegt; sie fordern 20 Prozent Lohnerhöhung. — Im Sokoliner Walde wurde ein Waldhüter von einem Rudel Wildschweine gestellt. Nachdem der Mann einen Eber niedergeschossen hatte, rettete er sich auf einen Baum, der jedoch von den Wildschweinen unterwühlt wurde. Der Baum stürzte um, der Waldhüter wurde von den Schweinen aufgefressen. Man fand nur noch die Kleider und Stiefeln des Unglücklichen.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Strasburg, Magistrat, Schuldiener der Volksschule, 850 Mark Gehalt, freie, schöne Wohnung nebst Garten und Heizung, das Gehalt steigt sechsmal um 50 Mark.

Thorner Lokalplauderei.

Unser **Stadtparlament** hatte sich in dieser Woche schon wieder mit einer wichtigen Vorlage zu beschäftigen. Da die Vorlage über die große Anleihe von der Tagesordnung abgesetzt wurde, um erst in einer besonderen Kommission gründlich vorberaten zu werden, blieb in der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag nach Erledigung der kleineren Sachen nur noch die Magistratsvorlage betreffend Auflösung der **städtischen Feuersozietät** im Wege der Verschmelzung mit der westpreußischen Provinzialfeuersozietät übrig, worüber man nahezu drei Stunden debattiert. In der Bürgerschaft hatte es allgemein Überrtschung hervorgerufen, daß der Magistrat mit einem solchen Antrage an die Stadtverordneten herantrat, ohne daß von dem Ausführungsplane auch nur das geringste bekannt geworden war, und in der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag stellte es sich heraus, daß der Magistrat zu dem Antrage durch das neue Feuerversicherungsgesetz vom Jahre 1910 gekommen ist, welches für unsere alte Feuersozietät eine Änderung jener Grundlagen bedingen würde. Die Magistratsvorlage ging von der Befürchtung aus, daß bei Anwendung der neuen Gesetzesvorschriften das Risiko der städtischen Sozietät sich zu sehr erhöhen würde, und sie hatte für die Auflösung der Sozietät den Weg der Verschmelzung mit einem anderen Versicherungs-Institut deshalb gewählt, weil die Aufsichtsbehörde nur in dieser Weise die Auflösung der städtischen Sozietät genehmigen zu können erklärt hat. Die Verschmelzung mit der westpreußischen Provinzialfeuersozietät soll darin bestehen, daß die Thorner Hausbesitzer, welche der städtischen Sozietät angehören, die Vergünstigung erhalten, fünf Jahre lang bei der Provinzialsozietät ermäßigte Prämien zu zahlen, ohne zum Beitritt gezwungen zu sein, wogegen die Provinzialsozietät eine Entschädigung von 20 000 Mark erhält. Der Ausschuß hatte sich nach eingehender Beratung entschieden, beim Plenum die Ablehnung der Verschmelzung der städtischen Sozietät mit der Provinzialsozietät zu beantragen. Bei der Debatte in der Stadtverordnetensitzung bildeten sich drei Gruppen: die eine Gruppe bestand aus den Stadtverordneten, welche für den Magistratsantrag eintraten und sich bei ihrer Stellungnahme gegen ein Weiterbestehen der städtischen Sozietät gewiß auch ein wenig von der bei unserer Finanzlage doppelt lockenden Aussicht leiten ließen, den stattlichen Fonds der städtischen Sozietät in Höhe von 1 800 000 Mark für städtische Zwecke freizubekommen; zur zweiten Gruppe gehörten die Stadtverordneten, welche der Meinung waren, daß man den Thorner Hausbesitzern die städtische Sozietät nicht nehmen könne und dürfe, und daß sich eine Modernisierung oder ein Ausbau auch bei dem neuen Gesetze ermöglichen lassen werde; und eine dritte Gruppe von Stadtverordneten stand auf dem Standpunkte, daß diese wichtige und nach ihrer juristischen wie versicherungstechnischen Seite noch keineswegs vollständig geklärte Sache jedenfalls nicht im Augenblick entschieden werden könne, sondern daß man sich die nötige Zeit nehmen müsse, um die ganze Angelegenheit in einer Kommission noch näher zu prüfen. Man bemängelte es, daß der Magistrat, nachdem er von der Regierung zur Regelung der Sache gemäß dem neuen Gesetze gedrängt worden war und am 1. Oktober vorigen Jahres noch weitere Frist bis zum 1. April dieses Jahres erlangt hatte, kaum zwei Wochen vor dem Ablaufen dieser letzten Frist die Sache an die Stadtverordneten brachte! Bei der Abstimmung wurde der Antrag, die Sache zwecks näherer Prüfung in einer Kommission zu vertagen, abgelehnt und der Magistratsantrag auf Verschmelzung der städtischen Feuersozietät mit der westpreußischen Provinzialfeuersozietät mit knappester Mehrheit angenommen. Die Entscheidung in dieser wichtigen Sache fiel mit einer Mehrheit von **einer Stimme.** Wäre der Vertagungsantrag angenommen worden, so hätten auch die Interessenten noch Gelegenheit gehabt, sich zu der Sache zu äußern, was doch nur recht und billig gewesen wäre. Man würde vielleicht auch nähere Aufklärung darüber erhalten haben, ob es nicht gerade an der fehlenden zeitgemäßen Modernisierung der städtischen Sozietät gelegen hat, daß die Zahl der Versicherten aus dem Bezirke der Innenstadt sich ständig verringerte. Ohne daß die nächstbeteiligten Interessenten, die bei der Sozietät Versicherten, auch nur befragt worden sind, soll nun das alte Institut, das vor fast hundert Jahren durch die Tatkraft und den Gemeinsinn Thorner Hausbesitzer begründet wurde und zum Segen der gesamten Bürgerschaft gewirkt hat, dem Schicksal der Auflösung verfallen, falls die Beschlüsse der beiden Körperschaften die Bestätigung der Aufsichtsbehörde und die königliche Genehmigung erhalten.

Im Nachlaß einer hier schon erwähnten alten Thorner Dame, des im vorigen Jahre verstorbenen Fräuleins von Rozynski, hat sich unter anderen Antiquitäten ein Büchlein gefunden, das den Titel trägt: **„Poetische Versuche Thornischer Gymnasiasten,** herausgegeben von dem Direktor des Gymnasiums D. Karl Friedrich August Brohm. Zur Unterstützung Studierender. Thorn, 1829. Gedruckt in der Grunauerschen Buchdruckerei". Es trägt auch die handschriftliche Widmung: „Dem Primaner Karl Ferdinand Franz von Rozynski zum Andenken und als Zeichen meiner Liebe. K. Friedrich A. Brohm, Thorn, 1. Mai 1834." Das kleine, 40 Seiten starke Heftchen enthält 18 Gedichte aus den Jahren 1825—28, und zwar 8 von Karl Ferdinand Neu („Hoffnung", „Meerfahrt", „Zum Dienstjubiläum des Steuerrats Herrn R.", „Titus Manlius Torquatus", „Der Schatz", „Frühling", „Abschied vom Gymnasium"), 4 von J. L. L. Fischer (Übersetzung der Ode „An Licinius", „Pax optima rerum", „Scheidegruß an die zur Universität abgehenden A. Schmidt, L. Voigt und A. Leiner" und „Wittekind"), 6 von Ernst Gottfried Garbe („An die zur Universität abgehenden Primaner, Ostern 1828", „Zur Sonne", „Innerer Friede", „Die Religion", „Der sterbende Schwan" und „Vaterlandsstolz"). Von den drei Valedictions-Gedichten stammt eines aus dem Jahre 1826, die anderen beiden tragen das Datum „Ostern 1828"; die letzteren bilden eine Wechselrede: die Ansprache der Zurückbleibenden an die Scheidenden und der Scheidegruß dieser an jene. Ob eine Schulfeier in dieser Form in jenen Zeiten üblich, oder ob dieser Brauch mit den poetischen Talenten jener wenigen Jahrgänge entstanden und wieder geschwunden ist, ist leider nicht überliefert. Das Gedicht, das E. G. Garbe den Abiturienten gewidmet, besteht aus 13 sechszeiligen Stanzen, von denen die 3., 4., 8., 10. und 13. hier folgen mögen:

Des Lebens Mai, der einmal und nie wieder
Erblüht, — Euch strahlet noch sein ros'ger Schein;
Noch glänzt des Frühlings Sonne auf Euch nieder,
Und alles ladet zum Genuß Euch ein;
Und immer neu tritt Euch auf tausend Wegen
Im Festeskranze jede Freud' entgegen.

Noch wendet der Gestalten lichte Seite
Sich freundlich schonend Eurem Auge hin,
Und alles nahe Schöne, alles Weite
Umfaßt mit gleicher Kraft der frische Sinn;
Es wandeln sich der heitern Jugendstärke
Zum leichten Spiel des Lebens schwerste Werke.

Doch ach! nur einmal blüht der Mai des Lebens —
Die Rose welkt, der Dorn nur bleibt zurück;
Der holde Lenz, er blühte Euch vergebens,
Wenn Leere folgt dem kaum genoss'nen Glück,
Wenn leichten, schnellen Flugs die Freude schwindet
Und für die Dauer nichts die flücht'ge bindet.

Auch Euer Mai vereine mit dem Schönen
Das Gute zum geschwisterlichen Bund;
Nicht Leerem soll der schnell entflieh'nde fröhnen,
Die jetz'ge Freude sei der künft'gen Grund,
Im frohen Heut sei auch für tausend Morgen
Der Freude stiller Segenskeim verborgen.

Und bleibt gedenk so mancher heitern Stunde,
Die wir von einem Zweck geeint verlebt;
Wie wir in jahrelangem Freundesbunde
Dem gleichen, schönen Ziele nachgestrebt.
Lebt wohl! Fest mag des Glückes Huld Euch stehen,
Zum freudevollen, künft'gen Wiedersehen! —

In der gleichen Form, einem Gedicht von neun Strophen, war die Antwort des Abiturienten K. F. Neu gehalten, von diesen seien ebenfalls fünf, die 1., 2., 6., 7. und 9. Strophe, mitgeteilt:

So scheiden wir nun auf des Lebens Reise,
Wohin auch unsern Pfad das Schicksal lenkt,
Vielleicht für immer aus der Freunde Kreise.
Verzeiht! wenn Schmerz sich in die Seele senkt,
Verzeiht! wenn unter bangen Herzensschlägen
Der Wehmut Schauer in der Brust sich regen.

In Dunkel liegt die Zukunft uns verborgen,
Uns öffnet sich ein unbekanntes Land;
Wer löset dort der Zweifel finst're Sorgen,
Wer leitet uns mit liebevoller Hand?
Wir stehen einsam in dem bunten Leben:
Doch die Erinn'rung wird uns sanft umschweben.

Und Sie, o teure Lehrer, deren Herzen
Nur uns're Bildung rege Sorge war,
Vereinet bringen bei der Trennung Schmerzen
Wir unsers reinsten Dankes Opfer dar.
Wenn treuer Lehrer Worte jetzt erfreuen,
Stets werden sie im Innern sich erneuen.

Und Ihr, o traute, liebende Genossen,
Die feste Freundschaft uns bisher verband,
Wie schnell ist uns das Leben hingeflossen,
Wie heiter und wie schön an Eurer Hand! —
So lebt denn wohl! Stets werden jene Stunden
Uns unvergeßlich sein, die hier entschwunden.

Noch einmal grüßen wir die teuren Orte,
Wo uns der Jugend schöner Mai erschien,
Bald folgen wir des Schicksals strengem Worte;
Der Trennung Stunde schlägt, wir müssen fliehn.
Lebt alle wohl, und seid, die Ihr geblieben,
Für immer hold den Fernen, die Euch lieben.

Mögen die Abiturienten des Jahrganges 1914 auch diesen Gruß eines Schulkollegen vom Jahre 1828 noch mitnehmen dorthin — wie es in dem „Scheidegruß" von J. L. L. Fischer 1826 heißt —, „wo lächelnd Euch der Sitz der Musen winkt, wo segensreich in ernst geweihten Hallen der Weisheit Wort zu Eurem Ohre dringt, wo mild und hehr in strahlendem Gewande die Muse thront aus einem schönern Lande"!

Man muß dem **Verein für Kunst und Kunstgewerbe** Dank wissen, daß er durch seinen Vortragsredner am vergangenen Donnerstag einen der Bedeutendsten auf dem Gebiete der Malerei dem Thorner Publikum nahegebracht hat. **Anselm Feuerbach** ist wie mancher unserer Großen Zeit seines Lebens verkannt und verbannt worden, und noch heute hat er der Allgemeinheit gegenüber nicht die Stellung erhalten, die ihm gebührt, obwohl seine große Künstlerschaft bei den Kunstverständigen und deutsch Fühlenden anerkannt ist. Seine Werke sind aber noch nicht Allgemeingut; nur „Iphigenie" hat in unzähligen Reproduktionen Eingang in allen Kunsthandlungen — auch bei uns — gefunden. Wer aber weiß, wie heutzutage durch eine Riesenreklame gewisser Großstadtzeitungen so oft nur leidliche Talente und Talentchen in ganz ungerechtfertigter Weise der großen Masse wärmstens empfohlen werden und andererseits starke Künstler absichtlich totgeschwiegen werden, weil sie aus irgend einem Grunde der Zunft nicht genehm sind, vielleicht der herrschenden Richtung keine Konzessionen machen, dem wird es bald klar, daß Männer wie Feuerbach im Hintergrunde bleiben. Freilich war die Kunst für ihn kein Geschäft, und er hungerte lieber, wie Professor Schubring anführte, ehe er einen Schritt von seinem Wege abwich, also etwa ein Bild dem Wunsche des Museums gemäß malte. Wie grundverschieden ist Feuerbach auch darin von einem großen Teil unserer heutigen Künstler, auf die man den Ausspruch Liebermanns anwenden könnte: „Alles, was ick male, is bares Jeld!" Und wer weiß, ob nicht das lockende Geld manche neue „Richtung" mit hat hervorbringen helfen. Feuerbach gehörte nicht zu den Impressionisten, die das Licht malen, auch nicht zu den Neoimpressionisten, die wahre Farbenräusche erzeugen wollen, garnicht zu sprechen von den Futuristen, deren verrückte „Gemälde" jeder Beschauer anders deutet und an denen eigentlich überhaupt nichts zu deuten ist. Er war in seinem keuschen und starken Schaffen das gerade Gegenteil. Seine Bilder sollten nicht wie die der Impressionisten und Neoimpressionisten durch ihre Farbenpracht und Lichtigkeit nur das Auge befriedigen, vielmehr auch ans Herz packen und so ihrem Beschauer wahre Erbauung gewähren. Darum stellte Feuerbach nicht die Technik, sondern die Wahl des Stoffes an die erste Stelle. Groß im Stil und im Raum und gewaltig wirkend mußten seine Kompositionen sein („Amazonenschlacht", „Prometheus", „Gastmahl des Plato" u. a.), denen er dann mit eigenartiger Farbentechnik ein etwas herbes, melancholisches Gepräge gab, worin sich der Sohn der nordischen Heimat verriet. Wenn die am Donnerstag gezeigten Lichtbilder bei ihrer Einfarbigkeit vielleicht auch keine große Wirkung auf den Beschauer hinterlassen haben mögen — eines zeigten sie doch: die deutsche Art eines Künstlers, tief zu schürfen und mit innerstem Empfinden eine höhere Schönheitswelt edel und rein zu gestalten. So dürfte der Wunsch des Vortragenden, die Zuhörer möchten sich in die Werke — und auch in das an Tragik reiche Leben — Feuerbachs vertiefen, gewiß auf fruchtbaren Boden fallen.

Mit dem letzten Tage der Woche sind wir nun in den **Frühling** eingetreten, auf den alles hindeutet: die Primeln, die grünenden Sträucher, die roten Stürmer, die Benefize am Theater, die Saisonarbeiter. Alles kündigt das Ende des Winters, das Ende der Saison an. Am Stadttheater sind es die **Benefizvorstellungen** — bestimmt, den Spielleitern den Ehrenlohn für ihre Mühewaltung zu bringen —, welche die Saison ausläuten, vor deren Schluß uns noch ein schönes Gastspiel zuteil wurde, und daneben das **Künstlerfest**, an dem man wieder die Beobachtung machen konnte, daß im Stadttheaterpersonal manch interessante Persönlichkeit vorhanden, manches Talent im Verborgenen blüht, das auf der Bühne nicht zur Geltung kommt. Daß am Ende der Saison, trotz der Gebemüdigkeit, ein Reingewinn von 800 Mark für die Bühnengenossenschaftskasse erzielt wurde, ist ein Beweis für die Beliebtheit der Künstlergesellschaft. Ein **neuer Frühlingsbote** ist zu den bisherigen gekommen: das Erwachen der „Kollegen von der anderen Fakultät", von der artistischen Welt, aus ihrem Winterschlaf, den sie in ihren Schlafwagen auf der hiesigen Vogelwiese gehalten. Schon haben sie ein **„Großes Frühlings-Volksfest"** angekündigt, das vom 22. März bis zum 19. April dauern soll — recht vorsichtig, denn bis dahin wird es sicher Frühling werden, wenn auch heute die Dächer am Morgen noch bereift sind.

In letzter Zeit ist wieder mehrfach über die **Automobile** geklagt worden, die nach wie vor in der schmalen, verkehrsreichen Hauptstraße der Stadt vom Katharinentor bis zum Altstädtischen Markt in sichtlich unvorschriftsmäßigem Tempo fahren, ohne auf die Mitwelt irgendwelche Rücksicht zu nehmen, als höchstens durch Abgabe eines Signals. In der Katharinenstraße wurde dadurch ein Pferd, an dem das Auto dicht vorbeiraste, so scheu, daß der Insasse des Fuhrwerks, ein Gemeindevorsteher aus unserem Landkreise, in Lebensgefahr geriet. Wie wir früher schon einmal bemerkt, ist es jedermanns Wunsch, den Automobilverkehr möglichst wenig geniert, vielmehr nach Kräften erleichtert und gefördert zu sehen, damit dieser Industriezweig sich kräftigst entwickeln kann. Auch aus dem Grunde, weil im Kriegsfall, wie früher die Pferde, heute auch die Automobile ausgehoben werden und die Überlegenheit auf diesem Gebiete mit zum Erfolge beitragen wird. Aber, sollten wir meinen, die kleine Selbstbeschränkung, die Hauptstraße möglichst zu meiden oder wenigstens langsam zu durchfahren, müßten die Automobilführer sich doch auferlegen; so eilig hat es wahrlich selbst unsere hastende Zeit nicht, daß es auf die Viertelminute, welche eine verlangsamte Fahrt durch die Hauptstraße länger dauert, ankommen könnte! Die Autos würden dadurch in der Wertschätzung und Gunst des Publikums steigen. Daß das Automobil seine Schrecken ganz verlieren und sich in das Verkehrsleben so sicher einfügen wird, wie Staatsbahn und Straßenbahn, ist allerdings — leider! — nicht zu erhoffen. Wie sehr sich selbst die Tiere an die Elektrische gewöhnt haben, konnten wir in diesen Tagen beobachten. Der Dackel eines Blumengeschäfts in der Katharinenstraße — der allerdings schon die Straßenbahn seit Jahr und Tag kommen und gehen sieht — befand sich gerade auf dem Fahrdamm, kaum einen Meter von den Schienen entfernt, wo er irgend etwas beschnupperte, als die Elektrische heranbrauste. Der Hund nahm gar keine Notiz von ihr, sondern schnupperte, ohne auch nur einmal aufzusehen, ruhig weiter. Er hatte offenbar erkannt, daß die Elektrische an das Gleis gebunden ist.

Mit zwei Invasionen vom Osten her, die beide freilich friedlicher Art sind, haben wir jedes Jahr zu rechnen: Im Herbst sind es die schmackhaften Martinsvögel — von Feinschmeckern sehr gern gesehen —, jetzt im Frühling die **russischen Saisonarbeiter**, deren Kommen mit ungleich gemischteren Gefühlen betrachtet wird. Sie mögen einem vielleicht ein Lächeln abgewinnen, wenn man sie täglich, in kleineren Gruppen, in unserer Grenzstadt die Straßen durchziehen und interessiert vor den Schaufenster-Auslagen stehen sieht; die Männer meist in Stiefeln, ledernen Jacken und der charakteristischen blauen Mütze, die Frauen und Mädchen in allerhand grelle — meist rote — Farben eingehüllt, das Umschlagetuch fest um Kopf und Schultern geschlagen und an den Füßen klappernde Holzpantoffeln oder — um einen Grad verfeinert — Filzpantoffeln. Und doch können diese Frauen aus dem unkultivierten Galizien in einer Beziehung als modern gelten; denn ihre Kleidung dürfte in wenigen Wochen, vom Schnitt abgesehen, auch die der Thorner Schönen sein, da bekanntlich die launische Göttin Mode karierte und helle Farben für das Jahr 1914 vorschreibt. Die Männer scheinen auf äußeres Aussehen mehr Wert als die Frauen zu legen, und ihr Bemühen geht dahin, den Westeuropäern möglichst ähnlich zu werden. Wie sie aber das Ziel verfolgen, mag nachstehender Vorfall zeigen, den man kürzlich beobachten konnte. Standen da am Coppernikusdenkmal friedlich zwei Saisonarbeiter. Plötzlich spuckt der eine dem anderen ins Gesicht. Man erwartete natürlich im nächsten Augenblick, daß beide sich in den Haaren liegen werden. Und richtig — schon zieht der Täter ein Taschenmesser, aber merkwürdig ruhig und gelassen, während der nach unseren Begriffen Beleidigte sich mäuschenstill verhält und nur ein verständnisinniges Lächeln in seinen Mundwinkeln zuckt. Der Grund für das sonderbare Verhalten wurde uns bald klar, als der Erste sein Messer aufklappte und dasselbe — nicht etwa als Mordwaffe — als Rasiermesser benutzte. Er rasierte also den Genossen, wobei ein gewisses Etwas die Seife ersetzen mußte. Und während ein Häuflein Neugieriger sich um die beiden gesammelt hat und höchst belustigt der Szene zuschaut, fahren diese seelenruhig in ihrer Verschönerungstätigkeit fort, bis die Arbeit beendet ist. Dann verloren sie sich in einem Häuflein der Ihrigen, die dann bald, nach der Untersuchung in Mocker, in alle Richtungen verstreut werden.

Das Veilchen.

Du bist das holde Lenzeskind,
Du bist der Liebling aller Haine!
Wenn uns dein süßer Duft umrinnt,
Versteckst du tief dein Haupt, das feine.
Du giebst, wie es die Besten tun,
Die uns durch Edelmut verpflichten;
Dein süßer Duft mag nimmer ruh'n
Doch auf den Dank willst du verzichten.

O komm', verlaß' die Einsamkeit,
Ich trage dich in meinen Garten,
Dort will ich dich zu jeder Zeit
Als liebste Zierde seh'n und warten.
Was sprach ich? O verweile nur
Auch ferner in dem stillen Grunde,
Verbirg den Augen deine Spur
Und spende Segen in die Runde.

Mannigfaltiges.

(**Hochstapeleien einer falschen Krankenschwester.**) In Hirschberg i. R. wurde eine Hochstaplerin verhaftet, die es unter der Maske einer Krankenschwester verstanden hatte, einem Berliner Rentier während 1½ Jahren größere Summen, insgesamt etwa 21 000 Mark, aus der Tasche zu locken. Auch der Mann der Schwindlerin ist in Rochlitz i. S. unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen worden.

(**Ehedrama in Berlin.**) Donnerstag Vormittag hat sich in der Brunnenstraße eine Ehetragödie abgespielt. Der Arbeiter Brand aus Hamburg verübte an seiner von ihm getrennt lebenden Frau einen Mordversuch, indem er Schüsse auf sie in den Kopf und Unterleib abgab. Darauf versuchte er sich selbst zu erschießen, verletzte sich aber nur leicht. Er wurde zusammen mit seiner schwer verletzten Frau nach der Charité gebracht.

(**Siebzehn Kibitzeier**), die ersten des Jahres, wurden gestern in der Zentral-Markthalle in Berlin versteigert. Für das Stück wurden 6 Mark erzielt.

(**Ein merkwürdiger Vorfall**) ereignete sich in der Prinzenstraße in Berlin. Als ein Passant dort einen Brief in einen Briefkasten werfen wollte, erhielt er einen so starken elektrischen Schlag, daß er bis auf den Fahrdamm zurückprallte. Alle weiteren Versuche, den Brief einzustecken, erlitten ebenso Fiasko. Eine Untersuchung ergab, daß eine Kabelleitung der auf dem Dache des Hauses befindlichen elektrischen Reklameuhr defekt geworden war, sodaß sich der Strom den eisernen Fenstersimsen, den Kellergittern und dem Briefkasten mitgeteilt hatte.

(**Selbstmord eines Liebespaares.**) Donnerstag Nachmittag fand man im Grunewald bei Berlin einen jungen elegant gekleideten Mann und ein junges Mädchen mit Schußwunden im Kopf auf der Erde liegen. Der Mann war bereits tot und wurde nach der Leichenhalle gebracht. Das Mädchen, das noch atmete, wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Aus einem vorgefundenen Zettel ergab sich, daß es sich um den Kaufmann Haase aus Schmölln und ein Fräulein Erna Wagner aus Kirchberkau bei Kiel handelt.

(**Wohltätige Stiftung.**) Kommerzienrat Dr. August Oetker in Bielefeld, der Inhaber der Backpulverfabrik Dr. Oetker, feierte am 20. März seine silberne Hochzeit. Er stiftete aus diesem Anlaß 100 000 Mark, deren Zinsen an in Not geratene Arbeiter der Firma zur Verteilung kommen sollen.

(**Die Affäre Schiffmann.**) Die Beschwerde der Frau Staatsanwalt Ahrens gegen ihre Verhaftung in der Affäre des Grundstücksspekulanten Schiffmann in Cottbus ist vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen worden.

(**Großer Bankkrach.**) Der Zusammenbruch der Olmützer Kreditbank zieht immer weitere Kreise. Die Beträge, welche der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Löw eigenmächtig dem Olmützer Brauhause vorstreckte, sind infolge des Zusammenbruches der Olmützer brauberechtigten Bürgerschaft dubios geworden. Die Untersuchung ergab, daß Löw nach mißglückten Spekulationen sich an den Depots der Bank vergriff. Der Verwaltungsrat der Bank beschloß einhellig die Auflösung der Kreditbank. Die Schadensumme wird schätzungsweise auf 1½ Millionen Kronen angegeben.

(**Eine blutige Ehetragödie**) hat sich in Salzdaluhm bei Braunschweig abgespielt. Am Donnerstag früh wurde die Frau des Kossäten Heinrich Löhr mit einem Beil erschlagen in ihrer Wohnung aufgefunden. Den Ehemann fand man im gleichen Raum erhängt vor. Es ist anzunehmen, daß der Ehemann seine Frau nach voraufgegangenem Streite erschlagen und sich dann selbst erhängt hat. Die Eheleute lebten in den besten Verhältnissen, doch bestanden immer häusliche Zwistigkeiten.

(**Drei Kinder erstickt.**) In der Schnitterkaserne auf dem in Mecklenburg liegenden Gute Baumgarten waren drei Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren allein gelassen worden. Sie mögen nun mit Streichhölzern gespielt und hierbei das Bettstroh in Brand gesteckt haben. Als man draußen das Feuer bemerkte, war die ganze Stube so voll Rauch, daß die Kinder darin ersticken mußten.

(**Einen tragikomischen Selbstmordversuch**) verübte ein Arbeiter in Thale. Er war des Lebens überdrüssig, hatte aber kein Geld, sich einen Revolver zu kaufen. Er meinte es billiger machen zu können, kaufte sich einen Liter Nordhäuser, etwas Pulver und Bleikugeln. Als er genügend in Stimmung war, legte er Kugeln aufs Pulver, setzte sich unbekleidet darauf und zündete das Pulver an. Die Folge war, daß ihm ein gewisser Körperteil so verbrannt wurde, daß er sich während der nächsten Wochen nicht setzen können wird.

(**Beobachtung eines Kugelblitzes.**) Auf dem Tübinger Marktplatz ging ein Kugelblitz nieder, der eine gewaltige Lichterscheinung zur Folge hatte. Der Blitz war von einem furchtbaren Krach begleitet.

(**Gerichtliches.**) Das Wort „Suffragette", einer Dame gegenüber gebraucht, die keine ist, ist eine Beleidigung, so hat dieser Tage ein deutsches Gericht entschieden. Eine Lehrerin war mit einer Frau in Streit geraten, die schließlich die Erzieherin in höchster Entrüstung eine Suffragette genannt hatte. Der Richter entschied, daß die Suffragetten zu den anständigen Menschen nicht gerechnet werden könnten, daß der gebrauchte Ausdruck der Lehrerin gegenüber eine Beleidigung sei.

Sie ist andrer Meinung.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Dienstmädchen Ernstine Globig klagt auf Kost und Lohn vom 24. Oktober bis 1. Januar. Auf die Frage des Richters an die beklagte Herrschaft, ob sie die Forderung des Dienstmädchens anerkennt, verneint die beklagte Herrschaft, indem sie anführt, daß das Mädchen sich flegelhaft und ungebührlich benommen hätte nachdem man ihr Vorwürfe über ihren Ungehorsam gemacht hatte. Richter zur Klägerin: Was haben Sie darauf zu erwidern? Klägerin: 'Ne janze, janze jroße Masse. Erschtens lasse ick mir meine Freiheit nich berauben, zweetens lasse ick mir in meine persönliche Anjelegenheiten nich ansprechen und drittens kann mir 'ne Herrschaft nich vabieten wenn't Herze spricht. Richter: Inwiefern wurden Sie der Freiheit beraubt? Klägerin: Ick hatte ieberhaupt keene Freiheit nich. Wenn ick Amds nach neune runter jing, dann sollte ick entweder vor de Dhüre stehn blei'm, oder sagen, wohin det ick jinge. Richter: So wird sich's gehören? Klägerin: Wat? So wird sich jehören? — Da schein ick mir ja scheene vaheirat' zu ha'm. Richter: Lassen Sie alle Redensarten bei Seite. — Und wie verhält sich das mit Ihren persönlichen Angelegenheiten? — Was nennen Sie denn überhaupt persönliche Angelegenheiten? Klägerin: Det is mein Schatz. — Un ick hatte selbstredend een'. Immer een', seit mein funzehntet Lebensjahr. Un det kann mir keen Mensch nich vawehren. Aber die Herrschaft hat mir den Een', mein' Willem, vawehrt. Un det kann ick beweisen. Wat die Inädje war, saachte bei'n Ufzuch von mir, det heeßt, wie ick an erschten Oktober ufzoch oder zuzoch, wenn Ihn' det besser jefällt, se hätte nischt jejen, wenn ick 'n Breitjam hätte, aber se litt et nich, det er ruf zu sie in de Wohnung käme, det er nich bei mich in der Kiche kommen sollte. davon hat se keen Wort nich jesaacht. Richter: Das ist selbstverständlich! Zur Wohnung gehört auch die Küche. Klägerin: Also, dann is't ja jut. Ick bin aber janz kunträrer Meinung. De Kiche jehört mein, det is mein Reich, da hat mir keener wat zu sagen. Un weil ick nu so denke, da konnte ick janz nadierlicherweise mein Willem ooch in meine, ja woll, in meine Kiche komm' lassen. Detjleichen hätt er ooch in meine Kammer jedärft, wenn ick det Willem aloobt hätte, aber det aloobt ickn' nich, weil ick anständig bin, un keene so'ne nich. — Also an een Sonndach nachmittag kommt Willem zu mir in meine Kiche un wollte so bis um Uhre zehne bleiben. „Nee," saachte ick zu ihn, „um neune jehste adcheh, det de nich mehr da bist, wenn de Herrschaft kommt." Det saachte ick so jejen achte. Uf eenmal kam de Herrschaft, un sojar de Hintertreppe ruf, der Herr hatte de Schlisseln vajessen zu vorne. Na, wie die nu mein Willem sehen, war't Ende von wech. Wat der Herr war brillte jleich los: „Valassen Sie sofort meine Wohnung!" Un denken Se blos, Willem jeht ooch janz schleunigst los. Die Feichheit kann ick mein' Willem heut noch nich vajessen. Richter: Das war sehr klug von dem Manne. Klägerin: Da bin ick nu wieder janz andrer Meinung. Aber wie er raus war, da fung ick an, nich zu knapp. Wissen Se wat ick jesaacht habe? Nee? Na, det werde ick mal jleich nochmal sagen, et macht mir ordentlich Freide, det ick mir nochmal den Ärger von de Leber reden kann. Ick fraachte de Inädje, ob sie ihren Mann ooch nich als Breitjam bei sich in de Wohnung gehabt hätte, ob sie'n man immer mit'n mang'n Humboldthain jeknutscht hätte. Dadruffhin schrie der Herr, det ick sofort raus aus sein Haus mißte. — Richter: Da war der Herr ganz in seinem Rechte. Klägerin: Da bin ick nu wieder janz andrer Meinung. Ick saachte, ick jinge ja gerne, sojar sehr jerne, wenn er mir bis zu'n erschten Januar Lohn un Kost un Loschüh bezahlt, aber det dhat er nich. Richter: Dazu war er nach Ihrem Betragen durchaus nicht verpflichtet. Die Klägerin wird mit ihrer Klage abgewiesen. Klägerin: Da bin ick nu wieder janz andrer Meinung. Na, ick berufe mir, un dann woll'n wa mal weiter sehen. —

Mode-Bazar J. Ressel & Co.,

Thorn, Elisabethstr. Ecke Breitestr.

ca. 1500 Stück Damen-Wäsche.

In den zumteil abgebrannten Räumen kommen in der nächsten Woche hervorragend schöne Sortimente der **Wäschebranche** besonders vorteilhaft z. Verkauf.

Damen-Hemd

aus gutem Wäschetuch, mit Stickerei-Einsatz und Languette, Stück **95** Pf.

Damen-Hemd

aus besserem Wäschetuch, mit Stickerei-Einsatz und Languette, Stück **1,25** M.

Damen-Hemd

aus Renforcé oder Madapolame, mit Loch-Stickerei und Languette, Stück **1,35** M.

Damen-Hemd

aus prima Madapolame, mit Loch-Stickerei oder Stickerei-Einsatz, Stück **1,65** M.

Mädchen-Hemden

aus gutem Wäschetuch, mit Stickerei und Languette, in Grössen:

45 cm	55 cm	65 cm	75 cm	85 cm	95 cm
Stck. **60** Pf.	**75** Pf.	**80** Pf.	**90** Pf.	**110** Pf.	**120** Pf.

Stickerei-Unterröcke

mit hohem Stickerei-Volant, Stück 3,50, 2,50 und **1,75** M.

1 Posten

Wasch-Unterröcke

aus Leinen-Imit., schwarzweiss, blauweiss und braunweiss gestreift, Stück 2,95, 1.95 und **95** Pf.

1 Posten

Damen-Schlüpfer

in schönen, modernen Farben und allen Grössen, gute Qualitäten Stück 1,75 und **1,45** M.

Knaben-Hemden

nur aus gutem Wäschetuch, in Grössen:

45 cm	55 cm	75 cm	75 cm	85 cm	95 cm
St. **55** Pf.	**65** Pf.	**80** Pf.	**95** Pf.	**110** Pf.	u. **125** Pf.

Untertaillen

aus gutem Renforcé oder Madapolame, mit reicher Stickerei und Languette, Stück 1,25, 95 und **75** Pf.

Promenaden-Röcke

aus Moiré, Alpakka oder Trikot, mit Moiré- oder Seiden-Volants, Stück 6,95, 3,95, 3,25 und **2,95** M.

Kinder-Sweater

dragonerblau, marineblau und rot, in Grössen:

35	40	45	50	55
50 Pf.	**60** Pf.	**65** Pf.	**70** Pf.	**75** Pf.

Königliches Real-Progymnasium Culmsee

Das neue Schuljahr beginnt: **Donnerstag den 16. April,** vormittags 8 Uhr.

Die Prüfung neuer Schüler für die Klassen U 2—6 findet **Mittwoch den 1. April,** vormittags 9 Uhr und **Mittwoch den 15. April,** nachmittags 3 Uhr statt.

Um vorherige mündliche oder schriftliche Anmeldung wird gebeten.

Bei der Aufnahme ist der Geburts- oder Taufschein, der Impfschein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.

Culmsee, im März 1914.

Remus, Direktor.

Stets frisch:

Neunaugen, Stück 25 Pfg.,
Kaiserbratheringe, hochfein, ohne Kopf und Gräten, 3 Stück 25 Pfg.,
Bismarckheringe, Stück 10 Pfg.,
Ital. Fleischsalat, pikant, Pfund 1,20 Mk.,
Kieler Delikateßsprotten Pfund 1,20 Mk.,
Kieler Schleibücklinge, 3 Stück 25 Pfg.,
starken Rauchaal,
fetten Rauchlachs,
feinste, pommersche Teewurst, Pfund 1,60 Mk.,
Braunschweiger Mettwurst, Pfund 1,20 Mk. und 1,40 Mk.,
Apfelsinen, nur beste Importware, Dutzend 0,60 bis 1,50 Mk.

J. G. Adolph,

Breitestr. 25, Fernspr. 50.

Gesucht einige

Mitschüler

zur Teilnahme an Privatunterricht für die unteren Klassen der höheren Schulen.

Angabe der Adresse unter **H. S. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pädagogium Königsberg, Münchenhofstr. 6.

Wissenschaftliche Leitung ab 1. April 1914:

Herr Geh. Regierungs- u. Schulrat Klösel,

langjähriges Mitglied der Prüfungskommission für Einj.-Freiwillige.

Vorschule, Sexta—Sekunda, Einjähr., Abitur. Pension.

Meldungen frühzeitig.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,

Maschinenfabrik,

empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

an allen

gewerbl[illegible]

Sorg[illegible]

Schülerinnen[illegible]
der höheren Schu[illegible]
in besserem Hause.[illegible]

Stelleng[illegible]

Lehrling.
W. L. Florczak, Schneidermstr., Schuhmacherstraße 23.

Maschinist

mit besten Zeugnissen sucht Stellung von sogleich wegen Verkaufes des Gutes.

Koprowski, Wenzlau bei Culmsee.

Es wird von sofort ein

Hausbursche

eingestellt. Solcher bevorzugt, der schon in einer Bäckerei gewesen ist.

A. Burdecki, Bäckermeister, Coppernikusstraße 21.

Instmann

mit oder ohne

Scharwerker

sucht zum 1. Mai

Windmüller, Alt Thorn bei Roßgarten.

Festsäle Viktoria-Park

Sonntag:

Grosser Ball

mit Kappenfest, Schneeball- u. Schlangenwerfen.

Eintritt pro Person 10 Pf.

Kaiserhofpark Schießplatz,

Sonntag:

Großes Saal-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Mein gänzlicher

Ausverkauf

in sämtlichen

Kolonialwaren, Delikatessen, Wein, Spirituosen und Zigarren

dauert nur noch bis inkl.

Freitag den 27. d. Mts.

Besonders billig

$^1/_1$ Fl. ff. Kognak-Verschn., à 1,50,
$^1/_1$ Fl. ff. Rum-Verschn., à 1,60,
1 Ltr. ff. Ungarwein, süß, à 1,70,
$^1/_2$ „ „ „ „ à 0,90,
$^1/_1$ Ltr. ff. Samos, à 1,00.

J. Lesinski,

Neustädt. Markt 20, Tel. 681.

Kinderkleider

verschiedener Größen sehr billig zu verkaufen Coppernikusstraße 26, 5.

---

12 Flaschen guten Wein

billig zu verkaufen. Angebote u. **B. 31** an die Geschäftsstelle der „Presse".

J. Nowak's Konditorei,

Inh. Frau **M. Nowak,** empfiehlt täglich frischen

Kaffeekuchen und Torten

in großer Auswahl in nur I a Qualität. Bestellungen werden gut und prompt ausgeführt.

Für neue

Buchführungs-, Steno-graphie, Maschine-schreiben, Kurse

für Damen und Herren erbittet rechtzeitige Meldungen und erteilt jede gewünschte Auskunft

Bücherrevisor Krause,

Altstädt. Markt 18, 1.

Anerkannt renommiertestes Privatlehrinstitut des Thorner Kreises. Hunderte junger Leute verdanken hier und an anderen Plätzen meinem erfolgreichen Unterricht gute Stellungen.

Hypothekengelder

zur 1. Stelle werden **ohne Vorschuß** auf Land- und Hausgrundstücke zu 4—4½ % beschafft.

Janke, Bromberg, Schleinitzstraße 18, Tel. 1122.

Versch. neue und gebrauchte Möbel:

Salon-Garnitur, Kleider- und Wäscheschränke, Schlafsofa, Spiegel, Tische, Küchenschränke, Bücher-Etagere, Schreibtisch, Bettgestelle mit Matratzen, großer Mahagoni-Waschtisch mit Spiegelaufsatz, kleine Waschtische, Schreibsessel, Eisschrank, eiserner Geldschrank u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16.**

---

10 Mk. Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir zur Wiedererlangung der in den Kasernenbauten in Mocker abhanden gekommenen 2 Wagenplänen verhilft.

Baugeschäft M. Bartel, Waldstraße 43.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung. — 20. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: von Schorlemer, von Dallwitz, Dr. Beseler.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz gibt vor Eintritt in die Tagesordnung ein Danktelegramm der Herzogin von Braunschweig bekannt, das den Dank für den Glückwunsch des Hauses ausdrückt.

Das Grundteilungsgesetz.

Abg. Freiherr v. Reitzenstein-Pilgramsdorf (Ztr.): Wir sind mit dem konservativen Antrag einverstanden, den Entwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Die Ziele des Gesetzes finden unseren Beifall. Wir sind Freunde der inneren Kolonisation, wünschen aber nicht, daß sie nach konfessionellen Grundsätzen durchgeführt wird. Sie darf auch nicht zu Eingriffen in das Privateigentum führen. (Zustimmung.) Obwohl wir anerkennen, daß auf dem Gebiete des gewerbsmäßigen Güterhandels große Auswüchse vorhanden sind, scheinen uns die Bestimmungen doch zu weit zu gehen. Der Stand der Güterhändler würde durch diese Maßnahme schwer getroffen werden. Das wird auf die Güterpreise einwirken und muß die Bauern, die zum Verkaufen gezwungen sind, schädigen. Wir haben große Bedenken, den Regierungspräsidenten so große Befugnisse beim Genehmigungsrecht in die Hand zu geben. Wir werden bemüht sein, in der Kommission Vorschläge in mancher Hinsicht zu machen. Wir haben schon immer darauf hingewiesen, daß eine innere Kolonisation, die mit politischen Momenten belastet ist, zu solchen Konsequenzen führen muß, wie sie in dem Entwurf vorliegen. Wir empfinden Genugtuung, daß wir uns nicht mitschuldig gemacht haben an einer Politik, wie sie in den Ostmarken geübt wurde. (Beifall im Zentrum und bei den Polen.) Das Vorkaufsrecht ist ein direkter Eingriff in das Privateigentum. (Zustimmung.) An alle konservativ gerichteten Herren richte ich deshalb die Bitte, mit uns daran zu arbeiten, daß das Prinzip des Enteignungsrechts nicht durchbrochen wird. (Beifall rechts und im Zentrum.) Mit dem freikonservativen Antrag, der sich gegen das Bauernlegen wendet, sind wir einverstanden. Die drei nationalliberalen und der fortschrittliche Antrag gehen in der Tendenz zu weit, wenngleich wir gern zur Schaffung von Allmenden beitragen möchten. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Ecker-Winsen (Natl.): Die Frage der inneren Kolonisation, die eine der wichtigsten der Gegenwart ist, muß freibleiben von Parteipolitik. Über das Tasten und Suchen hinaus muß zur Tat geschritten werden. An Ansiedlern fehlt es nicht, denn noch immer wandern große Scharen nach Amerika. Land ist zu gewinnen durch das Urbarmachen der Moore. Der Schwerpunkt des Gesetzentwurfs liegt in dem Vorkaufsrecht. Wir werden diesen Punkt in der Kommission ganz besonders prüfen. Mit dem Grundgedanken sind wir einverstanden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Vorkaufsrecht der Ansiedlungsgesellschaft in der Ostmark eine dankenswerte Handhabe bietet. Es ist aber kein Ausnahmegesetz, denn es kann in jeder Provinz gegen jeden Besitzer angewandt werden. Wünschenswert wäre es, daß unsere Anträge mit in das Gesetz hineingearbeitet werden, denn sie enthalten den Niederschlag der Erfahrungen, die bisher mit der inneren Kolonisation gemacht worden sind. Wir werden nicht ruhen, bis wir die Lebensfrage der inneren Kolonisation zu einem glücklichen Ende geführt haben.

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freik.): Es ist zu erwägen, ob aus dem Interesse des öffentlichen, nationalen Rechts ein solcher Eingriff in das Privateigentum zu rechtfertigen ist. Für solche großen nationalen Ziele, wie sie die innere Kolonisation bedeutet, ergibt sich das Recht einer gewissen Beschränkung des freien Verkehrs, allerdings nur soweit, als sie zur Erreichung des Zieles notwendig ist. Nur dann kann eine innere Kolonisation gedeihen, wenn die angesetzten Bauern und Ansiedler sich auch halten können. (Beifall.) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beschränkung des Güterhandels ein Sinken der Güterpreise im Gefolge haben muß. Durch die Beschränkung des Güterhandels wird zweifellos der Mobilisierung der Güter entgegengewirkt und die Preise auf das normale Maß zurückgeführt. Es ist das deshalb von erheblicher staatserhaltender Bedeutung. Meine Freunde sind mit dem Vorkaufsrecht einverstanden bei allen Verkäufen von Gütern, wo gewerbsmäßiger Güterhandel vorliegt und wenn es sich um die Ansicht des Bauernlegens handelt. Eine schärfere Mitwirkung des Staates bei den gemeinnützigen Ansiedlungsgesellschaften ist dringend geboten. Die Preise der Ansiedlerstellen müssen so niedrig gesetzt sein, daß die Leute auch in schlechten Jahren ihr Auskommen finden. Nur dann können die Ansiedler dauernd freudig arbeiten. Bei den neuen Ansiedlungen muß für Allmenden gesorgt werden. Ich hoffe, daß alle Parteien ihre ganze Kraft einsetzen werden, ein Gesetz zu schaffen, das zum Segen des platten Landes wird und zur Gesundung unseres Bauernstandes beiträgt. (Beifall rechts.)

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Der Festigung des bäuerlichen Besitzes stehe ich als Sohn der roten Erde sehr sympathisch gegenüber. Ich verweise auf das 1886 schon in Hannover und Westfalen eingeführte Anerbenrecht, von dem schon in zahlreichen Fällen Gebrauch gemacht ist. Es kommt bei der inneren Kolonisation nicht nur auf die Ansetzung bäuerlicher Besitzer, sondern ebensosehr auf die Erhaltung und Vermehrung des Landarbeiterstandes an. Nach der Statistik über die Jahre 1895 bis 1907 haben gerade die kleinsten Betriebe bis zu einer Größe von 0,5 Hektar zugenommen. Abgenommen haben aber die Kleinbetriebe bis zu zwei Hektar, da diese sogenannten Zwergbetriebe den landwirtschaftlichen Arbeitern unsympathisch geworden sind. Daher ist in den weiteren Größenklassen eine Zunahme des Besitzes zu verzeichnen. Wenn wir die Arbeiter dauernd ansiedeln wollen, dann müssen wir ihr Bestreben nach Erwerb eines größeren Besitzes unterstützen. Bisher war man vielfach der Meinung, daß ein Landarbeiter nur soviel Besitz in Betrieb haben dürfe, daß er nebenbei nicht nur Zeit, sondern auch die Notwendigkeit hätte, sich außerhalb seiner Betriebsstätte Arbeit zu suchen. Theoretisch mag das ja ganz richtig sein, praktisch führt es aber dazu, daß die Arbeiter nicht lange auf einer Betriebsstätte aushalten, sondern sie in dem Augenblick verlassen, wo sie eine bessere Arbeitsgelegenheit finden. Ich stehe deswegen den Vorschlägen durchaus wohlwollend gegenüber, die dahin gehen, auch bei den Arbeitern möglichst eine wirtschaftliche Stufenleiter herbeizuführen, so daß sie allmählich ihren Besitz vergrößern können. Das geschieht am besten durch die Reservierung eines genügend großen Stückes Gemeindelandes wie dies auch bei der Ansiedlungskommission schon durchgeführt ist. Bei unseren statistischen Angaben haben wir uns nicht die günstigsten Provinzen herausgesucht, sondern diejenigen, bei denen solche Angaben vorlagen. So wird uns übereinstimmend aus den westlichen Provinzen, aus Hessen-Kassel, aus der Rheinprovinz und aus Teilen von Westfalen darüber berichtet, daß dort die Güterzertrümmerung einen bedenklichen Charakter angenommen hat und daß es angezeigt erscheine, hier mit gesetzgeberischen Maßnahmen einzugreifen. Was durch das Gesetz beseitigt werden soll, das ist der Aufschlag, den der Güterpreis durch der Konkurrenz der Grundstückshändler, Parzellierungsbanken usw. erfährt. Die Ansiedlungsgesellschaften können ihr Vorkaufsrecht auch nur ausüben, soweit ihre Mittel ausreichen und das Land zur Aufteilung geeignet ist. Ich möchte davor warnen, den Vorschlägen der Regierung Einwendungen aus der Unantastbarkeit des Eigentums entgegenzuhalten. Ich bin gewiß der letzte, um an den Einrichtungen, die ich als Grundlagen unseres Staates betrachte, zu rütteln. Der Staat kann aber den wirtschaftlichen Entwicklungen nicht mit beschränkten Armen gegenüberstehen. Das Gesetz läßt ja das Eigentum unangetastet und nimmt nur denjenigen Besitz in Anspruch, dessen sich der Eigentümer entäußert hat. Ich gebe ohne weiteres zu, daß man hier gewisse Bedenken haben kann, aber ich glaube doch, daß, wer es ehrlich und aufrichtig mit der Erhaltung des Eigentums meint, nichts besseres tun kann, als die Maßnahmen für die Schaffung eines gesunden Besitzverhältnisses für die Zukunft zu befürworten. Die Anträge will ich in der Kommission gern gründlich prüfen. Gegen die großen Summen, die dort gefordert werden, dürfen aber dieselben Gründe gelten, die im Vorjahre maßgebend gewesen sind, diese Summe für die Zwecke der inneren Kolonisation zu verweigern. Ich halte den von der Regierung empfohlenen Weg für gangbar. (Beifall rechts.)

Abg. Barwald (Fortschr.): Der vorliegende Entwurf erregt unsere lebhaften Bedenken. Er wendet sich scharf gegen den gewerbsmäßigen Güterhandel. Wir aber meinen, daß nicht alle Vorwürfe berechtigt sind, die gegen ihn erhoben werden. Gewiß wollen die Güterhändler verdienen, aber ein gesunder Egoismus ist unentbehrlich in der Volkswirtschaft. Das bürgerliche Recht gibt den Leuten, die von einem Verkauf zurücktreten wollen, schon genügend Sicherheit. Das Genehmigungsrecht und das Vorkaufsrecht billigen wir nicht, denn es spielen politische Momente mit. Das Gesetz richtet ebenso wie das Ansiedlungs- und Enteignungsgesetz seine Spitze gegen die polnische Bevölkerung. Eine Verschärfung der nationalen Gegensätze liegt aber nicht im kulturellen Interesse. Wir haben in unserm Antrag die Fingerzeige gegeben, wie die innere Kolonisation zu fördern ist ohne parteipolitische Momente.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Wenn der Gesetzentwurf in Kraft tritt, dann kann die Regierung in kurzer Zeit alle unbequemen Leute vom Lande fortjagen. Die Bestimmung gegen den Güterhandel richtet sich in erster Linie gegen die polnischen Parzellierungsbanken. Durch das Gesetz sollen wir Polen beraubt werden.

Justizminister v. Beseler: Ich kann nicht anerkennen, daß durch das Vorkaufsrecht der Verkäufer behindert wird. Lediglich der Erwerber wird behindert. Der Vorredner hat sich gegen die Bestimmung gewandt, daß die Vereinbarung einer Nebenleistung dem Vorkaufsberechtigten gegenüber unwirksam ist, wenn die Nebenleistung nicht in Geld zu schätzen ist. Es ist doch selbstverständlich, daß der Staat sich eine Vereinbarung nicht gefallen zu lassen braucht, wenn dadurch der Zweck des Gesetzes vereitelt wird. Jede mit Geld zu schätzende Entschädigung soll doch bezahlt werden.

Abg. Braun (Soz.): Wir lassen uns von dem inneren Taumel der Kolonisation, der weite Kreise ergriffen hat, nicht mit fortreißen. Vor hundert Jahren haben die preußischen Großgrundbesitzer die Bauernhöfe zerschlagen, jetzt wollen sie die Bauern wieder zurückholen. Für den Arbeiterschutz auf dem Lande muß mehr getan werden. Die Unfallziffer steigt ständig.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz: Die Unfallversicherung steht doch mit dem Gesetz in keinem Zusammenhang. Ich bitte Sie, sich mehr an die Sache zu halten.

Abg. Braun (fortfahrend): Der Grundgedanke des Gesetzes ist uns sympatisch. Der Gedanke, der dem Sozialismus innewohnt, kommt auch in dem Gesetz zum Ausdruck. Das Allgemeinwohl geht dem Privatwohl voran. Das Vorkaufsrecht ist auf alle Grundstücke auszudehnen, mit dem Ziel, den Boden dauernd im Staatsbesitz zu erhalten. Dem Gesetz selbst können wir aber nicht zustimmen.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß ¼6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

237. Sitzung vom 20. März, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Solf.

Auf der Tagesordnung stehen

kurze Anfragen.

Abg. Hoff (Fort.) fragt an: Zeitungsnachrichten zufolge werden Söhne von Volksschullehrern als **Offiziersaspiranten für die Marine** nicht angenommen, auch wenn sie den gestellten Anforderungen genügen. Beruhen die Nachrichten auf Tatsachen? Wenn ja, was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um diese für den Volksschullehrerstand verletzende und die Interessen der Marine schädigende Verwaltungspraxis der Marinebehörden zu beseitigen?

Kontreadmiral Dehnhardt: Die Anfrage entspricht nicht den Tatsachen. Es gibt weder Bestimmungen noch besteht die Verwaltungspraxis, daß Söhne von Volksschullehrern nicht als Anwärter angenommen werden. Tatsächlich dien eine Anzahl von Söhnen von Volksschullehrern oder aus dem Volksschullehrerstand hervorgegangene Persönlichkeiten als Seeoffiziere oder Offiziersanwärter. Es läßt sich nicht vermeiden, daß jährlich eine große Anzahl von Meldungen für die Seeoffizierslaufbahn nicht berücksichtigt werden kann, trotzdem die Anwärter die gestellten Bedingungen erfüllen. Solche nicht angenommene Anmeldungen verteilen sich auf alle Berufsstände. Die Annahme erfolgt nach dem Grade der Erfüllung der körperlichen und wissenschaftlichen Annahmebedingungen und der persönlichen Geeignetheit zu dem Beruf.

Abg. Schiffer-Magdeburg (Natl.) fragt an: Durch Urteil vom 5. März dieses Jahres hat das Königlich Preußische Kammergericht dahin erkannt, daß der **Generalpardon** aus § 68 des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 auch in denjenigen Steuersachen Anwendung findet, in denen bei Abgabe der Wehrbeitragserklärung ein Strafverfahren bereits eingeleitet war. Durch eine höchstrichterliche Entscheidung ist also der gegenteiligen Vorschrift des § 15 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 6. November 1913 die Rechtsgültigkeit abgesprochen. Welche Stellung nimmt der Herr Reichskanzler zu dieser Entscheidung ein? Ist er bereit, mit den einzelstaatlichen Regierungen in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, von der Einleitung und Durchführung von Strafverfahren aus der gedachten Bestimmung fortan abzusehen?

Unterstaatssekretär Jahn: In der von der Anfrage berührten Angelegenheit sind verschiedene Urteile ergangen, die sich teils ebenso wie das Kammergericht, teils in anderem Sinne aussprechen. Gegen verschiedene Strafkammerurteile ist bereits Revision eingelegt worden, über die das Reichsgericht zu entscheiden hat. Die Reichsfinanzverwaltung hat die Bundesregierungen um Mitteilung der Abschriften der ergangenen Entscheidungen ersucht. Von dem Ausfall der Prüfungen der zugrunde liegenden gerichtlichen Entscheidungen wird es abhängen, ob der Reichskanzler sich wegen einer von § 15 Abs. 2

Das Erbe des Rajah.

Roman von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Dunkle Gewalten.

„Brr, ist das ein Wetter, keinen Hund möchte man heute vor die Tür jagen.“ Mit diesen Worten trat Loschen in die Wohnstube seines Freundes und wischte sich noch die letzten Eisklümpchen aus dem Barte. „Eine Kälte, daß einem das Mark in den Knochen erfriert, und dabei ein Schneegestöber, daß man die Hand vor Augen nicht sieht. Denke dir noch dazu einen Sturmwind, der dich beinahe umwirft und das Fortkommen aufs höchste erschwert, und du hast eine schwache Vorstellung, wie es draußen aussieht.“

„Und trotzdem bist du zu mir gekommen — ich danke dir,“ rief Richthofen.

Außer den beiden Freunden war nur noch Litton im Zimmer anwesend. Das lodernde Kaminfeuer verbreitete eine behagliche Wärme, ein mildes, gedämpftes Licht erhellte den Raum bis in den fernsten Winkel, ohne den Augen wehe zu tun; kurz, es war gemütlich in dem reich möblierten Salon, und die Schneeschauer, welche bisweilen an die Scheiben schlugen, der Sturm, welcher an den Fenstern rüttelte und im Kamin heulte, all das erhöhte nur noch das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

Bald war ein munteres Gespräch im Gange, Tagesneuigkeiten und allerhand Klatsch, wie er auch in Herrengesellschaften gepflegt wird. Ein heftiges Prasseln, dem gleich darauf ein am Fenster vorübersausender Schub Schnee folgte, unterbrach für einen Augenblick die Reden.

„Eine Lawine im kleinen,“ erklärte Litton. „Das alte Gebäude hat ein sehr steiles Dach, da kommt der Schnee leicht ins Rutschen, besonders bei solchem Wind.“

Die Unterhaltung ging weiter; Litton war im Gegensatz zu seiner sonstigen schweigsamen Art heiter und gesprächig. Ob seine Laune sich nicht geändert haben würde, hätter er ahnen können, was sich zu seinen Häupten, hoch oben auf dem sturmumheulten Dach abspielte?

Selbst wenn einer der wenigen Leute, die bei diesem Wetter und in dieser vorgerückten Stunde noch auf der Straße waren, zu den hohen Giebeln der Häuser hinauf geschaut hätte, würde es ihm bei der herrschenden Dunkelheit und dem jeden Ausblick hemmenden Schneegestöber unmöglich gewesen sein, die Menschengestalt zu erkennen, die sicheren Schrittes über die Dächer dahin wandelte.

Es ist Biller. In Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflicht wagt er den gefährlichen Weg. Vier Häuser oberhalb jenes Gebäudes, in dem Litton wohnt, befindet sich in der gleichen Straßenfront eine Mietskaserne, deren Hausmeister ein ausgedienter Polizeimann, ein Bekannter des Detektivs, ist; hier hat dieser durch eine Dachluke den steilen Pfad betreten.

Mit fast unwiderstehlicher Gewalt wirft sich der Sturm auf den Kühnen, der ihm zu trotzen wagt, und versucht ihn hinabzuschleudern. Aber vergebens. Jetzt hat er sein Ziel erreicht: er steht auf dem Dache des Hauses, das der Obhut des ehrsamen Herrn Huber anvertraut ist.

Welches Gesicht der brave Alte wohl machen würde, wenn er den späten Gast sähe? Und gar erst, wenn er in ihm den vornehmen alten Herrn erkennen würde, der vor kurzem wegen eines Quartiers bei ihm nachfragte, und dem er so zu vorkommend die Wohnung Littons zeigte.

Unterdessen hat der Wind sich zu einem letzten Angriff gerüstet. Tückisch läßt er scheinbar ein wenig nach, um sich im nächsten Augenblick mit verdoppelter Stärke auf sein Opfer zu werfen. Und er scheint diesmal Erfolg zu haben; dem plötzlichen Anprall kann der jählings überfallene nicht Stand halten, seine Füße gleiten aus, er gerät ins Rutschen. Schon stimmt der Sieger ein heulendes Jubellied an, aber er triumphiert zu früh. Mit eisernem Griff hat der Stürzende einen vorstehenden Ziegel erfaßt, an dem er sich mit übermenschlicher Gewalt anklammert. Nur die in Bewegung gebrachte Schneemasse prasselt donnernd in die Tiefe hinab. Der Mensch widersteht der entfesselten Naturgewalt. Aufs neue klettert er empor, und ehe sein Gegner die Kräfte zu einem zweiten Ansturm sammeln kann, hat er sich hinter einem emporragenden Schornstein vor der Wut des Windes geschützt.

Mit dem Rücken an die breite Kaminwand gelehnt, versuchte sich Biller zu orientieren. „Jedes der Zimmer,“ murmelte er, „enthält, wie ich bei meinem Besuche beobachtete, zwei Rauchfänge in den gegenüberliegenden Ecken. Von diesen ist der eine an den Ofen angeschlossen, der andere vermauert und unbenutzt. Der Salon ist das vierte Zimmer in der Front.“ Der Detektiv zählte die Schornsteine und klettert über das Dach bis zu jenem hin, den er sucht. „Ein Glück, daß in diesen alten Gebäuden keine so engen Röhren gebaut wurden, wie man sie heute macht, sondern anständige steigbare Essen, durch die ein Mensch von meinen Leibesdimensionen ganz gut durchkommen kann.“ Mit geschicktem Griffe schwingt er sich über den Kaminrand und gleitet in die schwarze Öffnung hinab.

Drinnen im Zimmer hören die Freunde das Poltern und Rauschen im Schornstein.

„Ich glaube, der Wind trägt die ganze Bude fort,“ lacht Loschen.

„Der Sturm hat wahrscheinlich einen Ziegel gelockert und in den Rauchfang herabgeschleudert,“ erwidert Litton gleichgiltig und fährt fort in der Erzählung des pikanten Geschichtchens, das er zum besten gibt.

Jedes Wort dringt zu den Ohren des verborgenen Lauschers, und an dem Klange der Stimmen erkennt er die verschiedenen Redner.

Das nichtssagende Gespräch ging noch eine Weile weiter. Dann sagte der Engländer: „Ihr entschuldigt mich für eine halbe Stunde, ich habe noch einen wichtigen Brief zu schreiben.“ Ein Stuhl wurde gerückt, ein allmählich verklingender Tritt verriet dem Detektiv, daß Francis sich entfernt hatte und die beiden Freunde allein in dem Zimmer waren.

„Ich habe dir einen Gruß auszurichten,“ ertönte die Stimme Loschens, „einen Gruß von meiner Schwester, von Gertrud.“

Eine längere Pause folgte.

„Höre, Benno,“ erklang es von neuem aus dem Munde des vorigen Redners. „Wir sind viel zu gute Freunde, als daß es zwischen uns etwas ausmachen sollte, wenn die herkömmlichen Schranken der Sitte oder Konvention einmal durchbrochen werden. Da du nicht redest, will ich mit einer Sache beginnen, die uns beiden gleich nahe geht. Obgleich du mir gegenüber nie eine Andeutung gemacht hast — solche Gefühle gesteht man kaum sich selbst, geschweige denn einem zweiten — so weiß ich doch, daß du meine Schwester liebst und von ihr wiedergeliebt wirst. Seit jenem Überfall hast du unser Haus nicht betreten. Ich verstehe deine Gründe und liebe und achte dich umsomehr, weil ich sehe, wie du dem Wohle Gertruds das Höchste opferst, was du besitzest, deine Liebe.

Du willst ihr Schicksal nicht an deins binden, so lange unbekannte Feinde dein Leben bedrohen. Mir sind deine Motive vollkommen klar, bei meinen Eltern aber und bei Gertrud selbst muß dein plötzliches Ausbleiben befremden. Daß du nicht krank bist, wissen sie. Man hat dich in Littons Begleitung an verschiedenen

der Ausführungsbestimmungen abweichenden Auslegung des § 68 des Wehrbeitragsgesetzes mit den Bundesregierungen ins Benehmen setzen wird. Soweit die Fragesteller Abstandnahme von der Einleitung neuer Strafverfahren wünschen, so kann schon jetzt bemerkt werden, daß auch nach der Auslegung, die § 15 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats dem § 68 des Wehrbeitrags gibt, die Einleitung eines Strafverfahrens nach Abgabe der Vermögens- und Einkommenserklärung nicht für zulässig zu halten ist.

Der Kolonialetat.

Die Aussprache über den Etat für Südwestafrika wird fortgesetzt.

Abg. Quessel (Soz.): Wir lehnen den Bahnbau ab, weil die Regierung sich weigert, die geringen Forderungen zum Schutze der Arbeiter und Eingeborenen zu erfüllen. Eine Unmenge von Menschen ist bei den Bahnbauten zugrunde gegangen. Auf die Diamanten allein kann man sich nicht verlassen. In Südwest könnte die Viehzucht in großem Maße betrieben werden. Schuld an den jetzigen mißlichen Zuständen ist die Eingeborenenpolitik der Regierung. Ebenso schuldig sind die Konzessionsgesellschaften. Die Löhne der Arbeiter werden systematisch gedrückt. Das ganze System läuft auf eine Ausrottung der farbigen Bevölkerung hinaus. Wenn die Diamantengewinne einmal aufhören, dann werden wir wieder vor die Frage gestellt sein, ob wir nicht diese Kolonie verkaufen sollen.

Ab. Keinath (Natl.): Wir müssen uns überlegen, ob wir die Hälfte des Überschusses von 16 Millionen Mark aus den Diamanten nicht benutzen können zur Herabminderung des bisherigen Defizits. Wir haben alles Interesse daran, die Zeit zu benutzen, um die dauernden Einnahmen zu erhöhen und sie für das Gebiet selbst anzuwenden. Zweckmäßig ist es, daß der Selbstverwaltungskörper des Schutzgebietes an den Kosten mit interessiert ist und so veranlaßt wird, uns sachkundige Vorschläge zu machen über die Wege zu etwaigen Ersparnissen. Das Vorgehen des Kolonialamtes gegen die Diamantenregie scheint nicht ganz einwandsfrei gewesen zu sein. Der Ambolandbahn stimmen wir zu. Die Forderung, daß eine Besiedelung des Ambolandes durch Weiße ausgeschlossen bleibt, lehnen wir ab. Einverstanden sind wir damit, daß man die Konzessionsgesellschaften zu den Kosten der Ambolandbahn weranzieht.

Abg. Kuckhoff (Ztr.): Es ist selbstverständlich, daß bei einem Schulzwang den ärmeren Schichten auch die Unterstützung gewährt wird, daß sie ihre Kinder auch in die Zwangsschule schicken können. Die höheren Schulen in Windhuk und Swakopmund haben gute Leistungen erzielt. Die Schule in Südwest muß nach dem Muster der preußischen Landwirtschaftsschulen ausgebaut werden; sie sollte weniger eine Gelehrtenschule als eine Schule des praktischen Lebens sein.

Abg. Dr. Oertel (Deutschkons.): Es wäre zu wünschen, daß wir mit den Erörterungen über die Diamantenverwendung und die Diamantenregie verschont bleiben. Für die Farmer muß noch viel mehr geschehen, so muß die Kreditbank weiter ausgebaut werden. Die Farmer müssen mit der Zeit zum Getreidebau übergehen. Wir sind überzeugt, daß Deutschland an diesem Schutzgebiet einmal große Freude haben wird.

Abg. Ahlhorn (Fortschr. Vpt.): Unzweifelhaft wird durch das Diamantensyndikat das Interesse der deutschen Abnehmer geschädigt. Die Antwerpener Händler wissen ihre Vorteile voll auszunutzen und lassen sich die größten und besten Steine nicht entgehen.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf: Die Diamantenförderer haben sich gern darauf eingelassen, in den Verträgen mit den Abnehmern auch die Interessen der Schleifer etwas zu fördern. Die Regierung versucht von Jahr zu Jahr, den Schleifern mehr Vorteile zu gewähren. Die Klagen über die Konkurrenz seitens einer Antwerpener Firma sind berechtigt, aber nicht vom Standpunkt der Förderer. Das einzige, was wir tun können, ist, daß wir unsere Schleifer nach Möglichkeit unterstützen. Wir haben das dadurch getan, daß wir die Schleifer in die Lage gesetzt haben, die Diamanten 5 Prozent billiger zu kaufen. Auch verhandeln wir mit dem Syndikat, um die Lohnschleiferei auf indirektem Wege zu fördern. Was wir weiter getan haben, ist die Errichtung einer Schleifschule in Hanau. Es ist nun beantragt worden, daß die von mir angeführten 5 Prozent nur diejenigen Schleifereien beziehen sollen, die zugleich bereit sind, den allgemeinen Schleifertarif einzuführen. Diese Sache hängt nicht von mir allein ab. An sich wäre es mir sehr sympathisch, wenn in den Schleifereien der Tarif eingeführt würde. Was die Schaffung eines Berliner Diamantenmarktes betrifft, so würde dies den Tendenzen widersprechen, die wir auf diesem Gebiete haben müssen. Der Diamantenhandel schreit nach einem Monopol, nach einer Vertrustung. Diesem Ziele würde aber die Schaffung eines Berliner Diamantenmarktes direkt widersprechen. Das Streben muß danach gehen das Diamantengeschäft in einer starken Hand zu haben. Ich komme nun zu dem Hauptpunkte in diesem Etat, zur Ambolandbahn. Daß die Anwerbung der Ovamboleute staatlich geregelt und staatlich überwacht werden soll, kann ich gern erklären. Es ist auch schon bisher geschehen. Auch die Garantie kann ich geben, daß eine menschenwürdige Behandlung der Ovamboleute erfolgt. Was die Sanitätsverhältnisse betrifft, so werde ich Sorge tragen, daß auch in den Minen die Verhältnisse so ausgestaltet werden, daß wir dort gesunde und kräftige Arbeiter haben. Die Landwirtschaftsbank hat in den zwei Monaten ihres Bestehens bereits 232 Darlehnsanträge über 4 285 000 Mark erhalten. Wir werden zu überlegen haben, ob eventuell durch eine Vorlage eine weitere Verstärkung ihrer Fonds angefordert werden muß. Auch wir sind der Meinung, daß unser heimischer Markt noch lange nicht damit rechnen kann, Schlachtvieh aus Südwest zu erhalten; wohl aber ist das Gebiet von Südafrika das natürliche Absatzgebiet, und wir werden uns bemühen, entsprechende Verhandlungen mit der südafrikanischen Regierung einzuleiten. Den von mir in der Kommission geäußerten Satz, daß ich nicht nur für die Schwarzen in der Kolonie, sondern auch für die Weißen zu sorgen habe, halte ich auch hier aufrecht; diese Pflicht werde ich auch den 2000 weißen Arbeitern gegenüber ausüben und das Gouvernement zur Berücksichtigung berechtigter Klagen anweisen. In betreff der Schulen erkläre ich: Südwest ist eine ausgesprochene deutsche Siedlungskolonie, und diese erfordert, daß die Erziehung der deutschen Jugend in deutschem Sinne gefördert wird. Bei dem sehr schwierigen Kapitel der Konzessionsgesellschaften muß man die Dinge beurteilen aus der Zeit heraus, wo die Konzessionen entstanden sind. Wir werden prüfen, was wir machen können, um der Unbequemlichkeiten Herr zu werden, die uns tatsächlich die Gesellschaften mit ihrem ungeheuren Areal bereiten. Mit der Fassung des Gesetzentwurfs, den die Kommission zur Annahme verschlägt, um die Heranziehung der Gesellschaften zu Leistungen für das Schutzgebiet zu ermöglichen, kann ich im allgemeinen einverstanden sein.

Abg. Lic. Mumm (Wirtsch. Vgg.): Die Missionen arbeiten draußen uneigennützig und verdienen, daß man vor ihnen den Hut abnimmt.

Ag. Dr. Paasche (Natl.): Mit den missionsfeindlichen Artikeln der „Kölnischen Zeitung“ haben wir als Fraktion nichts zu tun. Wir können den Missionen nur Dank aussprechen für das, was sie für die Erschließung der Kolonien getan haben. Daß die Missionen die Eingeborenen zur Arbeit erziehen, ist ein durchaus brechtigtes Prinzip. Auch die Farmer verdienen unsere volle Anerkennung. Grund, über den Reichstag zu klagen, haben die Farmer nicht. In der Schulfrage möge der richtige Weg von den Beteiligten gesucht werden, um die Kinder der Eingeborenen zu Anhängern des deuthschen Vaterlandes zu machen.

Ein Vertagungsantrag wurde abgelehnt.

Abg. Henke (Soz.): Trotz der Zusicherung des Staatssekretärs, den Arbeitern im Ovambolande eine menschenwürdige Behandlung zu verschaffen, wird seine Macht dem Unternehmertum gegenüber nicht genügen, dies auch wirklich durchzuführen. Der Bau der Bahn im Ambolande wird leicht zu Konflikten mit den dortigen Häuptlingen führen.

Abg. Hoch (Soz.): Für die Lohnschleifer in der Diamantenindustrie muß mehr getan werden. Die Auseinandersetzungen über die Diamantenfrage können nur aufhören, wenn das Kolonialamt das System ändert und sich frei macht von dem Drucke der Großbanken. Allgemeine Verdächtigungen habe ich hier nie ausgesprochen. Meine Beschwerden richten sich gegen bestimmte Tatsachen.

Staatssekretär Dr. Solf: Andeutungsweise hat Herr Hoch seine gestrige Anschuldigung wiederholt. Herr Hoch kannte das Material und kannte auch das Urteil in jener Privatklage in der die bestrittenen Behauptungen mit Bedauern zurückgenommen wurden. Diese Tatsache hat mich zu dem harten Ausdruck veranlaßt. (Beifall.)

Abg. Hoch (Soz.): Es handelt sich um einen ganz anderen Fall.

Staatssekretär Dr. Solf: Es handelt sich um die immer wiederkehrende Behauptung, daß der Aufsichtsratsvorsitzer unredlich gehandelt habe. Sagen Sie doch, Herr Hoch, um welche bestimmte Angelegenheit es sich hier handeln soll.

Abg. Hoch (Soz.): Es sind in der Regie bestimmte Tatsachen aufgedeckt worden.

Abg. Waldstein (Fortschr. Vpt.): Herr Hoch hätte fragen können, weshalb Herr Fürstenberg den Vorsitz niedergelegt hat. Die Vorwürfe Hochs gründen sich auf eine Denkschrift, die in vorsichtiger Form Herrn Fürstenberg ehrenrührige Handlungen vorwarf, die sich dem gerichtlichen Einschreiten entzogen.

Abg. Hoch (Soz.): Es sind bestimmte Tatsachen in der Regie aufgedeckt worden. (Große Unruhe.) Ich habe den Statssekretär persönlich um Auskunft gebeten diese aber nicht erhalten.

Staatssekretär Solf: Im Interesse des Herrn Fürstenberg muß ich konstatieren, daß nichts Ehrenrühriges gegen ihn vorliegt.

Damit schloß die Debatte.

Persönlich bemerkte

Abg. Noske (Soz.): Ich habe den Missionen nicht unrecht getan. (Große Unruhe. Vizepräsident Dr. Paasche ersuchte den Redner, keine sachlichen Ausführungen mehr zu machen. — Erneute Unruhe. Abg. Reißaus (Soz.) wurde wegen eines beleidigenden Ausdrucks, der auf der Tribüne nicht verständlich war, zur Ordnung gerufen.) Richtig ist, daß ich die Tätigkeiten der Missionen auf dem Schulgebiete wiederholt lobend anerkannt habe.

Abg. Mumm (Wirtsch. Vgg.): Das letztere habe ich nie bestritten.

Darauf wurde, ohne daß die Abstimmungen vorgenommen wurden, die Weiterberatung auf Sonnabend 2 Uhr vertagt. Außerdem Notetat.

Schluß 7½ Uhr.

Mannigfaltiges.

(Ein eigenartiger Unfall) ereignete sich in Schwerzau in Sachsen. Ein 7jähriges Mädchen spielte mit anderen Kindern auf dem Friedhof, als plötzlich ein Grabstein umfiel und das arme Kind unter sich begrub. Die Verletzungen am Kopf waren so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

(Eine Hundertjährige) In Jena ist Frau Julianne Reinhold im Alter von 100 Jahren gestorben. Am 7. März 1814 in Lichtenhain geboren, lebte sie seit 63 Jahren in Jena. Sie hinterläßt eine Tochter, 7 Enkel und 10 Urenkel.

(Der Tod des deutschen Ingenieurs Schlerf in Kawalla) ist aufgeklärt. Es handelt sich um kein Verbrechen, wie anfangs vermutet werden konnte, sondern um einen Unglücksfall. Herr Schlerf hatte von der deutschen Levante-Linie, deren Vertreter er war, für seinen Gebrauch ein Motorboot erbeten, das mit dem Dampfer „Parnassus“ zugeschickt wurde. Am nächsten Tage machte Herr Schlerf eine Probefahrt mit dem Boot nach der Insel Thasos in Begleitung eines Mechanikers. Dabei muß der Motor explodiert sein. Beide verbrannten und erstickten. Schlerf ist der Sohn des Hofgärtners des Sultans Abdul Hamid, eines Deutschen von Geburt, und galt als äußerst zuverlässiger und tüchtiger Beamter. Während der Wirren reiste er einmal, als er eine große Summe Geldes einkassiert hatte, die er auf der Bank nicht deponieren konnte, mitten durch das im Kriegszustande befindliche Gebiet bis nach Hamburg, um hier das Geld selbst abzuliefern.

(Raubmord an einen Kassenboten.) Bei Tours wurde Mittwoch ein sechzehnjähriger Kassenbote namens Gisors von einem bisher unbekannten Verbrecher seiner 5000 Francs enthaltenden Tasche beraubt, erdrosselt und sodann an einem Baume aufgehängt.

(Jordanwasser.) Ein Jerusalemer Unternehmer, der in Deutschland Vertreter hat, preist marktschreierisch Jordanwasser zu Taufen an. Das Wasser, dessen Echtheit überaus zweifelhaft ist — vielleicht ist es biederes Elbewasser — ist zu dem „billigen“ Preis von etwa 15 Mark das Liter zu haben. Der Preis soll sich dadurch erklären, daß das Jordanwasser durch Gegenden transportiert werden müsse, die durch Räuberhorden unsicher gemacht werden. Das stimmt nicht; der Jordan fließt auch durch durchaus sichere Gebiete.

(Im Suezkanal) stießen zwei fremde Dampfer zusammen, von denen der eine schwere Havarie erlitt. Einer seiner Matrosen wurde über Bord geschleudert und ertrank.

(„Batavia“ steuerlos.) Der Dampfer „Batavia“ der Hamburg-Amerika-Linie, von Hamburg mit 296 Zwischendeckspassagieren nach Baltimore unterwegs, meldet drahtlos nach Lands End (England), daß er bei schwerem Nordweststurm und hoher wütender See das Dampf- und das Handruder gebrochen habe.

Bromberg, 20. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, do. 128 Pfd. 177 Mk., do. 126 Pfd. 169 Mk., blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 159 Mk., do. 118 Pfd. 139 Mk., do. 113 Pfd. 126 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 148 Mark, do. 121 Pfd. 145 Mk., do. 118 Pfd 139 Mk., do. 116 Pfd. 135 Mk., do. 114 Pfd. 131 Mk., do. 110 Pfd. 122 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—200 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145 156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 20. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,80 8,90. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,90–7,05. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½. Kristallzucker 1 mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,37½. Stimmung: ruhig.

Orten gesehen, sogar Gesellschaften habt Ihr zusammen besucht. Deine intime Freundschaft mit meinem Vetter hat bereits Aufsehen erregt. Man spricht davon, man nennt Euch die beiden Unzertrennlichen. Desto sonderbarer muß es meinen Eltern und Gertrud erscheinen, daß gerade in unserem Hause Litton allein zum Besuch kommt. Ich habe das Geheimnis gewahrt, trotzdem mir die ernsten Züge des Vaters, die kummervollen Mienen der Mutter, die von Tränen geröteten Augen Gertruds, die beständig in stummer Frage auf mich gerichtet sind, das Herz zerreißen. Müssen die braven Leute nicht glauben, daß dein Gefühl für meine Schwester erkaltet sei, daß dein Fernbleiben nur den Bruch der angeknüpften Beziehungen bezwecke? Niemals hätte ich mich einem andern gegenüber zu dem Schritte entschlossen, aber bei dir bin ich sicher, nicht mißverstanden zu werden, wenn ich dich bitte, daß du nächstens wieder einmal das Haus meiner Eltern besuchst.“

Wieder trat eine Zeit lang Stillschweigen ein.

„Aber warum antwortest du nicht, Benno? Sage mir, wirst du kommen?“

„Nein.“ Es klang dumpf und gepreßt, als entringe sich das kleine Wörtchen nur mühselig der Kehle des Sprechers.

„Wie, nein?“ Biller hörte deutlich die Erregung des Redenden in dem Tone der Frage nachklingen. „Warum nicht? Was hindert dich daran? Oder sollte ich mich doch getäuscht, sollten meine Angehörigen recht haben?“

Keine Antwort.

„Benno, ich beschwöre dich, sage mir die Wahrheit. Liebst du Gertrud noch?“

„Nein.“

An das Ohr des Lauschers drang ein heftiges Geräusch, als ob ein Stuhl umgeworfen wäre, dann wurde die Tür heftig ins Schloß geworfen. Er erriet, daß Loschen sich erzürnt und beleidigt entfernt hatte.

Und jetzt, was war das? Schluchzen und Stöhnen. Richthofen weinte wie ein verlassenes Kind. Abgebrochene Worte entrangen sich seinen Lippen: „Max, Max, o Gott, ich wollte, ich wäre tot.“

Männertritte auf dem Teppich verkündeten den Eintritt einer zweiten Person, die scharfe Stimme des Engländers fragte: „Loschen fort und du in Tränen, was bedeutet das?“

Erneutes Aufschluchzen bildete die Antwort.

„Du willst nicht Aufschluß geben? Auch gut!“ Die Worte wurden in höhnischem Tone gesprochen.

Eine lange Pause trat ein; immer schwächer wurde das Weinen, bis es allmählich ganz erstarb. Dann vernahm der Horcher folgendes Gespräch, bei welchem die Stimme Littons hart und befehlend klang, während Richthofen mit schwerer Zunge, mühsam lallend wie ein Trunkener stammelte.

„Was hat es zwischen Loschen und dir gegeben?“

„Er wollte, daß ich seine Eltern besuchen sollte, und fragte, ob ich seine Schwester liebe.“

„Und was hast du geantwortet?“

„Nein.“

„Du wirst auch später immer diese Antwort geben, wenn dir jemand eine ähnliche Frage stellt. Verstehst du mich?“

„Ja.“

„Du darfst Gertrud nicht lieben.“

„Ich darf sie nicht lieben.“

„Du wirst morgen mit mir zu deiner Schwester reisen.“

„Ich werde reisen.“

„Du selbst wirst den Vorschlag machen und mich auffordern, dich zu begleiten.“

„Jawohl.“

Die Stimme Littons sank zum Flüstern herab, nur einzelne Laute drangen vernehmlich an das Ohr des Detektivs, aber sein schlagfertiger Geist fügte sie zu Worten und Sätzen. Hätte jemand in diesem Augenblick das Gesicht Billers sehen können, er wäre erschrocken, so bleich und entsetzt sahen seine Gesichtszüge aus.

Eine kurze Pause folgte, in der nur das laute, stoßweise Atmen eines Menschen herüber drang. Dann begann Litton wieder, diesmal mit stärkerer Betonung der Worte: „Hast du mich verstanden? Gib Antwort, hast du mich verstanden?“

„Ja.“

„Du wirst tun, was ich verlange, pünktlich und ohne dich von jemand hindern zu lassen?“

„Ja.“ Es klang heiser und röchelnd, dies ja, wie der Todesschrei eines armen Wildes, das sich in der Schlinge gefangen hat und hilflos fühlt, wie die mörderische Schnur immer enger und enger seinen Hals umschließt.

„Es ist gut, jetzt gehen wir schlafen.“

Noch eine geraume Zeit verweilte der Horcher in seinem Versteck, aber es blieb still, das Zimmer war jedenfalls leer.

Mühsam arbeitete sich Biller durch den Kamin empor, legte den gefährlichen Weg diesmal übrigens unter günstigeren Umständen, zurück, denn der Wind hatte sich gelegt und der Nachtfrost den Schnee zu einer härteren Masse geformt, welche dem Fuße eher Halt bot, reinigte sich in der Wohnung des pensionierten Wachmanns vom Ruß und wechselte die Kleidung. In tiefen Gedanken trat er den Heimweg durch die stillen Gassen an.

Es war schon Mitternacht, als er, zuhause angelangt, sein Lager aufsuchte; aber trotz seiner Ermüdung und trotzdem er auch die vorige Nacht nicht geschlafen hatte, hörte er noch die dritte Stunde vom Turme schlagen, ehe der Schlummer sich seiner erbarmte.

Tolle Traumbilder neckten ihn. Er sah Litton mit Richthofen Arm in Arm über einen Steg wandeln, unter dem in unendlicher Tiefe ein schäumender Gießbach rauschte. In freundlichem Gespräch gingen die beiden dahin. Plötzlich waren es drei; eine Frau hing am Arme des ersteren, und obgleich er ihre Züge nie vorher gesehen hatte, wußte er doch, daß es Frau Vollmöller war. Ins Unendliche dehnte sich der Steg, immer schmäler und schmäler werdend, und jetzt brach auch das Geländer jäh ab und die drei schritten auf einer schmalen Planke dahin, Benno und seine Schwester noch immer harmlos plaudernd und Litton mit einem Lächeln um den Mund, das nach und nach in ein grausames, höhnisches Grinsen überging. Biller sah, wie er die nichts Ahnenden immer näher an den Rand herandrängte; er wollte warnen, schreien, aber eine unsichtbare Hand schnürte ihm die Kehle zu, daß er keinen Laut hervorbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Geburtstage unseres verewigten ersten Reichskanzlers wird am 1. April d. Js., abends 7 Uhr, das übliche Feuer auf der Bismarcksäule hierselbst entzündet werden.

Thorn den 16. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren Kleefeld, Stadtbaurat in Thorn, und Schmidt, Baurat und Provinzial-Konservator von Westpreußen, in Marienburg zusammengestellt wurden, sind für den

Preis von 3 Mk.

in den Buchhandlungen von Max Gläser, E. Golembiewski, Walter Lambeck, A. Schultz, Justus Wallis, K. Zablocki, in der Papierhandlung K. Fietz, beim Kastellan des Rathauses, im Museum und in der Stadtbücherei (Coppernikusstr. 12, 2) zu haben.

Thorn den 4. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision

Dienstag den 24. März,

nachmittags, und

Mittwoch den 25. März d. Js.,

vormittags bis 11 Uhr, für das Publikum geschlossen.

Thorn den 18. März 1914.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Altstadt, Blatt 373, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **August Wilhelm Roggatz**, welcher mit **Hulda**, geb. **Schnitzker**, in Ehe und allgemeiner Gütergemeinschaft lebt — jetzt in Stettin — eingetragene Grundstück

am 16. Juni 1914,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Thorn Altstadt in der Schuhmacherstr. 12 belegene Hausgrundstück ist unter Nr. 314 in der Gebäudesteuerrolle des Stadtbezirks Thorn mit Gebäudesteuernutzungswert von 9990 Mk. verzeichnet. Der Jahresbetrag der Gebäudesteuer ist auf 370,80 Mk. festgesetzt.

Es besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Pferdestall.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. November 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 14. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

In öffentlicher Ausschreibung sollen vergeben werden:

Die teilweise Erneuerung des östlichen Widerlagers 2c. und Erhöhung des westlichen Widerlagers der Ostbahnunterführung in km 136,915 der Eisenbahnstrecke Posen—Thorn (bei Thorn).

Die Verdingungsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mk. in bar, nicht in Briefmarken, von dem unterzeichneten Betriebsamt bezogen werden.

Der Verdingungstermin findet am Montag den 6. April 1914, vormittags 10 Uhr, statt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Hohensalza den 18. März 1914.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Pferde-Verkauf.

Im Marstall **Ostrometzko** stehen zwei edel gezogene

Fuchswallache

zum Verkauf. Die Pferde sind im fünften Jahre, ohne Abzeichen, 1,68 groß und gut zugeritten, sowie ohne Fehler und Untugenden. Besichtigung jederzeit Nähere Auskunft erteilt

Gräfl. Rentamt Ostrometzko.

Kaufmännische Bücher-Abschlüsse,

Revisionen, Nachtragen, Ordnen, Neueinrichtungen von Büchern, Prüfung von Bank-Kontokorrenten, sowie die einschlägigen Korrespondenzen übernimmt gewissenhaft und diskret für **Thorn und die ganze Provinz**

Bücherrevisor Krause,

Altstädt. Markt 18, 1.

Vorzügliche Referenzen.

Die neuesten Erzeugnisse

der modernen Schuhindustrie

finden Sie

in unserer Frühjahrs-Ausstellung!

Drei-Spangenschuhe — Kreuzspangenschuhe.

Vier-Spangenschuhe, teils zum Schnallen. . . . . .

„Pumps", modefarbig, mit schwarzem Lackblatt. . . .

„Pumps", tief ausgeschnitten, mit apartem Zierknopf. . .



Drei-Schnallenschuhe.

Riemen-Schnürschuhe — -Knopfschuhe.

Mode-Schnür- und Knopfstiefel

in schwarz, grau, braun, beige sowie Lack mit aparten Einsätzen.

Grösste Auswahl! **Populäre Preislagen!**

Schuhfabrik Conrad Tack & Cie., A.-G., Burg b. Magdbg.

Verkaufsstelle:

Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.,

Thorn: Breitestr. 17.



Sprech-Maschinen und **Platten**

kauft man vorteilhaft und billig nur im grössten Spezialgeschäft von

Alex Beil

Culmerstrasse 4, **Telephon 839.**

Doppelseitige Schallplatten schon von **85** Pf. an, à **1.50** u. **2.00** M. Bei Einkauf von 5 St. die 6. Platte gratis.

Eigene Reparatur-Werkstatt. Bequemste Teilzahlung. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Alte Platten jeden Fabrikats werden eingetauscht.

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn,

Breitestraße 14, Fernsprecher 174 und 181.

Ausführung von Bankgeschäften jeder Art,

insbesondere

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,

Einlösung von Zinsscheinen und Sorten,

Ausstellung von Creditbriefen und Schecks.

In unserer Stahlkammer

stehen stählerne Schrankfächer (Safes), sowie ein abgesonderter Raum für geschlossene Depots (Kisten, Koffer 2c.) Interessenten mietweise zur Verfügung, worauf wir besonders für die Reisezeit aufmerksam machen.

Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz

von

Frau Margarete Fehlauer, Breitestr. 33,2.

Aelteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung.

Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.

Teilzahlungen gestattet.

Neu: Stiftzähne und Brücken mit auswechselbaren Zähnen.

Für ein größeres, leistungsfähiges **Marmor- und Granitwerk Berlins** wird eine **in Architekten- und Baukreisen gut eingeführte**

Persönlichkeit zur Vertretung

für den hiesigen Platz gesucht. Angebote unter **J. Z. 9513** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Großes Marmorwerk Berlins vergibt

Vertretung

an Herrn, der bei Möbelfabriken und Händlern, sowie Installationsgeschäften gut eingeführt ist. Angebote unter **J. W. 9512** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Mein Ausverkauf in Schuhwaren

dauert nur noch ganz kurze Zeit.

Da ich den Laden wegen Umbaues räumen muß, verkaufe **sämtliche Schuhwaren zu enorm billigen Preisen.**

Auf Turnschuhe gebe 15—20 % Rabatt.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit.

David Schreiber, Schuhmachermeister, Heiligegeiststr. 17.

Klagen, Gesuche und Schreiben jeder Art werden billig und sachgemäß angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich.

Thorn, Schuhmacherstraße 16, 1.

Aufbewahren! — Ausschneiden!

Suche Kochmamsell, Stützen, Stubenmädchen, Köchin für Thorn, Güter und andere Städte.

Wanda Gniatczynski,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstraße 3, Telephon 591.

Zu verkaufen



Eine hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Wedemeyer, Lulkau.



1 hochtr. Kuh

zu verkaufen.

Christian Zabel, Schillno.



Reitpferd,

sehr **edle, hochelegante,** dbr. Stute, mit tadellosem Exterieur, Gebäude und Gangart, 7 jährig, ca. 1.72 Meter, vollständig gesund, straßen- u. truppenfromm, umständehalber preiswert zu verkaufen

Anfragen unter **K. 111** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2 guterhaltene

Fleischer-Viehwagen

(einen größeren u. einen kleineren) verkauft für jeden annehmbaren Preis.

J. Schatkowski, Stellmachermstr., Graudenzerstr. 23, gegenüber dem Militärkirchhof.

Eine gutgehende Tischlerei

mit elektr. Betrieb, 5 Hobelbänken und sämtlichen Werkzeugen ist von sofort zu verkaufen bezw. zu verpachten.

Angebote unter **A. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wegen Auflösung des Haushalts

werden billigst verkauft

1 Plüschgarnitur, Chaiselongue, Spiegel, Stühle, Gaskronen, Gaskocher, Tische, Teppiche, Bettgestell, Waschtisch, Portieren, Bilder, antike Krüge, Meyers Lexik., Bücher.

Besichtigung 10—12 und 5—6 Uhr. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Mehrere

Läuferschweine

zu verkaufen.

Gustav Schöne, Gostgau.

Große Posten

RESTE

eingetroffen, zu Herren- und Knabenanzügen, Kostümen, Seide zu Kleidern und Blusen, zu lächerlich billigen Preisen.

M. Janke, Mellienstr. 86.

Wegen Umzuges ist ein

Herren-Zimmer,

grau Eichen, zu verkaufen. Besichtigung vorm. 9—12, nachm. von 4—5 Uhr.

Altstädt. Markt 36, 2 Tr., l.

Leuchten
Kochen
Heizen
Backen
Plätten
Waschen

} nur mit Gas ist das Beste u. Billigste

Fortzugshalber:

Spinde, Spiegel und Wirtschaftssachen

sogleich billig zu verkaufen

Gerstenstraße 3, 1 Tr., l.

Grundstücksverkauf!

Mein Grundstück in der Nähe Thorns, 42 Morgen groß, 18 Morgen Wiese und Wald, kompl. Inventar, ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Windmotor,

6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen

Rudolf Redmann, Thorn, Ulanenstr. 2.

Verkaufe billig 5½ jähr., ostpr.

Wallach,

im Stutbuch eingetragen, 175 m groß gut geritten, auffallende Gänge, lammfromm, Gewichtsträger, bei Truppe gegangen.

Ruprecht, Lt., Ulanen 4.

Junger, echter Wolfshund

umständehalber billig zu verkaufen

Strobandstr. 7, 2. Etage.

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Bettgestell, 1 Tisch, 3 Stühle, 1 Konsolspiegel, 1 kompl. Küche, 1 Bild, zusammen 163 Mk. **David, Möbelgeschäft, Schulitz a./W.**

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.,** Luisenstr. 21.

Ein besserer

Kinderwagen,

gut erhalten, preiswert zu verkaufen

Gerberstr. 13/15, Gartenhaus, pt., r.

Wegen Umzuges sind verschiedene

gebr. Möbel

zu verkaufen. Zu erfr. Bachestr. 16, 1.

Geld u. Hypotheken

Wer bar Geld

bis 6 % braucht, auf Schuldschein, schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I,** Taschen-Str. 23/24.

Suche

15000 Mk.

zur Ablösung der zweiten Stelle sofort oder später. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Brombergerstraße 60:

8-, 5- und 3 zimmerige

Wohnungen

in der 1. bezw. 2. Etage, vom 1. April zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun,** Baugeschäft.

5-Zimmerwohnung

Balkon, 1. Etage, für 950 Mk., ev Stall, Remise. Mellienstr. 89.

Mellienstraße 112

herrschaftliche 5-Zimmerwohnung infolge Versetzung des Herrn Hauptmann Karlewski zu vermieten.

Näheres **Mellienstraße 112a,** pt. r

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,

2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, von sofort zu vermieten.

4-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör und Gas, Preis 320 Mk. **Mocker,** Wiesenstraße 6.

Sichere Existenz! Hohes Einkommen!

Engagiere gut eingeführten, tüchtigen Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen. Herren, welche tüchtige Verkäufer sind, können ein monatl. Brutto-Einkommen von 600—900 Mk. erreichen.

Heinrich Jakob & Co.,

Zigarrenfabriken,

Viernheim bei Mannheim.

Junge Leute,

bis 35 Jahre, welche fürstl. Lakaien, Diener oder Kellner werden wollen, sucht zur Ausb. die **Breslauer Diener- und Kellnerschule, Breslau,** Gabitzstr. 156. Prospekt umsonst Stellung sof. d. Verm.

Stellenangebote

Photographenlehrling

gesucht **Max Hoyer,** Schloßstr. 14.

2 Lehrlinge,

welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.

S. Wachowiak,

Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Per sofort resp. 1. 4. für unser feines Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Photo-Geschäft

Lehrling

gesucht.

Anders & Co., Inh.: Leo Janz,

Gerberstr. 33/35, Fernruf 326.

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein hiesiges Dampfsägewerk nebst Holzhandlung zum baldigen Antritt gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf unter **H. P. 2** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche von sofort oder später für meine **Bäckerei** einen

Lehrling,

sowie zum 1. April einen ordentlichen

Laufburschen

bei gutem Lohn.

Max Garbrecht,

Bäckermeister, Schönsee.

Einen Laufburschen

sucht

Ferdinand Torenz, Schulstr. 19, Kolonialwaren- u. Delikatessenhandlung.

Tücht. Laufbursche

zum 1. 4. gesucht.

Hecktor, Breitestr.

Kontoristin,

sicher und zuverlässig, auch in Stenographie u. Maschineschreiben routiniert, per 1. 4. gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **E. F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht

wenn möglich zum 1. 4. zuverlässige

Buchhalterin und Korrespondentin.

Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an

Fritz Ulmer, Mocker.

Suche und empfehle:

Wirtin, Stützen, Köchinnen, Stuben-, Allein- und Kindermädchen, sowie Kinderfräulein, Büfettfrl., Mamsell, Hausdiener, für Thorn, Berlin und Güter.

Emma Nitschmann,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Jüngeres Aufwartemädchen

für den ganzen Tag ges. Mellienstr. 118, 1.

Bekanntmachung.

Vom 8. Juni bis 4. Juli d. Js. wird an der technischen Hochschule in Danzig wieder ein

Kursus für Betriebsbeamte landwirtschaftlicher Gewerbe

unter denselben Bedingungen und unter Zugrundelegung des gleichen Programms wie in den früheren Jahren abgehalten werden.

Das Programm kann im Rathause, Zimmer 18 a, in den Vormittagsdienststunden eingesehen werden.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind bis zum 1. Juni d. Js. an den Privatdozenten Dr. Glimm — technische Hochschule — in Danzig zu richten.

Thorn den 18. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24. März,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause **Bergstr. 7:**

1 Wäschespind

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 20. März 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die über das Gehöft des Ziegeleibesitzers **Pfeiffer** in Thorn, Trepposcher Weg 3, verhängte Sperre wird hierdurch aufgehoben.

Thorn den 19. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Ueber das Gehöft des Spediteurs **Lambert Sadecki, Baderstr. 22,** wird hierdurch wegen Ausbruchs der **Brustseuche** unter den Pferden die **Stallsperre** verhängt.

Thorn den 20. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Kiefern-Nutzholz-Verkauf

der königl. Oberförsterei Thorn im Wege der Submission:

Los 1: Aschenort und Sachsenbrück, Durchf. u. Totl. = 135 St. mit 90,07 fm,

Los 2: Karschau, Durchf., Jag. 127 = 44 St. mit 37,73 fm,

Los 3: Rudak, Schwammaushieb u. Totl. = 615 St. mit 335,68 fm und 18 Rüststangen.

Abgabe der Gebote bis 31. 3. 14, Eröffnung am 1. 4. 1914. Alle näheren Angaben über Stückzahlen, Festmeteranfall der einzelnen Klassen, Bedingungen usw. auf Wunsch von der Oberförsterei zu beziehen.

Der Oberförster.

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 23. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Aschenort:**

1 Fahrrad,
2 Schweine

öffentlich versteigern.
Sammelplatz am Gasthause.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Dachdeckerarbeiten

jeder Art, wie Stein-, Papp- und Schieferdächer werden sauber und billigst, sowie schnellstens meist eigenhändig ausgeführt, sowie jede Reparatur an sämtlichen Dächern.

Ich bin zu jeder näheren Auskunft gern bereit, bitte um gefl. Aufträge und zeichne

hochachtungsvoll

St. Schielmann,
Dachdeckermstr., Th.-Mocker,
Lindenstr. 70.

Günstiger Einkauf für Wiederverkaufer.

Umzugshalber verkaufe einen größeren Posten:

Heringe,
Rübenkreude,
Pflaumenmus,
Marmeladen,
Kunsthonig,
sowie sämtliche
Kolonialwaren
zu
herabgesetzten Preisen.

E. Willimczik,
Leibitscherstraße 31.
Fernspr. 67.

Harnröhren-Leiden

chron., **Geschlechts-, Blasen-, Hautkr.** Erfolgreiche Methode bei veralt. **Gonorrhöe u. Syphilis.** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr. Giftfreie Kur. Briefl. Ausk. u. Prosp. gratis. **Institut B. Harder, Berlin, Friedrichstraße 112 B.**

Umsonst erh. jeder Auskunft über einen tägl. Verd. Alum.-Schilder u. Waren **20—30 Mk.**
Schäfer & Gross, Erbach i. W.

Um zu räumen

empfehle zu herabgesetzten Preisen, soweit der Vorrat reicht:

Spargel:

Stangenspargel, extra stark, 2 Pfd. 2,15 Mk.
Stangenspargel, sehr stark, 2 Pfd. 2,05 Mk.
Stangenspargel, stark, 2 Pfd. 1,90 Mk.
Stangenspargel, mittelstark, 2 Pfd. 1,70 Mk.
Stangenspargel, 2 Pfd. 1,50 Mk.
Schnittspargel, extra stark, mit Kopf, 2 Pfd. 1,60 Mk.
Schnittspargel, stark, mit Kopf, 2 Pfd. 1,50 Mk.
Schnittspargel, mittelstark, mit Kopf, 2 Pfd. 1,35 Mk.
Schnittspargel, dünn, mit Kopf, 2 Pfd. 1,15 Mk.
Schnittspargel, extra stark, ohne Kopf, 2 Pfd. 1,00 Mk.
Schnittspargel, stark, ohne Kopf, 2 Pfd. 0,85 Mk.
Weiße Spargelköpfe, liegend, 2 Pfd. 2,20 Mk.

Erbsen:

Kaiserschoten, 2 Pfd. 1,35 Mk.
Jg. Erbsen, extra fein, 2 Pfd. 1,15 Mk.
Jg. Erbsen, sehr fein, 2 Pfd. 0,95 Mk.
Jg. Erbsen, fein, 2 Pfd. 0,80 Mk.
Jg. Erbsen, mittelfein, 2 Pfd. 0,60 Mk.
Jg. Erbsen, 2 Pfd. 0,50 Mk.
Gemüse-Erbsen, 2 Pfd. 0,40 Mk.

ff. Schnittbohnen:

5 Pfd. 0,80, 4 Pfd. 0,67, 3 Pfd. 0,55, 2 Pfd. 0,35, 1 Pfd. 0,25 Mk.

Brechbohnen:

Derselbe Preis.

Feinste junge Schnittbohnen, 2 Pfd. 0,50 Mk.
Prima junge Wachsbohnen, 2 Pfd. 0,50 Mk.

Gemischtes Gemüse:

1. Wahl, 2 Pfd. 1,25 Mk.
2. Wahl, 2 Pfd. 0,90 Mk.
3. Wahl, 2 Pfd. 0,75 Mk.
4. Wahl, 2 Pfd. 0,60 Mk.

Jg. feine Erbsen u. Pariser Karotten, 2 Pfd. 0,90 Mk.
Jg. Erbsen, mittelfein, und Karotten, 2 Pfd. 0,70 Mk.
Jg. Erbsen und gewürfelte Karotten, 2 Pfd. 0,60 Mk.
Junge, kleinste Karotten, 1. Wahl, 2. Pfd. 0,75 Mk.
Junge, kleinste Karotten, 2. Wahl, 2 Pfd. 0,60 Mk.
Junge, kleinste Karotten, 3. Wahl, 2 Pfd. 0,40 Mk.
Kohlrabi in Scheiben m. grün: 4 Pfd. 0,70, 3 Pfd. 0,55, 2 Pfd. 0,40 Mk.
Spinat, Pfd. 55 Pfg.

Pilze:

Champignons, 1. Wahl, 2 Pfd. 2,40 Mk.
2. Wahl, 2 Pfd. 2,00 Mk.
Morcheln, 2 Pfd. 1,85 Mk.
Steinpilze, 2 Pfd. 1,25 Mk.
Pfefferlinge, 2 Pfd. 0,70 Mk.

Konservierte Früchte:

in Zucker, sehr aromatisch.

Ananas (zur Bowle), 2 Pfd. 1,20 Mk.
Aprikosen, ganze Früchte, 2 Pfd. 1,05 Mk.
Aprikosen, halbe Früchte, 2 Pfd. 1,30 Mk.
Birnen, weiß und rot, 4 Pfd. 1,40, 2 Pfd. 0,80 Mk.
Erdbeeren, Ananas, 2 Pfd. 1,20 Mk.
Kirschen, schwarz, 4 Pfd. 1,40, 2 Pfd. 0,75 Mk.
Weichselkirschen, 4 Pfd. 1,60, 2 Pfd. 0,90 Mk.
Melange-Früchte, 4 Pfd. 1,75, 2 Pfd. 0,90 Mk.
Pfirsiche, ganze Früchte, 2 Pfd. 1,25 Mk.
Pfirsiche, halbe Früchte, 2 Pfd. 1,60 Mk.

Pflaumen, blau: 10 Pfd. 2,25, 4 Pfd. 0,85, 2 Pfd. 0,50 Mk.

Apfelmus: 10 Pfd. 2,40, 4 Pfd. 1,00, 2 Pfd. 0,60 Mk.

Mirabellen, 4 Pfd. 1,50 Mk., 2 Pfd. 0,80 Mk.
Reineclauden, 4 Pfd. 1,75 Mk., 2 Pfd. 0,90 Mk.
Stachelbeeren, 2 Pfd. 0,75 Mk.
Preißelbeeren, 1 Pfd. 0,50 Mk.

Fast sämtliche Konserven sind vorhanden in 1 Pfd.-, 2 Pfd.- und 4 Pfd.-Dosen.

Dillgurken, Stück 5—10 Pfg.
Senfgurken, Pfd. 0,60 Mk., 10 Pfd.-Dose 4,25 Mk.
Pfeffergurken, Pfd. 0,60 Mk., 10 Pfd.-Dose 4,75 Mk.
Mixpickles, Pfd. 0,60 Mk., 10 Pfd.-Dose 4,50 Mk.
Sauerkohl, 3 Pfd. 0,25 Mk., 10 Pfd. 0,70 Mk.
Ananas, goldg. Fr., Pfd. 1,00 Mk.
Zitronen, Dtzd. 0,60 Mk.
Apfelsinen, Dtzd. 0,40, 0,60, 0,80, 1,00 u. 1,20 Mk.

Backobst, Pfd. 50 u. 70 Pfg.

Sämtliche Waren empfehle nur in bester Qualität.

Otto Jacubowski,
Elisabethstr., Tel. 687.

Kinematographen-Theater

Metropol,

Friedrichstr. 7.
460 Sitzplätze. Telephon 435.

Programm vom 20. bis 23. März.

1. **Das Kind ruft,** mimisches Drama in 3 Akten von **Urban Gad.** In der Hauptrolle: **Asta Nielsen.** Die Handlung spielt in Norditalien.
2. **Die Kino-Sensation,** Liebesdrama einer Filmdiva. 3 Akte.
3. **O diese Gigetta,** Lustspiel in 2 Akten.
4. **Die kleine Bretonin,** Schwank in 2 Akten.
5. **Unter baskischem Himmel,** Natur.
6. **Reisegefährten,** Komöd.
7. **Gaumontwoche,** neuester Wochenbericht.
8. **Der neueste Modetanz „Die Furlana“,** getanzt von der kleinen **Margerita Cravio** und dem Sohn des Professors **Lefort.**

Keine erhöhten Preise.

Preise der Plätze:
Ref. Platz 0,60, 1. Platz 0,30, 2. Platz 0,25, Kinder 0,15.

Matjesheringe,

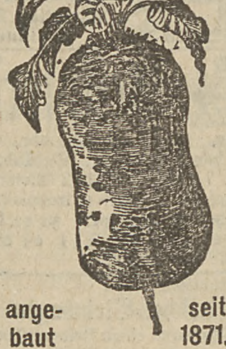
Stück 25 Pfennig,

feinste Malta-Kartoffeln,
3 Pfund 50 Pfennig,

sehr fette Mast-Puten,
à Pfund 80 Pfennig.

J. G. Adolph,
Breitestraße 25.

Runkelsamen.



Spezialität:

ange-baut seit 1871.

Gelbe Eckendorfer-,
Rote Eckendorfer-,
Weisse grünköpfige
Goldgelbe stumpfe

Riesenmöhren

Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinbarung.

Saatgetreide

Hanna-Gerste, 1. Absaat
100 kg 18 Mk., To. 175 Mk.

Ligowo-Hafer, 1. Absaat
100 kg 18 Mk., To. 175 Mk.

Roter Schlanstedter Sommerweizen, 2. Absaat
100 kg 21 Mk., To. 200 Mk.

Strubes Grannen-Sommerweizen, 2. Absaat
100 kg 21 Mk., To. 200 Mk.
gegen Kasse ab Station Melno.

Neue Getreidesäcke à 1,10 Mk.
Muster gratis.

Amtsrat Wiechmann,
Dom. Rheden Wpr.

Heimarbeit

resp. Nebenerwerb, 6 Mark Tagesverd., für jedermann. Beginn sofort. Besond. Kenntnisse nicht nötig. Kostenlose Auskunft durch **Georg Neumann, Berlin-Schöneberg 254,** Feurigstr. 8.

Vereinigung der Musikfreunde.

Am 25. März (Mittwoch) 8¼ Uhr konzertiert im Artushofe **Hofrat Eugen d'Albert.** Für die Abonnenten sind die erhöhten Kosten durch den Reservefonds gedeckt. Nichtabonnenten zahlen in der Schwartz'schen Buchhandlung 5, 4 und 3 Mark für den Sitzplatz und 2 Mark für den Stehplatz. d'Albert spielt einen Bechstein, der aus Berlin entsandt wird.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.:
Dr. H. Kanter.

Hotel Nordischer Hof.

Sonntag, nachm. von 4½ bis 6½ Uhr:

Kaffee-Konzert

Abends von 6½—12 Uhr:

Solisten-Konzert.

Nach den Theatervorstellungen:
stets **reichhaltige Speisenkarte** mit kleinen Preisen.

Tivoli.

Sonntag den 22. März:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. —|— Ende 10 Uhr

Hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Rinderfleck.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 22. März 1914:

Großes Streichkonzert

Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176.

Anfang 4 Uhr. —|— **Ende gegen 9 Uhr.**

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Ponarther Bierhallen,

Katharinenstr. 7.

Umbau vollendet.

Das **Konzert** findet auch wieder im **neuen vorderen Saal** statt, wozu freundlichst einladen

R. Polster. **W. Gawroch.**

Neues Programm.

Rudak „Zur Erholung“.

Sonntag den 22. März:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps des Thorner Feldartillerie-Regiments Nr. 81 unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters **Grüneberg.**

Anfang 4 Uhr. **Entree 30 Pf.**

Frau Immanns.

Auf dem Wollmarkt

vom 22. März bis 19. April:

Großes Frühlings-Volksfest.

Schaustellungen und Volksbelustigungen aller Art.

Das elektrische Automobil-Karussel.

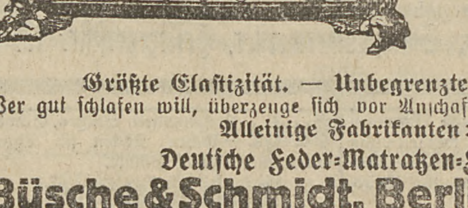
Vom 12. bis 19. April:

Josefa und Rosa, die zusammengewachsenen Zwillinge mit ihrem Baby.

Berliner Variétée-Theater.
Die schwankende Weltkugel.
Großartige Gemälde-Ausstellung.
Elegante amerikanische Luftschaukel.
Kasperle-Theater. Erstkl. Salon-Karussel.
Walther's wunderbar dressierte Stiere.

Außerdem: **Schaukeln, Schieß-, Spielbuden und vieles andere mehr.**
Warme Würstchen in der Münchener Bierhalle.
Platz-Entree Sonntags 10 Pfg., Wochentags frei.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **M. Baruch.**



„Westphalia“

Die Perle aller Matratzen.

Größte Elastizität. — Unbegrenzte Haltbarkeit.
Wer gut schlafen will, überzeuge sich vor Anschaffung anderer Matratzen!

Alleinige Fabrikanten:
Deutsche Feder-Matratzen-Fabrik
Büsche & Schmidt, Berlin SO. 16, A.

In **Thorn** zu haben bei **Gebr. Tews,** Brückenstr.

Deutscher Sprachverein.

Donnerstag den 26. März,
abends 8½ Uhr:

Versammlung

im „**Thorner Hofe**“.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vertreters für die Hauptversammlung in Hamburg.
2. Vortrag mundartlicher Dichtungen durch Vereinsmitglieder.
3. Nachträge zu dem „Güntherovortrag“ des Vorsitzers.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Konditorei und Café Nowak.

Sonntag den 22. d. Mts.,
von 4 Uhr ab:

Gr. Künstler-Konzert.

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Jeden Sonntag:
Großer Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein
M. Jacubowski.

Gasthof zu Stewken

hat

Vereinszimmer

abzugeben.

Telephon 919. — Telephon 919.

Wohnungsangebote

Achtung!

Vom 1. Oktober 1914 sind in meinem Neubau **Elisabethstr. und Strobandstraße Ecke 12/14** noch nachstehende Räumlichkeiten zu vermieten:

5 modern ausgebaute

Läden

mit **eleganter Fassadenansicht, Zentralheizung** 2c.

In der 1. und 2. Etage je eine **herrschaftliche 8-Zimmerwohnung** mit reichlichem Nebengelaß, Zentralheizung, Warmwasserversorgung 2c.

3. Etage eine elegante **4-Zimmerwohnung,** reichlichem Nebengelaß, Zentralheizung, Warmwasserversorgung 2c.

Zeichnungen der Lagepläne liegen in meinem **Geschäftslokal Breitestraße 6** zur Ansicht aus.

Gustav Heyer.

Möbl. Zimmer, passend für Schülerin, in besserem Hause, Monatspreis 15 Mk. vom 1. 4. zu vermieten **Culmer Chaussee 11.**

2 möbl. Zimmer mit guter Pension zu vermieten Kasernenstr. 37, 2, l.

Der Fleischerladen Schillerstraße 14, eine 3-Zimmer- u. eine 2-Zimmerwohnung sind vom 1. 4. d. Js. auch geteilt zu vermieten. **H. M. Drewienka,** Altstädt. Markt 35, 3.

Zum 1. April sind im Junkerhof, Nähe des Brückentors, mehrere in feinstem Stil neu eingerichtete **Zimmer zu vermieten.** Besprechungen schon jetzt erwünscht.

1- und 2-Zimmerwohnung, reichlich. Zubehör, evtl. Pferdestall vom 1. 4. 14 zu vermieten Mellienstraße 116 b.

Wohnungen, Waldstr. 15, 6 Zimmer u. Diele, part., 4 Zimmer u. Diele, 3 Tr., 1 Zim., Kab. u. Küche, im Souterrain, vom 1. 4. zu verm. Auskunft bei **Fr. Jankowski,** 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer vom 1. 4. ab zu vermieten. Zu erfr. **Karlsbader Bäckerei,** Gerberstr. 20.

Ein, auf Wunsch zwei gut möbl. Vorderzimmer, Breitestr. 36, 3, per 1. 4. zu vermieten. Besichtigung von 12—2 Uhr erwünscht.

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, anderer Unternehmungenhalber vom 1. 4. 14 zu vermieten Tuchmacherstr. 12, 2 Etage.

Sofort zu vermieten:
4 Zimmerwohnung mit Küche, Badeeinrichtung und Zubeh. Fensterfront Brombergerstraße, gegenüber Anlagen. **Schulstraße 1,** 2 Treppen.

Wohnungsgesuche

Unmöbliertes Zimmer oder **abgeschlossener Bodenraum** in der Wilhelmstadt zu mieten ges. Angeb. u. **U. A. 769** an d. Gesch. d. „Presse“.

4-5 Zimmerwohnung mit elektr. Licht per 1. 4. zu mieten ges. Angebote nebst Preisangabe unter **K. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Größere Werkstelle mit 3- bis 4-Zimmerwohnung, part., zusammenhängend, in der Nähe des Rathauses gesucht. Angebote an die Buchdruckerei **Franke** erbeten.

Nr. 69. Thorn, Sonntag den 22. März 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Kaiserpfalz an der Warthe.

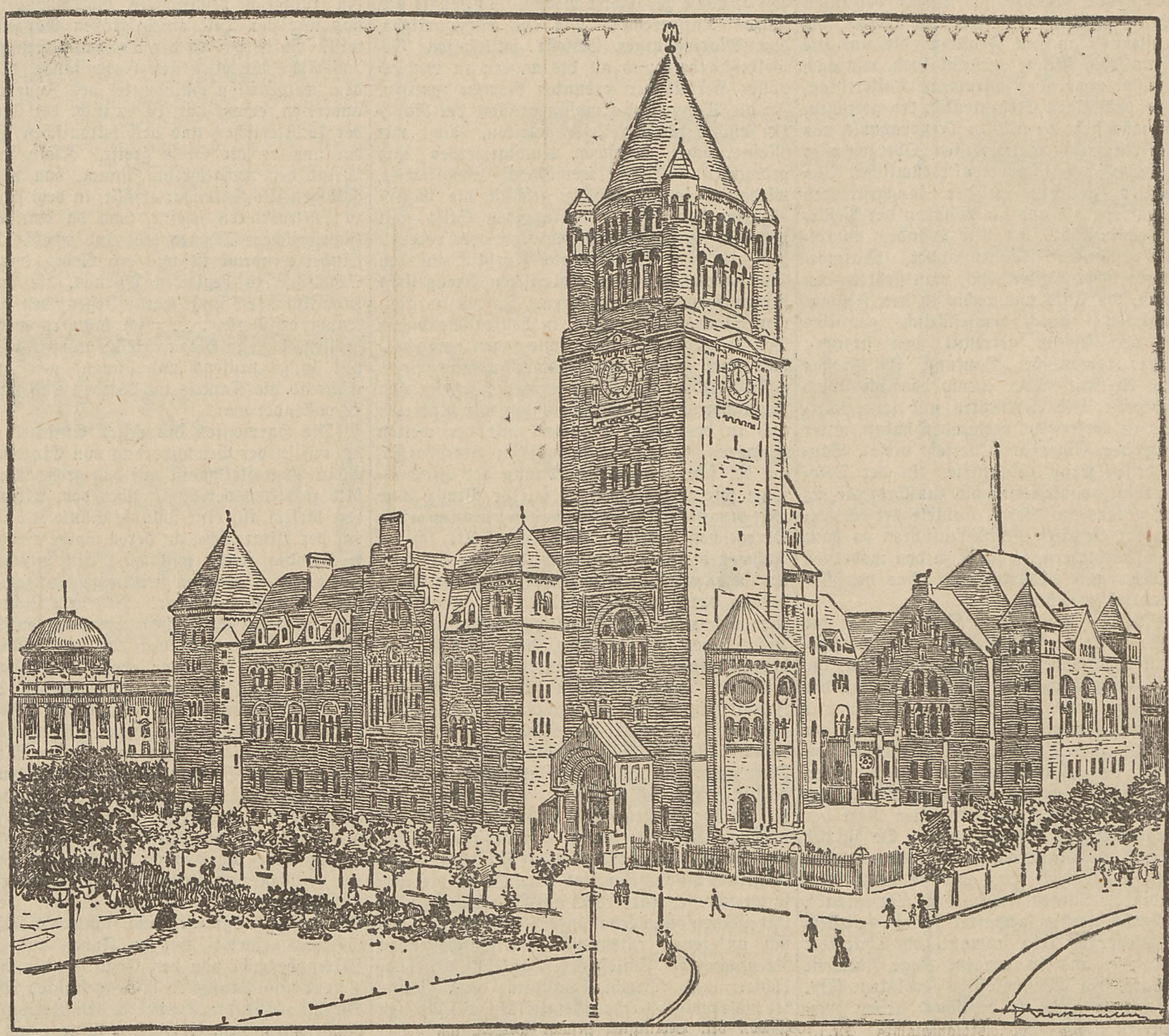
Von H. von Kupffer.

(Nachdruck verboten.)

Ob man als ein Spielball des Zufalls, ob als zielbewußter Tourist, ob in beruflicher Pflichterfüllung nach Posen, der schicksalsreichen Ostmarken-Feste verschlagen wird, ob man mit Erinnerungen an das Gewesene oder mit neugierigen Vorstellungen von dem Neugewordenen, ob man als Kundiger oder als „Entdecker“ hinkommt — der erste Eindruck, der uns packt, ist der Anblick jener vielbesprochenen „Kaiserpfalz“, und dieser Eindruck verfolgt uns ganz unwillkürlich auf Schritt und Tritt, während wir in der Stadt den Spuren des Geistes begegnen, aus dem der Gedanke an die Errichtung jenes Residenzschlosses geboren wurde: der aufwärtsstrebende schöpferische Kulturgedanke, das Sehnen des deutschen Herzens nach großzügigem Deutschtum an der Wetterwarte der Ostmark. . . .

Diesem Schicksal verfiel ich auch, als mich kürzlich zum erstenmal in meinem Leben der Weg nach Posen führte und das malerische Stadtbild an der Eingangspforte, aus dem jenes romanische Schloß mit dem goldenen Preußenadler überragend hervortritt, mich in seinen Bann schlug. Es wurde mir bald zur Gewißheit, daß es wohl der Mühe wert sei, die Augen und Gedanken unserer Volksgenossen in Nord und West und Süd, mehr als bisher geschehen, auf jenes Monument deutschen Geistes in der Ostmark zu richten, das nicht nur eine sogenannte „Sehenswürdigkeit“, ja nicht einmal ausschließlich ein steinernes Wahrzeichen preußischer Kriegsmacht und deutscher Reichsgewalt an exponierter Stelle deutschen Landes sein soll. Posen selbst hat lange genug im Schatten der öffentlichen Beachtung gestanden. Die Sehnsucht nach dem Osten war nie stark in der deutschen Touristenwelt, und selbst die in allen Zügen interessante und an Wandlungen reiche Geschichte der alten Polenstadt, die unterm preußischen Adler groß geworden, vermochte lange Zeit hindurch nicht lockend zu wirken.

Und doch ist die Sturmflut der Weltgeschichte wellenaufwühlend über dieses Posen, das den Glanz des Polenreiches erlebt und in seinem Zusammenbruch mitgeblutet hat, dahingegangen! Doch sind seine Schicksale eng verknüpft mit den durch Jahrhunderte sich hinziehenden Fehden zwischen Deutschtum und Slawentum, und die Züge blühender Schönheit, die seit Beginn der preußischen Herrschaft, besonders aber in jüngster Zeit die Geschichte in das Antlitz der Stadt gezogen hat, sind in ihrer jähen Umwandlungskraft imponierend genug, und die Zahl der interessanten Lebensbetätigungen ist groß genug, um Posen heute zu einem recht wertvollen Wallfahrtsorte für deutsche Touristen zu machen, die schauen und nachdenken wollen. Aber was an auffrischendem und stärkendem Geiste da gewirkt und in der Flucht der Zeiten gewaltet hat, das steht uns nun heute, in einem weithin schauenden



Symbol, in der Kaiserpfalz, verkörpert vor Augen!

* * *

Fast einen vollen Tag habe ich mir genommen, um das königliche Residenzschloß, das 1910 seine festliche Weihe empfing, innen und außen gründlich zu schauen. Wohl mancher Führer gibt Kunde über jede Säule, jeden Wandschmuck, jedes Einrichtungsstück des Schlosses. Ich muß mich in der Hauptsache mit dem aus den Einzelbildern gewonnenen Gesamteindruck begnügen. Man könnte sagen, daß aus dem ernst-romanischen Antlitz des breitausgelegten Palastbaues ein dreifacher Ausdruck uns anblickt: Das Wohnliche, das Festliche und das Heilige. Ich fühlte bald heraus, daß das, was des kaiserlichen Bauherrn Seele erfüllte, als er den Gedanken zur Tat werden ließ, von den zwei in erster Reihe schaffenden Männern, Geh. Baurat Schwechten und Professor Oetken, voll erfaßt und mit Liebe ausgestaltet worden ist. Der scharfkantige, spitzzulaufende Turmbau, von dem der goldene Preußenadler, weithin und von allen Seiten sichtbar, auf die Oberstadt und Unterstadt von Posen herniederblickt, mag als der Ausdruck des Burgenstolzes, der königlichen Gewalt, der Wehrhaftigkeit und Schutzbereitschaft gelten — wir wissen doch, er birgt ein stilles Heiligtum! Traulich fast löst sich aber auch der Gedanke in den schlichten Harmonien des Wohnbaues auf, wo auf richtigem Mittelwege zwischen fürstlichem Prunk und urdeutschem Heimempfinden gehalten, die Hausaltäre für den Kaiser und die Seinen errichtet sind, um uns dann rechts, in dem gewaltigen Bau mit den drei hohen Bogenfenstern, die Vorstellungen von festlicher Pracht, von dem Glanze der deutschen Kaiserkrone inmitten stolzer Hofhaltung zu vermitteln.

Im Mittelpunkt des Festbaues liegt natürlich, die Zweckbestimmung dieses Flügels gleichsam konzentrierend, der große Festsaal. Dem exakten Wissen meines ebenso kundigen wie unermüdlichen Führers verdanke ich die Angabe, daß dieser wahrhaft imposante Raum, in den das Tageslicht durch eigenartige, goldschimmernde, mit allegorischen Glasmalereien ausgestattete Fenster festlich hineinleuchtet, 640 Quadratmeter groß ist, während der „Weiße Saal“ im Schlosse zu Berlin nur 460 Quadratmeter umfaßt. Wenn er trotzdem von

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Es ist viel, ein bischen sehr viel los, sodaß ich Stoff genug an Aktualitäten hätte gleich für zwei „Berliner Briefe“. Nichts desto trotz nehme ich mir die Freiheit und Ihren Raum, mich definitiv mit dem Frühling auseinanderzusetzen, denn sonst vergesse ich den Anschluß, sintemalen das Krönungsdatum Sr. Majestät Lenz vor der Türe steht und wir heute (am 17. März) St. Gertrud im Kalender haben, von der die alte Spruchdichtung des Volkes, als es noch nicht die „Röteln“ hatte, so nett sagt: „St. Gertrud tut die Erde auf“. In der Tat, das tut die geschätzte Heilige, die, nebenbei bemerkt, Frau Freyas Nachfolgerin in dem Protektorat der Reisenden ist, und ich beglaubige es ausdrücklich nach meinem heutigen Frühspaziergange in unserem Vorort-Stadtpark. Der hat die lieben grünen Schleier in diesen drei Wochen, die auf die (in meinem früheren Brief schon glossierte) überstürzte Vorvisite des Knaben Lenz vom Ende Februar folgten und schwere Rückfälle in winterliche Unmanieren brachten, dennoch nach und nach dichter und dichter in den Sträuchern angelegt. Viel Vöglein konzertieren schon. Kurz: Die Sache stimmt. Und das ist eine hervorragend anständige Leistung der Mutter Erde, wenn man bedenkt, was in diesen Tagen an wilden Märzstürmen und Temperaturstürzen durch die Lande zog und eben jetzt noch „unwettert“. . . .

Aber, Herrschaften, wie wüst sieht es im äußeren Leben der Berliner aus, für die doch wohl auch die Frühlingssonne scheinen soll. Ich meine nicht nur von wegen „Rote Woche“, die ja nun zu Ende ist und übrigens noch im Vorort Tempelhof das nette Ergebnis zeitigte, daß ein sozialdemokratischer Gemeindeverordneter von der Polizei abgefaßt wurde, just als er, bewaffnet mit Kleistertopf, Pinsel und den bewußten roten Zetteln, sich abmühte, das Eigentum seiner Mitbürger an Zäunen, Häusern — denken Sie aber um Gotteswillen nicht etwa an Denkmälern! — zu verschönen. Nein, ich habe vor allem die argen Ausschreitungen in der Moabiter Pauluskirche im Auge, von denen Sie berichtet haben werden. Na, das hat uns neben dem chronischen roten Spektakel gerade noch gefehlt! Eine polnische, weißrote Fahne wird in der Sakristei entfaltet, der Geistliche verhöhnt, weil er die 60 Kommunikanten — Knaben und Mädchen, die, o Schmach! dabeistehen — nicht in polnischer Sprache mit dem Sakrament versehen will. Man johlt, kreischt, singt polnische geistliche und andere Lieder in der deutschen Kirche. Ein Leutnant und 11 Mann von der Polizei müssen eingreifen, sehen sich aber zunächst der tumultuierenden Menge gegenüber machtlos, bis ein halbes Hundert Schutzleute den Kampf, wenn auch in rücksichtsvoller Weise so doch mit allem Nachdruck aufnehmen und beendigen. Die weiblichen Beteiligten gebärdeten sich am wildesten, warfen sich auf den Fußboden, klammerten sich an Bänken und Beichtstühlen fest, bis sie der Reihe nach herausgebracht wurden. Man hört jetzt schon, daß auch hier der rote Einschlag des Polentums mit am Werke gewesen ist. Umso weniger verstehe ich, der ich mich jeder religiösen Vereingenommenheit ledig weiß, daß der zuständige Prälat Kleindamm gar keinen Strafantrag stellen will. Da können wir noch manche neue „Moabiter Unruhen“ erleben. Jedenfalls ist die Polizei aber, wie immer, dank unserm Herrn v. Jagow, auf Posten. „Die Kirche gehört dem Verkehr mit dem Herrgott!“

Und zum andern: Wir stehen vor dem Bürgerkrieg wegen — der Milch! Die Vergleichsverhandlungen zwischen der Milchzentrale und den Milchhändlern bezw. -Pächtern sind gescheitert, und schon in diesen Tagen wird die Zentrale die aktiven Milch-Feindseligkeiten eröffnen, indem sie in allen Teilen Berlins „billige Milchläden“ aufmacht, wo man das Liter dann wird für 15 Pfg. (gegen jetzt 24) kaufen können. Das ist der Portemonnaie-Humor daran für den Konsumenten, nachdem sich die Milch der frommen Denkungsart den hadernden Parteien in gärend Drachengift verwandelt hat. Ich habe nicht die leiseste Prophetenahnung, welche Partei siegen wird, aber ich kann mir (in diesen teuren Zeiten) nicht helfen: Im Unterbewußtsein regt sich mir die (sonst streng gezügelte) reinste aller Freuden, weil die Milch nun so „erschwinglich“ wird. Und ich kenne mich im Mienenspiel meiner Frau aus: die strahlte entschieden, nachdem sie eben das Morgenblatt gelesen, das den ersten Kanonenschuß vom männermordenden Milchkriege — darf ich sagen? — „mitteilte“.

Noch eine Kampagne! Eine, die wir aber begrüßen dürfen. Es geht jetzt scharf gegen die Gesundbeter. Durch den Tod der sehr geschätzten Schauspielerinnen Nuscha Butze und Alice von Arnauld, der, wie ich Ihnen seinerzeit schrieb, auf das Konto der Gesundbeter zu setzen ist, kam die Kugel ins Rollen. Die Staatsanwaltschaft hat dieserhalb gegen eine Anzahl Mitglieder der Gesundbeter ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet, schon fanden Haussuchungen bei den ausübenden Gesundbetern der Christian Science statt, die ihr Hauptquartier in der Dernburgstraße hat, und man hat schwer belastendes Material beschlagnahmt. Auf das äußerste kompromittiert erscheint die „Schwester“ Frieda Oestreich, die — ich will wahrhaftig nicht scherzen! — das Fräulein von Arnauld buchstäblich totgebetet hat. Sie hielt die Künstlerin, die schwer erkrankt war, gefangen, entzog sie dem Arzt, den wohlmeinenden Freunden, legte nasse Watte (!) auf die offenen Wunden usw. Erlassen Sie mir die Schilderung weiterer haarsträubender Einzelheiten! Als die Polizei gewaltsam ihren Weg zum Folterbett der Künstlerin nahm, war es zu spät. Fräulein von Arnauld verstarb im Krankenhause, nachdem sie erschütternde Mitteilungen über ihr Leiden unter der Behandlung der Totbeterin gegeben hatte! . . .

Damit nun nicht der ganze Brief von Krieg und Kriegsgeschrei „widerhallt“, lassen Sie mich zum Schluß dem Film einen Lobgesang weihen: In den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz ist (zum besten des von Fräulein Mathilde Kirschner geleiteten Arbeiterinnenheims Moabit) erstmalig der „Ahlbecker Kientopp“ in „Erscheinung“ getreten, d. h. man sah in prächtigen lebensvollen Szenen und Interieurs das Sommerhaus an der Ostsee, das der Kaiser der Berliner Jugend errichtet hat, — eine echt kaiserliche Großtat der Menschenliebe, eine Großtat auch der Filmvirtuosen, die das Kunstwerk tadellos zusammengekurbelt haben! Na — und haben Sie Worte? — jetzt ist auch der unsterbliche Dichter der „Göttlichen Komödie“, der große Dante, dem für Sterbliche wie Unsterbliche unentrinnbaren Schicksal verfallen, verfilmt zu werden: In den U.-T.-Lichtspielen Unter den Linden ist „Die Hölle“ Dantes Wirklichkeit geworden; man sieht sie in allen Abteilungen, erlebt die gequälten Seelen, ihre Abstrafung auf das anschaulichste, ohne daß es direkt wehtut, denn, Gott sei Dank, ist man ja selbst noch nicht Insasse des Inferno. Man fühlt sich ordentlich wohl, weitab vom Zerberus! . . . .

Auf Wiedersehen, lieber Leser! . . .

unten sowohl, wie von den Emporen geschaut, kleiner erscheint, so mag dies an der geringen Länge und auch wohl daran liegen, daß er in seinen ernsten Linien, dem dunkeln Grau seiner marmornen Wände schmuckloser, und mit dem Auge schneller umfaßbar erscheint. Und doch fehlt es nicht an Licht und Farbe. Dort so wenig wie in dem ganzen jetzt noch an Bilderschmuck keineswegs überreichen Palaste. Kräftig wirken auf das Auge alle diese bunten Goldglasfenster, auch die tiefroten Säulen unter den Wandbogen mit ihren Kapitälen von leuchtender Bronze, die Bilder der alten deutschen Kaiser im Oberteil des Saales, die Frauenstatuen an den Fenstern, die uns die polyhymnischen Künste versinnbilden, wie auch der weißschimmernde marmorne Kaiserthron, von zwei mächtigen Elefantenkörpern getragen. Gewiß, man sieht da in dem Treppenhause, das zu den Räumen dieses ersten Obergeschosses führt, hochoben mit einem altertümlichen Elefantenfries geziert, in der langgestreckten Städtegalerie, die uns die Wappen der Posenschen Provinzstädte, an den Wänden dunkeleichen geschnitzte Fahnenständer, Marmorbüsten römischer Kaiser zeigt, man sieht in den Vorsälen, die links und rechts in den Festsaal hineinblicken, durch majestätisch gewölbte Bogen von diesem getrennt, den strengen Charakter romanischer Baukunst im großen und im kleinen. Aber ebenso deutlich wird man gewahr, wie Schwechten und seine Mitarbeiter es vortrefflich verstanden haben, unter Nutzung der Eigentümlichkeiten dieses Baustils, dessen Ernst bekanntlich in der Dekorationskunst phantasievoll bis zur Groteske sich abtönt, gerade auf diesem Gebiete der Verzierungen ihr Schaffen hinüberzuführen zu ganz anderen Vorbildern, ja selbst zu den modernen Ansprüchen und Bedürfnissen, ohne den Gesamteindruck zu stören.

So stellte des Kaisers Vorliebe für die nordische Welt die Architekten und kunstgewerblich Schaffenden vor viele Aufgaben, die prächtig gelöst erscheinen. Da ist, dicht an der Haupttreppe, unter den Räumen, in die aus dem großen Festsaal die glänzende Schar der Gäste zum „Cercle" oder zum Plaudern hinüberwogt, der „Wisbysaal" zu nennen, dessen dunkle, schlicht geformte Bronzekronen und Leuchter uns Bilder aus dem alten Dom der Gothlandinsel vor Augen führen. Da ist der Speisesaal des Kaiserpaares mit der dunkelbraunen Balkendecke, wie wir sie heute noch in nordischen Bauten finden, der „Löwensaal", dessen gobelinartig gemalter Fries — allerdings wiederum rein romanischen Charakter tragend — uns in langem Zuge stattliche Exemplare des Wüstenkönigs erblicken läßt. Dort fehlt es auch an deutschen alten Holzschnitzereien nicht.

Aber das „nordische Zimmer", das uns nun hinüberleitet zu den Wohnräumen des kaiserlichen Schloßherrn — wohl die originellste Schöpfung unter diesen reichen und imposanten Zimmerfluchten, mit ihrer erstaunlichen Varietät an kostbaren Möbeln, in denen vorwiegend die Farben Grün und Gold und Rot und alle erdenklichen Holzarten zu schauen sind — das nordische Zimmer ist der lautest sprechende Beweis dafür, mit welchem Geschick hier die Brücke geschlagen wurde vom einheitlichen Grundton des Ganzen zu den Ansprüchen des Individuellen, Persönlichen! Hier sehe ich in Gedanken unsern Kaiser, losgelöst vom Zwange des Hofzeremoniells, wie in König Artus Tafelrunde, inmitten seiner Getreuen an der langen, von hohen, geschnitzten Renntierleder-Stühlen umstandenen Tafel, auf erhöhtem Sessel sitzend, in traulichem Gespräch. In grotesken Formen winden sich an Türen und Paneelen Schlangen und phantastische Drachen, wie die Kunst auf dem Urnaesberge bei Solvorn am Sogne-Fjord sie ersonnen. Eine isländische Ritterlegende, in der der Löwe und der Drache die Hauptrolle spielen, ziert in kostbarer Schnitzerei die Türe zum Adjutantenzimmer, und all die Schnitzereien tragen, künstlich hervorgebracht, die Spuren ehrwürdigen Alters. Trefflich fügen sich in diesem halb traulichen, halb prachtatmenden Zimmer die von den kunstvollen Händen der Posener Damen gestickten Bilder romantischer Seegefechte in das Gesamtbild.

* * *

Ich muß der Versuchung widerstehen, in die gewissenhafte Kleinmalerei eines Schloßführers zu verfallen. Vielleicht ist es mir gelungen, durch das, was ich gesagt, das Charakterbild der Kaiserpfalz insoweit hinreichend zu schildern, als es sich in den hervorstechenden Zügen seiner „palatinischen" Glorie ausprägt. Sieht man das Ganze freilich, wie ich es gesehen, in seinen kleinsten Linien, so ergänzt sich dieses Bild zu einem modernen Wunderwerke, in dem sich alle Einzelheiten der Kunst, der Technik, des Handwerks dem großen und schönen Gedanken anschmiegen, aus dem das Werk erstanden ist. Aber da müßte ich den Leser noch weiter durch das ganze Obergeschoß führen, durch die intimeren Gemächer des Kaisers, wo die Hinneigung des Schloßherrn zu persönlicher Einfachheit im Hause sich vermählt mit den Anforderungen solider, auf das Kunstvolle und echt Deutsche gerichteter Pracht. Ich müßte den stolzen Kaiserremter mit der einzigartigen, dem Marienburger Schlosse entlehnten Gewölbeschönheit und all die andern in wechselvoller Herrlichkeit erbauten Remter preisen. In die Wohn- und Empfangsräume der Kaiserin müßte ich den Leser geleiten, die, mit Meisterstücken deutschen Kunstgewerbes und prächtigen alten Ölgemälden ausgestattet, wiederum so augenfällig geschickt die Eigenschaften des hier grundlegenden Stils mit denen eines ganz modernen Komforts vereinigen und vom Balkon den Ausblick auf den Schloßgarten mit dem malerischen, streng stilisierten Kreuzgang gewähren. In die im gleichen Stockwerk liegenden, in hellfraisefarbigem Ton so ungemein, ich möchte sagen: mädchenhaft zart gehaltenen Zimmer unserer Prinzessin Viktoria Luise, der jetzigen Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, müßten wir eintreten und in das obere Stockwerk mit der weiten Zimmerflucht der kronprinzlichen Herrschaften, wo bei fast gleicher Anordnung der Zimmerfolge wie unten und bei solider Pracht eine leise Nuance größerer Einfachheit als im ersten Obergeschoß herrscht. Und wie sollte ich im Rahmen dieses Stimmungsbildes das Erlebnis des Schauens eingehend schildern auf der Wanderung durch all die zahllosen um die kaiserliche und prinzliche Wohnungspracht, in allen Abstufungen des Glanzes, der Vornehmheit, der Stilgerechtheit und des künstlerischen Empfindens, des praktischen Sinnes und der Zweckmäßigkeit, sich gruppierenden Säle, Zimmer und Kammern! Der Räume für die fürstlichen Gäste, den Hofstaat, die Hofbeamten, die Dienerschaft in dem oberen Stockwerk, im Erdgeschoß müßte ich gedenken. Hinabsteigen bis tief in die Küchen- und Kellerräume, wo die neueste Zeit mit ihrem erfinderischen Sinn, alle Details eines riesenhaften Haushalts ausklügelnd, hineingeleuchtet hat, wie in die umfangreiche, separate Welt des Marstallgebäudes mit seinen musterhaften Einrichtungen, das sich an jenen altehrwürdig dreinschauenden Kreuzgang im Schloßgarten anlehnt. Behaglichkeit und Pracht, Solidität und lichte, lebensfreudige Farbe allenthalben, erfüllt von dem Geiste des dichterischen Mahnworts: „Am würdigen Alten in Treue halten, am kräftigen Neuen sich stärken und freuen!"

* * *

So türmt sich all das Schöne vor uns auf, innen und außen. Symbolisch wirkt es als ein Ausdruck machtvollen Deutschtums in den Grenzlanden des Reiches. Eine historische Sprache redet es in Stein und Erz, in Farben und Formen von Glanztagen des alten Kaisertums und von dem fördernden Schutz des neuen Kaisertums in der Ostmark. Aber vollendet wäre das Bild nicht, trüge es nicht noch einen ganz vornehmlich aus des Kaisers eigenstem Empfinden und Wollen geschaffenen Zug im Antlitz. Dem Stolz-Festlichen, dem Prunkvoll-Wohnlichen, sagte ich, reiht sich das Heilige an, — das althergebrachte Schmuck- und Ehrenstück der deutschen Kaiserpfalzen aus den Tagen des Mittelalters: die Schloßkapelle!

Im Hauptturm der Kaiserpfalz zu Posen, wenn man durch die Pforte des großen Ehrenhofes eintritt, auf dem linken Flügel des Schloßhofes, befindet sich dieses Wunderwerk von Marmor, Gold-Mosaik und Cosmatenarbeit, dessen Werden Kaiser Wilhelm Zug um Zug bis in die kleinsten Einzelheiten voll Liebe und Begeisterung verfolgt, überwacht und gefördert hat. Professor Oetken, der berufene Meister der Mosaikkunst, hatte von unserem Kaiser die Aufgabe erhalten, eine Kapelle zu schaffen im Sinne der berühmten Capella Palatina zu Palermo. Nicht ein äußerliches Muster sollte jenes, übrigens auch nach ganz anderem Grundriß errichtete sizilianische Bauwerk sein. — Die Stimmung, hervorgerufen zumteil durch reiche Mosaikarbeit, die jene Capella beherrscht, sollte in dieses deutsche Heiligtum hineingetragen werden. Diese Aufgabe hat Oetken in vollendeter Weise gelöst, auch materiell unterstützt durch den kaiserlichen Bauherrn, der die gesamte Mosaikarbeit und sonstige Ausstattung bis auf die marmornen Thronsitze und die bronzene Eingangstür, die der Provinziallandtag stiftete, aus eigenen Mitteln bestritten hat.

Da, wo der Remter des Kaisers auf eine hochstrebende Halle ausmündet, erschaut man das bronzene, reich mit Halbedelsteinen besetzte Gitterwerk dieser Pforte zum Heiligtum. Anspruchslos sind ihre Dimensionen. Man hat das Vorempfinden, daß sie, klein und festgefügt, nicht in einen pomphaften Dom, sondern in ein räumlich bescheidenes Gotteshaus führt, das nur der Teil eines großen Ganzen sein will. Es ist das in der Tat merkwürdig: Ehe das Auge die einzelnen Gegenstände, die aus dem weihevollen Halbdunkel des Innern heraustreten, erfaßt hat, ist es nicht der Eindruck der künstlerischen und architektonischen Pracht, der uns an die Seele greift. Klein fast erscheint der hochgewölbte Raum, von mattem, goldigen Lichtschimmer erfüllt, in dem sich alles zu konzentrieren scheint, was da drinnen an künstlerischem Schönen lebt und winkt. Dieser Einheitseindruck ist wie ein Gebet, das leise Orgeltöne zu begleiten scheinen, die an den Mosaikwänden sanft herabfließen, den ganzen Raum erfüllend. . . . Ich kann es wohl begreifen, daß an dieser Stelle unser Kaiser oft und lange prüfend und sinnend gesessen hat, während die Kapelle im Werden und nachdem sie vollendet war.

Die Harmonien des ersten Eindrucks lösen sich auf in der Bewunderung von Einzelheiten. Mein Auge fiel zuerst auf das große Christusbild inmitten der Apsis, über dem Altar, und von diesem auf eine schlanke Säule zur Linken vor der Altarnische, an deren Spitze ein großes leuchtendes Kreuz erglänzt. Ein unsichtbares Band scheint zwischen beiden geschlungen. Doch nein — nicht unsichtbar! Von dem Lichte, das dem uralten christlichen Symbole entströmt, fällt ein Schimmer auf das von grünenden Palmzweigen umgebene ernste Heilandantlitz, das auf den Fries der lichttragenden Säule, der drei Gleichnisse aus dem Neuen Testament darstellt, herabzublicken scheint. Aber auch von dem hochgebauten Altar aus, dessen Marmor in ungewisses Halbdunkel getaucht ist, leuchtets auf und erhellt den mit Goldmosaik und flimmernden Halbedelsteinen bedeckten Hintergrund und die Bilder der Altarnische: Moses mit den Gesetztafeln, die Könige David und Salomo zur Rechten und Linken. Ein wundersamer Lichtschimmer ruht auf dem Bogen, der die Altarnische abgrenzt, aus kostbaren Mosaikblättern geformt und zu Füßen auf beiden Seiten bewacht von den Gestalten der Apostel Petrus und Paulus in säulengestützten Nischen. Bis hinauf in die Kuppel zu den Regionen des Glockenturmes flutet mildes Licht und zeigt uns in grandioser Farbenwirkung und goldigem Reflex den Mosaikschmuck, die schlanken Gestalten der vier Erzengel und hochoben im Hintergrund allegorische Darstellungen der „Macht", der „Tugend", des „Imperiums" und der „Kirche". Kein Kandelaber brennt, keine Krone leuchtet. Zauberhafte, unsichtbare Lichtquellen sind es, zart abgetönt in ihrer Wirkung mit einem Geschick sondergleichen. Sie lenken nun das Auge auch auf die Wölbung des Raumes hin und halten es dort gebannt an der Fülle von Bildern auf Wandflächen und Bogen, Bildern von den Tugenden der christlichen Lehre, Szenen aus der neutestamentarischen Geschichte. Leise nur lächelt das Tageslicht hinein und hilft mit weichen streifenden Effekten diesen merkwürdig weihevollen Eindruck matterleuchteten Goldes und farbiger Mosaikpracht von schier unendlicher Fülle vertiefen.

Unten in dem von sechs dunkelroten Säulen mit bronzenen Kapitälen getragenen Raume herrscht der Marmor. In farbenreicher Schönheit ziert er die unteren Wände und den Fußboden. Auch für die rechts an der Altarnische erbaute Kanzel wurde er verwandt. Aber auch hier feiert die Mosaikkunst wiederum mannigfaltige Triumphe in Gestalt von „Cosmaten-Arbeit" nach italienischem Muster, in der winzige bunte Marmorsplitterchen die Stelle von Glas- und Goldglaswürfeln vertreten. So sind die zwei breiten, thronartigen Ehrensitze unweit des Eingangs zur Kapelle, die für die kaiserliche Familie bestimmt sind, aus massivem Marmor geformt und zu beiden Seiten von kraftvollen marmornen Löwen flankiert. In verschwenderischer Pracht und hoher künstlerischer Vollendung ausgeführt, können wir an den Rückenlehnen sowie den seitlichen Bank- und Stufenflächen jene Marmormosaikkunst erblicken. Die gleiche Arbeit bewundern wir auch an dem deutschen Adler, der die eine, und an dem vom Kaiser entworfenen Jerusalemkreuz, das die andere Ehrenbank krönt.

Von der reichgeschmückten Orgelempore sah ich zu später Stunde, als kein Sonnenlicht mehr mit den indirekten Lichtquellen der Kapelle wetteifern konnte, noch einmal dies Heiligtum der Kaiserpfalz. Und es schien mir, als ob nun erst recht die architektonische Schlichtheit und die üppige Mosaikpracht zu voller Wirkung sich vereinten. Einzigartige, echte „Kapellenstimmung"! So klingt sie mir, wie in leisen Tönen, aus dem Bilde Böcklins mit dem geigenden Eremiten ans Herz. Der prunkvolle Dom mit seiner architektonischen Massenwirkung vermag uns zu begeistern, die Stimmung der Kapelle zeigt sich in dem Weben stiller Andacht, die nur lächelnde Engel belauschen dürfen.

* * *

Im Schauen und Nachdenken fühlt man heraus, daß die Kaiserpfalz an der Warthe mit ihrer monumentalen Schönheit und kaiserlichen Pracht, mit ihrer Traulichkeit und mit ihrem strahlenden Gotteshause den großen Gedanken kraftbewußten und gemütvollen Deutschtums zum Ausdruck bringt. Da muß man zu Ehren ihres kaiserlichen Schöpfers und zum Heile unseres Heimatlandes besonders heiß und innig wünschen, daß dieser Gedanke so stark und sieghaft und sein kunstvolles, herrliches Symbol an den Toren der alten Ostmarkenstadt so sturmfest sein und bleiben möge, wie dies ein wohlmeinender Festpoet aus dem 18. Jahrhundert dem neuerbauten Turme des Rathauses zu Posen wünscht:

So bleibe denn bis in die spät'sten Zeiten
Ein Denkmal edler Kunst und Pracht.
Es müsse sich dein Ruhm so weit verbreiten,
Als man der Schönheit Werke acht'.

Steh unerschüttert fest trotz allem Ungewitter,
Das über deinem Haupte schwebt.
Ja, wanke nicht, wenn gleich die Erde zittert
Und unter deinem Fuß erbebt.

Gott, gleich an Gröߒ und Huld, sieh auch in Gnaden
Von deinem Thron auf dieses Werk herab;
Beschütz es vor Gefahr und wende allen Schaden,
Der sich ihm naht, in Güte von ihm ab!

Humoristisches.

(Ausreden lassen.) Herr (der seinen ehemaligen Diener auf der Straße trifft): „Seit Sie nicht mehr bei mir sind, fehlt mir etwas, Johann!" — Johann (geschmeichelt): „Wirklich?" — Herr: „Ja, nämlich meine — silberne Schnupftabaksdose!"

(Schreckenskind.) Wir waren bei einer etwas gefühlvoll veranlagten Dame zum Abendessen gebeten. Nachher saßen wir auf der Veranda im Dunkeln, als man vom Zimmer her das Trippeln kleiner Füße hörte. „Pst!" sagte die Gastgeberin, „die Kinder kommen, um Gute Nacht zu sagen. Es ist mir immer wie etwas Heiliges, wenn ich sie höre, und in der Nacht reden sie freier aus der Fülle ihrer kleinen Herzen." — Einen Augenblick war alles still, dann öffnete sich die Tür, und eine Kinderstimme schrie: „Mama, Fritz hat eine Wanze im Waschbecken gefunden!"

(Na ja!) Schwiegersohn: „Sie sagten mir doch, ich würde über die Mitgift, die Ihre Tochter bekommt, ganz überrascht sein, und nun geben Sie nichts?" — Schwiegervater: „Na, überrascht Sie das etwa nicht?"

(Eine moderne Familie.) „Sagen Sie, meine Gnädige, in welchem Verwandtschaftsgrad stehen Sie eigentlich zu dem Herrn, der da so eifrig Tango tanzt?" — „O, es ist der zweite Mann der dritten Frau meines ersten Gatten!"

(Ein Sonntagskind.) Nan, Obermeyer, jetzt glab i's an, daß du a Sonntagskind bist: wenn wir andern von der Polizei erwischt werden, verspeist du den Polizeihund als Sonntagsbraten!

Gedankensplitter.

Unverständige befreit die Zeit von ihrem Schmerz. Verständige aber die Überlegung.

Epiktet.

Was Unglück und Sorgen dir bringen,
Es ist nicht vergebens:
Immer aus dunklem Grunde springen
Die Quellen des Lebens!

Fr. Bodenstedt.

Bekanntmachung,
betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch den 1. April d. Js.**

Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder weisen wir darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin neben älteren, noch nicht eingeschulten, diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder noch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden** und fordern sie auf, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor bezw. Hauptlehrer zu veranlassen.

Die Aufnahmetermine sind, wie folgt, festgesetzt worden:

A. Thorn.

1. **Gemeindeschule** (Bäckerstraße): Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Lehrerzimmer (Nr. 4), 1 Treppe.
2. **Gemeindeschule**: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, in der Schulbaracke (Culmer Esplanade), 1. Eingang.
3. **Gemeindeschule** (Bromberger Vorstadt, Schulstraße): Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr (Konferenzzimmer.)
4. **Gemeindeschule** (Jakobsvorstadt): Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, in Klasse VI a.

B. Thorn-Mocker.

Evangel. Knabenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Amtszimmer (2 Treppen).

Evangel. Mädchenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Lehrerzimmer (1 Treppe).

Kathol. Knabenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 8—11 Uhr, im Klassenzimmer I, von 11—1 Uhr, im Amtszimmer des Rektors.

Kathol. Mädchenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Amtszimmer des Rektors (1 Treppe).

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zurfolge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Die höheren und die privaten Schulen geben ihre Aufnahmetermine besonders bekannt.

Thorn den 16. Februar 1914.

Die Schuldeputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung vom 2. März 1912 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 6 Tagen auf unserem Polizeirevier (Thorn-Stadt (Rathaus), Thorn-Mocker (Amtshaus), Thorn, Bromberger Vorstadt (Mellienstraße 87) gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft.

Thorn den 18. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Mädchenmittelschule

zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt am
Donnerstag den 16. April,
um 9 Uhr.

Die **Aufnahme der Anfängerinnen für die Klasse IX** findet in der Aula der Schule (Gerechtestr. 4) schon am Montag den 30. März, vormittags von 10—12 Uhr statt.

Bei der Anmeldung sind der Geburts- und der Impfschein, und von den evangelischen Kindern auch der Taufschein vorzulegen.

Die **Aufnahme solcher Schülerinnen, die schon andere Schulen besucht haben,** findet am
Mittwoch den 15. April,
von 9 Uhr an,
ebenfalls in der Aula statt.

Schülerinnen aus sechs- oder mehrstufigen Volksschulen, die jetzt zu Ostern mit guten Zeugnissen in die viertunterste Klasse versetzt werden, finden ohne Prüfung versuchsweise Aufnahme in die Klasse 6 der Mittelschule; Schülerinnen aus anderen Klassen oder Schulen werden einer Prüfung unterworfen; sie haben daher die zuletzt benutzten Hefte, einen Federhalter und das letzte Zeugnis mitzubringen.

Das Schulgeld ist erhöht worden. Es beträgt jetzt jährlich
für die Klassen VII—IX 48 Mk.,
für die Klassen I—VI 60 Mk.;
der Zuschlag für hier in Pension befindliche Schülerinnen beläuft sich auf 12 Mk., der auswärts wohnenden auf 24 Mk. jährlich.

Lottig.

Höhere Priv.-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt
am 16. April, 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schüler am 15. und 16. April, von 9 bis 12 Uhr, Brückenstraße 13, auch schon jetzt bis 1. April daselbst, vorm. 9—12 Uhr. Vom 1. bis 14. April Sprechstunden Brombergerstr. 43, von 2-4 Uhr.

M. Wentscher,
Schulvorsteherin.

Oeffentliche
Versteigerung

Am
Dienstag den 24. März 1914,
vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Auftrage des **Thorner Leihhauses, Brückenstr. 14,** nachstehende verfallene Pfänder von Nr. 1618 bis einschl. Nr. 19830, bestehend aus
gold. u. silberne Uhren, Ringen usw.
meistbietend versteigern.

Etwaiger Ueberschuß kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Armenkasse von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Künstl. Zähne.

H. Schneider,
Neustädt. Markt 22, neb. Gouvernement.

Zum Umzug!

Elemente,
Glocken,
elektrische Bedarfsartikel
allerbilligst
im Spezial-Geschäft von

Alex Beil,
Culmerstr. 4, Tel. 839.

Sachgemässe, billigste Ausführung von Haustelephon- und Klingel-Anlagen.

Panama-, Stroh-
und alle anderen
Herren-Hüte

werden in eigener **Werkstatt** schnellstens
gereinigt und geformt.

Spezialität:
Herren-Panama gewaschen und geformt mit Leder . . **2.—**
Damen-Panama gewaschen und geformt . . . . **3.—**

Prince of Wales,
mod. Herren-Artikel,
Elisabethstr. 9.

Steuer-Reklamationen,

sowie **sämtliche Klagesachen, Verträge usw.** werden nach wie vor in meinem

Rechts-Bureau

Thorn, Mauerstr. 22, pt., neben dem Kaiser-Automaten, Ecke Breitestr., angefertigt, auch Rat erteilt und zwar **unter Garantie für die Richtigkeit.** Vervielfältigungen von Zeugnissen 2c. werden auf der Schreibmaschine ausgeführt.

Mit Winkelkonsulenten nicht zu verwechseln!

Theodor Ostrowski,

Tel. 863.] früherer langjähriger Büreauvorsteher. [Tel. 863.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt (auch für Damen)

für die Einjährig-Freiwilligen- und Fähnrichprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten bis zum Abiturium einschliesslich.

Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.

Abgesehen von den Prüfl. bis Untersekunda einschliesslich best. bisher allein schon **1372** für die 3 obersten Klassen (O.II U.I O.I) **Abiturienten, Einjährige und Fähnriche.** 1913 und 14 bish. bestanden **92** Zögl. die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden. Streng geregeltes Anstaltspensionat. Prospekt durch **Dr. Gudenatz.**

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Seekad.-, Prim.-** u **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Pensionat. Besond. Damenkurse** f. d. **Prima** u. **Abitur.** Bisher best bereits **700** Prüflinge, darunter **100 Abiturienten** 1912 u. 1913 best **186 Prüfl.,** dar. **43 Abit.,** (dar. **26 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. **1 Dame**) **60** für **O II** u. **U II, 16** f. die übrig. Klassen u. **42 Einjähr.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

J. Eisenhardt,

Damen- u. Herren-Frisier- u. Shampoonier-Salons,
Ondulieren auf elektr. Wege,
Altstädtischer Markt 18, neben Café Dorsch.

Ondulation und Schönheitspflege, Ball- und Hochzeitsfrisuren, Anfertigung aller Haararbeiten, sowie Zopf- und Haarfärben.

Neueste Kopfwäsche mit Sauerstoffluft (ärztlich empfohl.)

Alle Parfümerien, Seifen, Toilettenartikel. Zöpfe von 1.50 M. an.

Wo erhalten
Damen und Herren
die gründlichste und gediegendste
kaufmännische Ausbildung??
In Rackows { **Handels-Akademie** Inh. **P. Janke,**
Stettin 79, Bismarckstr. 3. Tel. 1237.
Freie Wahl zwischen Kursus, einzelnen Lehrfächern und Einzel-Unterricht. — Prospekt gratis.
Neue Vollkurse beginnen am 2. und 16. April 1914.

Bierdruckapparate!

Rudolf Haase, Bromberg, Werderstr. 8.

Anzüge

Herrenkleidung jeder Art werden chemisch gereinigt, von Schneidern aufgebügelt.

Färberei Wagner,
älteste, verbreitetste Westpreussens,
Elisabethstrasse 10, Fernruf 943.

Domäne Papau bei Wroßlawken
verkauft
Strube's Schlanstedter Saat-Hafer,
1. Absaat, 1000 kg 170 Mk., franko Bahnstation Wroßlawken. Muster bereitwilligst.

Frauen welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

10–12000 Mark garantiert

jährlich tüchtigen Herren, die über ca. 1000 M. verfügen, auch solchen, welche ihren Beruf wechseln wollen, bei energischer Tätigkeit

Die General-Vertretung

einer behördlich erlaubten Neuheit von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Ausführliche Angebote sind unter **S. 2070** an die **Annoncen-Expedition Max Sprotte, Berlin W. 9,** zu richten.

Habe mich in **Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 84,** als
Arzt
niedergelassen.
Dr. med. Piskorski.

Vorschuß-Verein zu Thorn,
e. G. m. u. H.

Wir verzinsen **nach** wie **vor**
Spareinlagen mit 4%
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Der Vorstand.

Paul Scheffler,
Zimmer- und Schildermalerei,
Schulstraße 29.
Ausführung von nur sauberer und gediegener Malerarbeit.

Frau
Martha Hohlfeld
Lehrerin für Gesang.
Schmiedebergstr. 1, 3.

Zeige hiermit ergebenst an, daß
Sonntag den 22. d. Mts.
meine
Hutausstellung
stattfindet.
Minna Janke,
Mellienstr. 86.

Ueberspielte
erstklassige, preiswerte
Pianinos
in tadellosem Zustande sind stets vorrätig.
G. Wolkenhauer,
Stettin 123,
Pianoforte-Fabrik,
Hoflieferant.

Stenographie- u. Schreibmaschinen-
Unterricht,
Schreibmaschinen- und Buchführungsarbeiten
durch
Behrendt, Altst. Markt 28, 3.

Violin-Unterricht,
gründliche Ausbildung, nach einjährigem Studiengang eine
Violine gratis.
Musikaufführungen jeder Art übernimmt
Johannes Jendrowski,
kaiserl. russ. Musikdirektor a. D.,
Breitestr. 8, 2 Tr.

Dem geehrten Publikum von Mocker und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich vom 1. April
Königstraße 31
ein
Friseur-Geschäft
eröffne.
Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst
Fritz Baum,
Friseur.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker
mit **Radium-Leuchtblatt,**
f. Reisen u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente.
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.



Mißfarbene Zähne

weiß zu bleichen wird in der Zahntechn. Rundschau „Chlorodont" warm empfohlen. Herrlich erfrischende Zahnpasta, auch gegen üblen Mundgeruch u. Zahnsteinansatz, garantiert unschädl. f. d. Schmelz. Tube 50 ₰ u. 1 ℳ. Probetube gratis. Überall erhältlich. In Thorn: A. Franke, Drog., Neust. Markt 14, J. M. Wedisch Nachfl., Altst. Markt 14.

Billige
Räumungs-Offerte!

Wegen Aufgabe der Pachtländereien offeriere ich große Posten **Obstbäume** nur in besten, für Ostdeutschland passenden Sorten z. Preise v. 1—1,25 Mk. p. Stück. **Mehrere tausend Eschen, Rüstern, Kastanien und Ahorn,** 2—3 Meter hoch, pro 100 Stück 30 Mk. **2000 Lindenbäume,** 2—2,50 Mtr. hoch, pro 100 Stück 50 Mk.

M. Templin, Baumschule
Lissomitz bei Lulkau.

Willst Du Schwein
und andere Haustiere dauernd gesund erhalten, verlange unseren Prospekt in d. einschlägigen Geschäften
Dr. Baecker & Co., Neuköln.

Zervelatwurst
(eigenes Fabrikat) das Pfund 1,40 Mk.
empfiehlt
Carl Ludwig,
Schulstraße 1.

Wohnungsangebote

2 gut möbl. Zimmer,
zusammen od. einzeln, preiswert zu vermieten Mellienstr. 80, 3. Etage, l.

Möbl. Balkon-Wohn- u. Schlafzim.
vom 1. o. 15. 4. z. vm. Talstr. 31, 3.

1 möbl. Zimmer
mit voller Pension, 45 Mark, von sofort zu vermieten Friedrichstr. 10 12, 1. Etg.

1 evtl. 2 gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension preiswert zu vermieten Mellienstr. 114, 2. Eingang, 3.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten Elisabethstr 10, 2.

Möbl. Offizierswohnung
von sofort zu vermieten Junkerstr. 6.

Möbl. Zimmer m. gut. Pens. z. verm. Gerstenstr. 9a, 1.

Ein Friseur-Laden
Gerberstr. 22 ist vom 1. 4. zu vermieten.
F. Roeder, Elisabethstr. 11.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Parterre-Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen Gerechtestraße 7, 2 Tr.

Wohnung,
Bromb.-Str. 108, am Ziegeleipark, 3 Zimmer mit Entree, Badestube, Burschenstube, Stall für 3 Pferde, elektr. Licht, vom 1. April 1914 zu vermieten.
Rittmeister v. Eickstedt.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Bäckerstr. 3, 2. **Nagga**

Wohnung,
2 Zimmer, Küche, von sofort zu vermieten Waldstraße 29a.

4-Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör versetzungshalber zum 1. 4. 1914 zu verm.
Waldstraße 31a.

Schöne Wohnung
vom 1 4. zu vermieten Gerstenstr. 12. Zu erfragen Gerechtestr. 7, 2 Treppen, oder bei Herrn **Behnke, Lindenstraße 23. Thorn-Mocker.**

Freundl. Balkon-Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Kabinett, 350 Mk., zu vermieten Mellienstr 117.

Gute
Lagerräume
sind auf meinem Grundstück **Schloßstraße 4** vom 1. April ab zu vermieten.
Frau Dr. Drewitz.

Eine
4 Zimmerwohnung
mit Entree, Mädchenstube, sehr vielem Nebengelaß, ist von sofort zu vermieten
Gerechtestr. 25, 1, r.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, im Hinterhaus, zu vermieten
Tuchmacherstr. 2.

Gut möbl. Zimmer
an besseren Herrn vom 1. April ab zu vermieten. Frau **L. Kirstein,** Gerechtestr. 16, 2.

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

Herrschaftl. Wohnungen,
in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57
" 6 " " " 49
von sofort zu vermieten.
Schlossermeister Meinhard,
Fischerstr. 49.

In meiner **Villa** Graudenzerstr. 74 ist die **Hochpart.-Wohnung,** 5 Zimmer, Bad und Zubehör mit Gas, Vorgarten, an der Elektrischen gelegen, fortzugsh. zum 1. 4. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.
P. Drawert.

1 Stube
für einzelne Frau zu vermieten.
Schultz, Friedrichstr. 6.

Möbl. Offizierswohn.
mit elektr. Licht preiswert zu vermieten. evtl. Stall Mellienstrasse 89.

3 Zimmerwohnung
mit Zubeh. für 300 Mk., Mauerstr., zu verm. Zu erfr. **Albrechtstraße 6, 2 l.**

Wohnung,
Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. April 1914 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59

Laden
mit und ohne Wohnung zu vermieten
Mellienstraße 112, pt., r.

Ein Laden
nebst Wohnung, für jede Branche geeignet, vom 1. 10. 14 ab zu vermieten
Leibitscherstraße 48.

Großes, möbl. Zimmer
zu vermieten Schuhmacherstraße 23, 1.

2 gut möbl. Zimmer, 1. Etage, zum 1. n. Mts. zu vermietent **Eduard Kohnert.**

3-Zimmerwohnung
vom 1. 4. versetzungshalber zu vermieten
Wlasniowski, Bergstraße 26.

1 Laden
er sofort eventl. später vermietet
A. Stephan, Bachestr. 2.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension (65 Mk.) vom 1. 4. zu vermieten Zu erfr. Baderstr. 28, pt.

Altstädtischer Markt 21
ist die 1. Etage, bestehend aus
6 Zimmern mit Zubehör,
per 1. April d. Js. zu vermieten.
Paul Tarrey.

Möbl. Vorderzim. zu vermieten Gerberstr. 14, 1.

Herrschaftliche
Wohnung,
Neustädt. Markt 20, 1. Etage, 5 Zimmer Badestube und reichl. Zubehör, 2. Etage 2 Zimmer, auch als Bureauräume geeignet, per bald oder 1. 4. zu vermieten.
Zu erfragen bei
Hugo Eromin,
Elisabethstraße 14.

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, 1 Wohnung von 1 Stube sofort zu vermieten Baderstraße 5.

Wohnung,
2 Stuben, Küche und Zubehör, per 1. 4. zu vermieten Kasernenstraße 5.

2 Läden
im Zentrum und am Altstädt. Markt gelegen, sind zu vermieten. Näheres Postlagerkarte 65, Thorn 1.

2 Vorderzimmer
mit Gas u. elektrisch, f. Bureau passend, sofort zu vermieten. Preis 420 Mark.
Seglerstraße 28, 1.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten Mellienstr. 112a, pt., r.

Stall
für 1—2 Pferde von sofort zu vermieten.
Culmerstraße 28.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Frühlingskuren.

Von Dr. R. A. Nossen.

(Nachdruck verboten.)

Die Heilkraft der Luft.

Das Lebenselement des Menschen ist die Luft, die reine Luft; hätten die Menschen immer darauf geachtet, gäbe es nur wenige oder gar keine Krankheiten.

Die Kultur, so viele Vorteile sie hat, sie hat das Menschengeschlecht verweichlicht, hat es gezwungen, sich gegen Luft, Luftzug zu schützen. Sobald die kältere Jahreszeit kommt, dann zieht sich die Menschheit in die Häuser, in die geheizten Stuben zurück. Leider muß es sein, denn der moderne Mensch erträgt keine Erkältung mehr. Aber sobald das Frühjahr kommt, sollte jeder hinaus in die freie, frische Luft. Die freie Luft, zumal die sonnige Waldesluft, ist das Hauptmittel zur Stärkung und zur Erhaltung der Gesundheit. Die frische, freie Luft ist es auch, welche die Heilung der meisten Krankheiten unterstützt und welcher die Badereisen und Badekuren zum größten Teile ihre günstige Wirkung auf Gesunde und Kranke verdanken. Der Mangel an freier Luft, das Wohnen in engen, finsteren Wohnungen, das sind die Ursachen zu dem Siechtum vieler Menschen, zu einem Siechtum, welches niemals durch Arzneien, sondern nur durch langen Aufenthalt in freier Luft zu heilen ist.

Am meisten leiden die Kinder durch den Mangel an frischer Luft, mag der Mangel in der Wohnung oder in der Schule herrschen. Ein Hauptgesetz für den modernen Menschen heißt: „Genieße so oft wie möglich die frische Luft. Sobald das Frühjahr winkt, dann hinaus ins Freie!“ Jedes lebende Wesen bedarf zu seiner Erhaltung der Luft. Nicht nur die niedrigen Tiere, bei denen man weder besondere Luftgänge, noch andere Atemorgane entdecken kann, atmen mit der ganzen Körperoberfläche, sondern auch die Krone der Schöpfung, der Mensch. Er hat von der Mutter Natur in seiner Haut eine äußere Atmungsfläche erhalten, die ebensogut wie die inneren Atmungsorgane fortwährend einen Austausch mit der atmosphärischen Luft sucht.

Die Hautatmung ist von höchster Bedeutung für die Gesundheit, und wo sie daher durch Unreinlichkeit oder zu enge und zu dicke Kleider von der frischen Luft zu sehr abgeschieden wird, da muß das Gesamtbefinden, die Gesundheit leiden. Da nimmt das Blut in der Haut einen vorherrschend venösen Charakter an: die Haut selbst wird bleigrau, schlaff, kalt, der Kreislauf des Blutes, sowie der zum Leben unbedingt notwendige flotte Stoffwechsel verlangsamen. Eine frische, rötliche, elastische Haut ist immer ein Zeichen von guter Atmung, nicht nur durch die Lungen, auch durch die Haut. Eine rote, elastische Haut ist stets ein Zeichen von Gesundheit. Es liegt also auf der Hand, daß es der Wille der Mutter Natur ist, unsere Haut möglichst oft und lange mit der frischen Luft in Berührung zu bringen. Wer dagegen bisher gesündigt hat, nehme das Frühjahr wahr, um nach Kräften zu bessern. Das geschieht am besten an milden Tagen in möglichst loser Kleidung. Jeder Spaziergang in angemessener Kleidung ist ein Luftbad, welches ebenso heilsam ist wie ein Wasserbad.

Wir sollen aber nicht nur im Freien gute Luft haben, sondern auch in unseren Wohnungen. Da kommen wir leider zu einem Hauptübel unserer Zeit, zu der stets überhand nehmenden Wohnungsnot. Was hilft es dem kleinen Mann und dessen Familienmitglieder, wenn sie nach ein- und mehrstündigem Aufenthalt in der frischen Luft wieder in eine dumpfe, enge, dunkle Wohnung zurückmüssen, um dort vielleicht 10 bis 12 Stunden zu atmen? Da geht der Vorteil des Aufenthaltes in der freien Luft bald wieder verloren.

Es unterliegt absolut keinem Zweifel, daß der Wohnungsfrage eine ungeheuer große Bedeutung in gesundheitlicher und auch in sittlicher Hinsicht zuzuschreiben ist. Gar zu mannigfaltig sind die Gefahren für Leib und Seele, welche eine schlechte Wohnung mit sich bringt. Unsere Wohnungsverhältnisse für die unteren Volksklassen bedrohen das Familienleben des kleinen Mannes, sie untergraben die Gesundheit der ganzen Familie. Es ist daher an der Zeit, hier möglichst bald Wandel zu schaffen. Es ist die Pflicht aller gebildeten und wohlhabenden Stände, recht bald durch geeignete Mittel das schreiende Elend der Wohnungsnot zu lindern; das liegt im Interesse aller, der Hohen wie der Niederen, der Reichen wie der Armen. Es ist ein bedeutungsvolles Stück der sozialen Frage.

Aber nicht nur der arme, auch der reiche Mann leidet oft unter seinem Aufenthalt in der Wohnung. Der erstere gegen seinen Willen, ohne seine eigene Schuld, der letztere nur durch seine eigene Schuld. Jede Wohnung, ob ärmlich oder elegant, ist ungesund, wenn sie nicht genügend gelüftet wird. Die Fettsucht ist eine recht moderne und sehr verbreitete Krankheit, entstanden nur durch langen Aufenthalt in geschlossenen und schlecht gelüfteten Räumen. Alle Menschen, die bei guter Nahrung in schlechter Stubenluft leben, die werden auf die Dauer fettsüchtig. Das Blut kann den durch die Nahrung allzu reichlich aufgenommenen Kohlenstoff durch Atmung nicht mehr loswerden, weil die Stubenluft zu wenig Sauerstoff enthält. Da hilft sich denn die Natur, wenn sie sonst eine Krankheit nicht aufkommen läßt, dadurch, daß sie den Kohlenstoff in überschüssiges Fett verwandelt. Das ist immer noch der angenehmste Ausweg. Unangenehmer ist es entschieden, wenn der überschüssige Kohlenstoff sich in einen Krankheitsstoff, wie Hämorrhoidal-, Skrofel- oder Gichtstoff, verwandelt.

Will ein Fettsüchtiger sein überschüssiges Fett wegbringen, so geschieh das auch am besten und schnellsten in frischer, freier Luft. Aber — das beherzige sich der Fette mehr — das Wegschaffen des Fettes darf niemals übereilt, niemals durch Gewaltkuren geschehen. Daher ist auch die berühmte Bantingskur durchaus nicht zu empfehlen; denn durch diese einseitige Fleischnahrung können auf die Dauer andere, weit gefährlichere, Krankheiten entstehen.

Es ist unmöglich, für alle Fettsüchtigen ein Radikalmittel zu nennen. Das aber dürfen alle sich merken: eine Nahrung, die arm an fetten, stickstoffhaltigen, dagegen reich an Eiweißstoffen ist, wird allen gut tun, wenn sie begleitet ist von hinreichender Bewegung in frischer, freier Luft. Die beste Zeit zum Beginn dieser Kur aber ist das Frühjahr.

Das Bedauern.

Skizze von Henri de Réanier.
Berechtigte Übersetzung von N. Collin.

(Nachdruck verboten.)

„Also, es ist abgemacht, Herr Carlozzi. Sie schicken den Gegendstand an die von mir aufgegebene Adresse . .“

Bei diesen letzten Worten der Unterhaltung zwischen Herrn de Mauléon und Signore Carlozzi schwankte die Gondel, in der ich auf den schwarzen Lederkissen ausgestreckt lag, auf den Wellen, die das Vorüberziehen eines kleinen Dampfers auf dem Canale grande erzeugt hatte. Das Wasser schlug gegen das Ufer. Eine der Treppenstufen, die die Flut wieder bedeckt hatte, rieselte von kleinen feuchten Algen. . . In der Umrahmung der Tür, die zu dem Kanal herunterführte, standen Herr de Mtuléon und der Antiquar Carlozzi. Von der Gondel aus gesehen, hatte man den Eindruck, als ob sie tanzten. Hinter ihnen ahmten zwei mythologische Statuen, eine Flora und ein Pomona ihren Rhythmus nach. Auf dem Hinterteil der Barke schien der Gondelführer mit seinem Ruder den Takt zu schlagen, während er das Fahrzeug geschickt auf einem Fleck festzuhalten wußte.

Das Geschäft des Signore Carlozzi gehört zu denen in Venedig, die mit Antiquitäten und Merkwürdigkeiten aller Art am besten versehen sind. In den geräumigen Sälen des Palastes, den Signore Carlozzi in San Staè bewohnt, sind die verschiedenartigsten Dinge aufgehäuft. Sicherlich sind nicht alle Antiquitäten, die der ehrenwerte Carlozzi als solche zeigt, ganz echt, und man muß vorsichtig in der Wahl sein; aber berücksichtigt man diesen Punkt, kann man bei ihm zuweilen etwas Gutes finden. Häufig entdeckte ich schöne alte Stoffe bei ihm, Glassachen, die wirklich antik und wertvoll waren. Ich kaufte dort einige weiße Fayencevasen von Bassano oder Udine, in denen Sträuße so hübsch wirken. Auch Gemälde, Zeichnungen und Gravüren findet man bei Carlozzi, sowie tausend nette Kinkerlitzchen, Lackkästen und Lacktabletts mit chinesischen Figuren bedeckt, wie sie von den Venezianern im achtzehnten Jahrhundert verfertigt wurden. Carlozzi interessierte sich besonders für diese lackierten Möbel, die in ihrem entzückend schlechten Geschmack so dekorativ wirken und etwas Barockes, exotisch Anziehendes haben. Deshalb würde ich um keinen Preis der Welt bei einem Aufenthalt in Venedig versäumen, Carlozzi einen Besuch abzustatten, weil ich hoffe, einige dieser chinesischen Kunstgegenstände zu entdecken und nie kann ich der Versuchung widerstehen, sie zu kaufen.

So war ich wieder bei Carlozzi auf der Suche nach einem neuen Fund. Es waren noch nicht viel Fremde in Venedig und die Geschäftsräume des Antiquars waren ziemlich leer. Hie und dort hatte ich schon umhergestöbert, als Herr de Mauléon mir plötzlich gegenüberstand. Wir waren uns in Gesellschaften schon öfter begegnet, neulich hatte ich ihn im Palast des Prokurators getroffen. Wir hatten uns bis jetzt nur gegrüßt, aber hier fügte es der Zufall, daß wir einige Worte miteinander wechseln mußten. Übrigens war mir Herr de Mauléon sympathisch. Er war ein vornehm aussehender Vierziger mit eleganten Manieren, doch lag in seiner Haltung etwas Nachlässiges, Enttäuschtes.

Nachdem wir einige Minuten miteinander geplaudert hatten, gingen wir zusammen durch die Säle des guten Carlozzi. Ich hatte noch nichts nach meinem Geschmack gefunden, als ich plötzlich in einem Winkel eines jener Lackmöbelstücke sah, die sich meiner Vorliebe erfreuten. Es war eine rotlackierte Vitrine, die ganz mit eigentümlich gezeichneten goldenen Chinesen bemalt war. Ich hatte mich zu Carlozzi gewendet, um nach dem Preise zu fragen, als ich mich jäh von Herrn de Mauléon beim Arm gepackt fühlte. Diese plötzliche Vertraulichkeit erregte meine Verwunderung, die sich noch verstärkte, als ich Herrn de Mauléon betrachtete, der leichenblaß geworden war. Seine Stimme zitterte, als er mich fragte, ob es mir sehr unangenehm wäre, ihm diese Vitrine zum Kauf zu überlassen. Aus seiner Bitte klang soviel Angst, daß meine Antwort dadurch bestimmt wurde. Übrigens hatte ich garnicht ernstlich daran gedacht, das Schränkchen zu kaufen, ich kannte Carlozzis Preise, und meine augenblicklichen Mittel gestatteten mir eine solche Tollheit nicht.

Ich hatte mich auch nicht in meiner Annahme des Preises geirrt, aber Herr de Mauléon erhob bei der übertriebenen Forderung des Antiquars keine Einwendung. Nach abgeschlossenem Kaufe näherte sich Mauléon mir und sagte: „Ich schulde Ihnen über meine soeben begangene Inkorrektheit eine Erklärung. Ich will sie Ihnen geben, wenn Sie Platz in meiner Gondel nehmen wollen, die Sie dahin führen wird, wohin Sie zu fahren wünschen.“

Herr de Mauléon setzte sich neben mich. Der Gondoliere machte seine Barke von den „pali“ los, und wir entfernten uns von der Treppe, von der uns Carlozzi noch zuwinkte. Mauléon blieb eine Weile stumm. Hatte er sein Versprechen vergessen? Suchte er nach einem Anfang? Plötzlich entschloß er sich:

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen meine Geschichte anderswo als in Venedig anvertrauen könnte, aber hier wage ich es, weil ich die Empfindung habe, daß man in dieser phantastischen, ungewöhnlichen Stadt ein wenig außerhalb der gewohnten Formen und Förmlichkeiten steht. Meine Handlungsweise von vorhin hat es Ihnen auch bewiesen. Ich bin aber sicher, daß Sie mich verstehen und entschuldigen werden.“

Ich machte eine zustimmende Bewegung und Mauléon fuhr fort:

„Es kommt ein Augenblick im Leben, in dem gewisse Ereignisse unserer Vergangenheit uns ihre wirklichen Folgen zeigen. Lange glaubten wir ihnen entgangen zu sein, bis wir eines Tages bemerken, daß sie etwas schufen, was nie wieder gut zu machen ist. Ein solches Gefühl führte mich nach fünfzehn Jahren nach Venedig zurück. Hier hat sich jene Begebenheit abgespielt, die ich Ihnen erzählen will, und an die ich durch meinen Besuch bei Carlozzi bitter erinnert worden bin.

Es sind fünfzehn Jahre her, ich war ein junger Mann, und zwar gehörte ich zu denen, die zum ersten mal ihre Freiheit genießen. Ich war von meinem Vater streng erzogen worden und durch seinen Tod gelangte ich in den Besitz meines Vermögens. Ich war jetzt frei, ich konnte nach Belieben schalten und walten, und als erstes unternahm ich eine Reise nach Italien. Natürlich war auch Venedig in meinem Reiseplan verzeichnet und zwar aus dem besonderen Grunde, weil eine alte Freundin meiner Familie, Lady Ebbington, dort seit langer Zeit wohnte und mich zu sich berief. Wir werden an dem Palast Alvenigo, in dem sie ihr Heim aufgeschlagen hatte, gleich vorüberkommen.“

Mauléon betrachtete einen Augenblick die Ufer des Canale grande und erzählte weiter:

„Ich kam mir bei meiner Ankunft wie in einem Zauberlande vor, es ist etwas Wundervolles, in Venedig an einem Frühlingsabend anzulangen und anstatt in einem Hotel, in einem der reichsten venezianischen Behausungen, dem Palast Alvenigo, aufgenommen zu werden. Lady Ebbington hatte den Palast restaurieren und schön möblieren lassen. Es war eine herrliche Wohnung. Alles entzückte mich, ich kam mir wie in einem ganz besonders bevorzugten Ort vor. Von all dem Seltsamen, der Freiheit, dem Licht, war ich wie berauscht. Es kam noch hinzu, daß eine sehr angenehme Gesellschaft sich bei der Lady Ebbington zusammenfand. Der Palast Alvenigo hallte von hellem Lachen wider. Die Nichte Lady Ebbingtons, Lady Herward, und ihre drei Töchter brachten eine reizende Fröhlichkeit ins Haus.

Besonders entzückend fand ich die zweite Tochter Lady Herwards, die neunzehnjährige Mary. Wir waren bald die allerbesten Freunde. Miß Mary hatte gleichzeitig etwas Lebhaftes und Schmachtendes. Die feine dunkle Schönheit konnte leidenschaftlich und dann wieder sanft nachgiebig sein. Sie war die Seele der häufigen von uns veranstalteten Vergnügungspartien, wir führten eine wirkliche Dekameronexistenz. Gondelfahrten auf den Lagunen wechselten mit Ausflügen auf dem festen Lande oder, wenn wir irgend eine Sehenswürdigkeit der Stadt betrachtet hatten, blieben wir in dem schönen Garten, den Lady Ebbington auf der Insel Guidecca besaß, um dort den Nachmittagstee einzunehmen. Eines Abends, als wir bei Mondenschein durch die große Zypressenallee des Gartens gingen, wurde mir klar, daß ich Miß Mary liebte.

Diese Entdeckung verstärkte umso mehr meine Lebensfreude, weil ich schnell bemerkte, daß Miß Mary meine Gefühle teilte. Das Schicksal überhäufte mich wirklich mit Glück. Ich brauchte nur ein Wort zu sagen, damit Miß Mary ihr Leben mit dem meinen verband und es durch ihre entzückende Gegenwart verschönte. Kein Hindernis stellte sich meinem Glück entgegen. Ich brauchte nur die Hand auszustrecken, um es zu ergreifen. Weshalb zögerte ich, die entscheidenden Worte auszusprechen, und weshalb ließ ich die Tage verstreichen, ohne ein Geständnis zu machen, das ich im voraus gut aufgenommen wußte? Vielleicht lag in allem diesem ein wenig jener Albernheit, die den Männern eigen ist? Vielleicht war es mir ein geheimes Vergnügen, Miß Mary in der Erwartung eines Ereignisses zu lassen, dessen Vollziehung von mir abhing?

Ich war jedoch entschlossen, Venedig zu verlassen, ohne die Gewißheit, die ich erhoffte, mitzunehmen, aber ich schob den Moment, Miß Mary mein Geständnis zu machen, bis zu dem Abend vor meiner Abreise auf. An jenem Abend wurde im Palast Alvenigo musiziert. Lady Herward war eine vollendete Mozartspielerin. Und während die Töne ihrer Lieblingssonate erklangen, führte ich Miß Mary in einen kleinen Salon nebenan, unter dem Vorwand, ihr ein altes venezianisches Glas zu zeigen, das Lady Ebbington nachmittags gekauft hatte. Dieses Glas befand sich in einer mit goldenen Chinesen bemalten roten Lackvitrine. Mary und ich standen nebeneinander davor. Ich war bewegt und sie verwirrt. Ich hätte nur ihre Hand zu nehmen brauchen, um sie an die Lippen zu führen. Sie würde verstanden haben.

Weshalb habe ich es nicht getan? Weshalb kam mir plötzlich der Gedanke, daß es besser wäre, an Miß Mary von unterwegs zu schreiben? Noch heute kann ich mir den Grund dieses überflüssigen Stimmungswechsels nicht erklären. War es eine unbewußte Schüchternheit, war es eine Wirkung jener Albernheit junger Leute, die ich schon erwähnte?

Sicher ist aber, daß ich am nächsten Morgen Venedig verließ, und Miß Mary nur noch in Gegenwart von Lady Ebbington, ihrer Mutter und ihrer Schwestern im Augenblick des Adieusagens sah. Kaum war ich in Rom angekommen, als ich dem jungen Mädchen einen Brief schrieb, in dem ich ihr meine Liebe gestand. Ich bekam keine Antwort. In Neapel wurde ich krank, und als ich nach Paris zurückkehrte, erfuhr ich, daß Miß Mary sich mit dem Grafen Contarini verlobt hatte, der einer der eifrigsten Teilnehmer unserer Gondelfahrten und unserer Teenachmittage in der Guidecca gewesen war. Später hörte ich von Lady Ebbington, daß mein Brief aus Rom niemals an seine Adresse gelangt war.“

Herr de Mauléon schwieg einen Augenblick und fuhr dann fort:

„Viel Zeit ist seit all diesen Begebenheiten verstrichen. Ich habe gelebt und bin gealtert. Ich habe kein Recht, mich über meine Existenz zu beklagen. Ich kann sogar sagen, daß ich glücklich gewesen bin, und doch hat meinem Leben etwas gefehlt. Ich habe nicht das geheimnisvolle Glück gekannt, das die Liebe eines jungen, reizenden Wesens gibt! — Ich habe nie eine andere Miß Mary wiedergefunden. Meine Lippen haben niemals den schönen, durchsichtigen und frischen Liebesbecher berührt, gleich jenem zarten Glase, das in der roten Vitrine stand, die ich soeben bei Carlozzi gekauft habe, denn es ist dieselbe, die einst den kleinen Salon des Palastes Alvenigo schmückte. Man hat sie vor fünf Jahren, nach dem Tode Lady Ebbingtons mit dem ganzen Mobiliar und den Sammlungen verkauft. Wem der Palast jetzt gehört, weiß ich nicht . . .“

Der heisere, melancholische Schrei des Gondelfahrers unterbrach Herrn de Mauléon. Die Gondel verließ den Canale grande, um an der Ecke einer kleinen „rio“ umzuwenden und in ihrem langen Schatten zu verschwinden.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 20. März 1914

— 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %. Privatdiskont 3⅝ %.

Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	100.00B
do. 1.5.16	a	4	99.80G
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.70bG
do. do.	v	3½	86.20bG
do. do.	v	3	77.50G
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.5.16	a	4	99.80G
do. 1.5.17	d	4	99.00bG
do. Int. ausl.	d	4	98.25bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.20bG
do. do.	v	3	77.50G
do. do.	v	4	98.70bG
do. Staff.A.	d	4	90.40bG
Bayer.Anl18	e	4	97.20B
do. uk. 15	e	4	97.20B
do. uk. 30	e	4	97.20B
do do.	v	3½	84.70bG
Brem.Anl.99	v	3½	84.00G
do. 96	d	3	74.60b
Cassel Ldkr.	c	3½	87.00G
Hambg.St.R.	b	3½	87.00B
do. 1907	d	4	96.40G
do.am. 1900	a	4	96.70B
do.do.87/04	v	3½	88.50bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Staatsr.	v	3	77.60B
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.00G
do.	v	3½	85.60G
Kur-u.Neum.	d	4	96.00G
do.	v	3½	85.50B
Pommersch.	d	4	96.00G
do.	v	3½	85.50b
Posensche	d	4	—.—
do.	v	3½	85.50G
Preussische	d	4	95.00B
do.	v	3½	85.50B
Rhein-Westf	d	4	95.50B
do.	v	3½	85.60G
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	97.25G
do.	v	3½	86.60G
Schlsw Holst	d	4	95.30b
do	v	3½	85.50G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.00bG
do. do.	a	3½	83.25b
Pomm.Pr Anl	d	3½	88.60bG
Posen. do.	a	4	94.50B
do. do.	a	3½	83.75b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.40G
do.XXII XXIII	d	3½	93.75G
XXIV-XXIX	v	3½	86.25bG
do. IX XI XIX	a	3	83.25G
WstfPr15 16	v	4	95.60G
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.00bG
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.40B
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907u18	b	4	95.60G
Berlin 04 II	a	4	96.50b
do. 82/98	v	3½	89.90b
do. 1904 I	d	3½	89.40G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	84.20G
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	94.70G
do. 95, 99	d	3½	86.90b
Charl.89/99	v	4	97.00G
do. 1907,08	v	4	96.90G
do. 1911,12	v	4	96.50B
do 95,99,02	v	3½	90.50G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	84.90B
Düssd88/08	v	3½	87.00b
Elbert. 99	a	4	96.60G
Essen 1901	d	4	98.25G
do. 1913N	f	4	94.20G
Halle 1900	v	4	96.25G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	—.—
Kiel 1904	a	4	94.10G
do. 1889	a	3½	96.80bG
do. 1898	a	3½	88.50G
do.01,02,04	a	3½	85.75G
Magdeb. 06	a	4	97.50b
do.86 91 02	v	3½	92.30b
Mainz.07 16	c	4	95.30G
Münch86 94	v	3½	88.50G
do. 1900/07	v	4	97.10G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	96.40G
do. 94. 03	a	3½	85.20G
Potsdam 02	d	3½	92.60G
Schöneb.96	d	3½	92.00G
do. 04, 07	d	4	96.20bG
do. 1909	d	4	96.00bG
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.40G
Stettin NOPQ	v	3½	87.60bG
Teltow.Kreis	d	4	94.50G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	94.25G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.00B
do. do.	a	4½	103.20G
do. do.	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	92.00G
do. neue	a	4	96.75b
do. do.	a	3½	86.20bG
do. do.	a	3	82.00G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.60G
DtPfb.Posen	a	4	96.80G
Landsch.Ctr	a	3½	86.00bG
do. do.	a	4	94.00bG
Kur-u.Neum.	a	3½	91.00b
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.00G
do. do.	d	4	95.25bG
Ostpreuss.	a	4	93.40G
do.	a	3½	86.00bG
do.	a	3	75.80G
Pommersch.	a	3½	85.60bG
do.	a	3	76.80bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.10G
do. XI-XVII	a	3½	91.00G
do. Lit. D	a	4	95.10B
do. Lit. A	a	3	77.50G
do. Lit. E	a	4	95.10B
do. Lit. B	a	3	77.50G
do. Lit. C	a	3½	89.50G
do. neue	a	4	94.75B
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	77.75B
do. neue	a	4	94.40b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	96.10B
do. do. do.	a	3½	88.10G
do. do. do.	a	3	78.00G
Schl.Hlst.LC	a	4	92.60bG
do. do. do.	a	3½	86.00G
Westf. Land	a	4	95.30bB
do. do.	a	3½	86.00G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	95.30bB
Westpr. rit. I	a	3½	86.00G
do. IB	a	3½	85.80G
do. II	a	3½	86.10G
do. I	a	3	76.25G
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	93.25B
do. do.	a	3½	85.10b
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.40G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.75b
Bad.Pr.A. 67	b	4	178.50b
Brschw20TL	—	frc.	201.50b
CölnMd.Pr.A	d	3½	143.00bB
Hamb. 50T.L	3	3	170.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.75b
Oldenb40TL	2	3	128.30b
D.Ostaf.Schv	a	3½	90.75bG
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	96.60b
do. 1000 P.	a	5	97.25b
do. 4000 M.	c	4½	94.90B
do. 400 M.	c	4½	95.00G
do. ab 100L.	d	4½	98.60G
do Gs.8.8.97	d	4	79.90b
BuenAirPr08	d	5	94.50bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	89.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	102.50G
do. v. 1896	d	5	98.90bG
do. Tients.-P	d	5	89.60G
do. v. 1898	c	4½	89.90bG
GrchA 81/84	a	1,6	55.50b
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	51.40b
do.Pir.L.400	k	1,6	54.75b
Jap A.10.1.7	—	4½	89.50b
do.	—	4	81.70b
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	82.90b
do. 4080M.	q_1	5	82.90b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	88.00G
do. Kronenr.	c	4	83.50b
do. einh.kv.R	v	4	82.90b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	180.25G
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.80G
Rumän. 03	f	5	100.00B
do. 89	a	4	88.80G
do. 90	a	4	93.00bB
do. 91	a	4	86.75G
do. 94	a	4	85.30G
do. kleine 96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	85.60b
Russ. k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.?,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.30bG
do. do. 05	a	4½	98.00G
do. Staatsrt.	q_3	4	91.40bG
do.konv.Obl.	a	3,8	83.00bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.00b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.00B
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	78.25G
do. unifiz.03	c	4	84.75b
do. do. 05	c	4	73.00G
do.Zoll-0.11	a	4	73.00b
do. 400Fr.L.	—	frc.	168.50bB
Ung. Goldrt.	a	4	83.00b
do.Kronenrt	f	4	—.—
do. St.-Rt.13	d	4½	90.50bG
do. do. 10	c	4	81.50b
do. do. 97	a	3½	71.75G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	90.60G
do. Pes.	a	6	101.20b
do. 1908	d	5	92.70G
do. 1909	a	5	92.80b
Lissab. St.A.	a	4	73.60G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.30b
WienKommA	a	5	85.10G
do. St.-A. 98	a	4	85.40G
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.10b
Pest.Kom Pf.	b	4	86.75G
Poln.Pf3000	a	4½	89.10G
1000-100R	a	4½	89.10bG
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	76.05B
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	76.00bG
do. Genuss	—	frc.	74.00G
Allg Dt Klnb	1	7	143.60bG

Bröltal.Eisb.	1	6	99.75G
Frkf.Güterb.	1	3	51.25bG
Halb.-Blank.	1	4	96.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	136.00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	183.75G
Mckl.Fr Wilh	4	6½	122.00G
Niederlaus.	4	3½	25.25bG
Nordh.Wern.	4	3½	62.10G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	154.75b
Orient. Eisb.	1	8	201.50b
Raab Oednb.	1	2½	66.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	210.30b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	—.—
Schantung	1	7½	141.50b
West-Sizil.	1	3½	67.25b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	159.50B
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	142.25G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.00bG
Elekt.Hochb.	1	6	135.75bB
Gr. Berl. Str.	1	8	156.80bG
do.Cass. do.	O	5	106.25G
Hambrg. do.	1	10	182.10b
Hannov. Str.	1	0	64.30b
do. V.-A.	1	3½	77.75bG
Magdeb.Str.	1	9½	175.10bG
Posener do.	1	9½	175.50bG
Stettiner do.	1	9	175.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	12	136.00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	142.30bB
Hansa Dmpf.	1	20	288.50b
Nordd. Lloyd	1	8	124.25b
Schl.Dpf.Co.	1	7½	96.30bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat			
Dux-Bd.Silb.	a	4	83.90G
do. Kr.-Pr.	a	3	70.75G
Oest.U.St.85	c	3	70.10G
do. Gold	e	4	89.40G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.75G
do. Obl. Gold	a	5	98.00b
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	84.90G
MoscSml. ab	e	4	85.40b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	72.50b
wang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	88.00B
Mosco-Kas.	a	4	85.90b
do.KiewWor.	d	4	85.40b
do. Rjasan	b	4	86.70B
do.WindRyb.	d	4	85.00bG
Podol.Eisnb.	e	4½	93.90bG
Rybinsk gar.	f	4	85.10bG
Rjäs. Uralsk	c	4	85.40G
Süd-Ost 98	e	4	85.25G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.90b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	90.10G
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	1½	90.00bG
do. kleine	d	4½	90.00bG
Macedon. 8.	a	3	62.70G
North.PacBd	q_1	4	94.30G
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	75.10G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	92.00bG
XIII XIV u.19	v	4	93.75bG

Brl KOb.Iu18	v	4	95.75bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	89.60G
Br.Hann.XXI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	94.60bG
do. XXV	d	4	95.25bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.20bG
do. do. kv.	d	4	93.80G
doVII XXI XII	v	4	93.50bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00G
do. XIII XIIIa	v	3½	88.00G
do.Km.Ob.III	a	4	96.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	124.60G
do. III IV	a	3½	100.80b
do. IX u. IXa	d	4	94.75bG
do. X u. XII	v	4	94.75bG
do. XIV u. 16	d	4	94.75G
do. XIX	e	4	95.00bG
do. XI	d	3½	84.80G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50
do 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50
do. S.1-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	94.00bG
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.25G
do. XVI	a	4	95.75bG
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	95.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75G
do. do.	v	3½	83.25G
MnHpB VI VII	v	4	94.50G
do. XII uk.17	a	4	94.60G
do alte u. X	v	3½	86.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	140.50B
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.50bG
do. XIX u. 22	a	4	95.25G
Pr.Bod.Kr IV	a	4½	113.75G
XIII XIV XVII	v	4	93.40bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.40bG
do.XXVIIu20	d	4	94.75G
do XXVIII	a	4	95.00G
do.XXIXu.22	d	4	95.50bG
do. XX, XXIII	a	3½	88.50bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.10bG
do.99 01 03	a	4	94.00bG
do.v.06uk16	a	4	94.10G
do.v.07uk17	a	4	94.10G
do. v. 86. 89	v	3½	84.80bG
do. v. 94. 96	v	3½	84.80bG
do. v. 1904	a	3½	85.20G
do.K.-O.v.01	a	4	95.40G
do. 08 uk.17	a	4	95.40G
Pr HypAB.ab	a	4½	119.40G
do. do.	v	4	91.85bG
do. uk. 1917	v	4	93.70bG
do. uk. 1919	v	4	93.70bG
do. uk. 1921	v	4	94.25bG
do. uk. 1922	v	4	95.40G
do.Komm.Ob	a	4	95.40G
do. do. 1909	a	4	95.40G
do. do. 1911	c	4	96.20G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.50G
do. do.	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.50bG
do. XXV	d	4	93.50bG
XXVII XXVIII	d	4	94.30bG
do.XXIX(19)	a	4	94.75G
do.XXX XXXI	v	4	95.25bG
XXXII XXXIII	v	4	95.50G
doXXIII XXVI	v	3½	87.80bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.00bG
do. XXIV	a	3½	85.00bG
do.Kleinb Ob	a	4	93.50G
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	96.20G
do. VI VII VIII	v	4	96.25G
do. IX X	v	4	96.25bG
do. XI XII	v	4	96.75G
do. I III	v	3½	85.50G
do. V uk. 7	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	93.75bG
do. XI u. 18	d	4	94.25G
do. XII u. 20	a	4	94.50G
do. XIII u. 22	d	4	95.50G
do. II IV VI	v	3½	84.30G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	90.00bG

Allg. Elekt.G.	d	4	92.30b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.50G
Bismarckh.2	a	*4	91.08G
Bochum.Bgw	a	*4	95.75B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.75G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50G
Donnersmkh	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*4½	95.75G
do. 100	a	*4	95.00G
do. u. 14 3	a	*4½	96.75G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	94.75B
Gelsenk Bgw	d	*4	99.40b
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.25G
GörlMasch 3	a	4½	97.50B
HartmMsch3	a	*4½	101.50B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.50G
KnMarienn 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.30G
Laurahütte	a	*4	92.75B
do.	c	*3½	87.25G
Leonh Brnk.	a	4½	99.00G
Ldw. [illegible]&C	d	4	95.50G
Mannesmr.5	a	4½	102.25G
Nordaus.K. 2	d	*4½	96.75G
OpschlEiso3	a	*4	95.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.00B
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schulth.Br.5	a	*4	102.00B
Siem. El.B. 3	d	4½	99.25G
Siem.Halsk3	d	4	92.60b
SiemSchck3	a	4½	98.70b
ThielWnckl2	a	*4½	101.50G
SteauaRm.5	e	5	103.25G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.00B
Berg.Märk.B	1	7½	158.25bG
Brl.Hand.Gs.	1	8½	161.80bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	109.50bG
Braunschw B	1	6	113.00bG
do.Hann.Hyp	1	8½	167.00B
Chemn.Bk-V.	1	6	109.90b
Com.uDisc.B	1	6	112.90G
Danz. Priv.B.	1	7½	130.30b
Darmst. Bk.	1	6½	123.25bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	125.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	5	124.00G
Deutsche Bk.	1	12½	259.10bG
do Effekt.Bk	1	6	118.25G
do.Hypoth.B.	1	8	146.75G
do. Nation.B.	1	6½	113.25bG
do. Uebers.	1	9	160.50G
Disc. Comm.	1	10	197.00B
DresdnerBk.	1	8½	158.00bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.50bG
do. Privatbk.	1	6½	123.75G
Hamb Hyp.B.	1	10	189.00bB
Hannov Bank	1	7½	136.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	163.00G
Königsb.VrB	1	7	126.60G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz. Crd.A.	1	8½	159.50bG
Magdeb.B V.	1	6⅔	18.75b
MärkischeB.	1	5	94.00B
Meckl.B.40	1	8	122.00G
Meining. Bk.	1	7	138.25G
Mitteld.Crdb	1	6½	117.25bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6	116.50bG
Nordd KredA	1	7	125.80bG
do.GrundkrB	1	6	111.50G
Obertaus.Bk.	1	8	141.00G
Oest. Kred.A.	1	10,62	—.—
Osnabrück.B	1	7½	123.75b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.00bB
Preuss.BdKr	1	8	150.20b
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	183.75bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	114.25bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	149.60b
Reichsb.Ant.	1	8,43	135.90b
Rh.Wstf Disc	1	6½	111.40G
Russ.B.f.a.H.	1	11	172.25bG
Sächs. Bank	1	8	150.75b
do.Bod.Kr.-A	1	7	131.25G
SchaaffhBkv	1	3	103.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	261.00G
Brl.Kindl StP	O	17	277.50G
Brl.Unionsb.	O	3	96.75bG
Bock. kv.u.n.	O	6	103.50G
Böhm. Brauh	O	7	135.30G
Friedrichsh.	O	2	64.25G
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein.	O	0	42.25bG
Königstadt	O	4½	82.75G
LandreWssb	O	0	69.50G
MünchBrauh	O	7	110.50G
Patzenhofer	O	15	232.40bG
Pfefferberg	O	10	179.60G
SchönebSch	O	11	214.00bG
Schultheiss	9	16	268.90b
Spandauer B	O	5	115.25bG
Victoria	O	6	100.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	107.75b
BriegerSt.Br	9	5½	101.50G
Dortmunder	O	20	393.25G
do.Unionsbr	O	25	438.00G
do.Victoriab	O	7	122.00G
OssldHöfelb	O	10	151.25bG
Germn. Drtm	O	9	137.50G
Glückauf	O	8	124.10G
Herkul Cass.	O	9	150.50G
Holsten	O	14	202.75bB
Hugger Pos.	O	8½	135.25G
Kiel.Schloss	O	6	111.25G
KönigB.Beck	O	10	—.—
LeipzRiebek	O	10	170.00bG
Lindbr.Unna	O	5	72.60G
Lindener	O	13	195.50bG
LöwenbrDtm	O	10	169.75B
Oberschles.	1	6	51.50bG
Oppelner	O	3	62.50bG
Paulshöhe	O	5	96.00G
Schlegel	O	11	169.00G
SchwabenBr	O	10	152.10G
Sinner	1	14	253.30G
vTuchersch	7	14	258.00G
Wickl. Küpp.	N	[illegible]	[illegible]
Accum.Fabr	1	25	346.50bG
A.G.f.Anilinf	1	23	354.00b
do.f Bauausf	1	6	85.50bG
AdlerCem.kv	1	6	116.90bG
Adlerhütte	1	15	210.25bG
Adlerwerke	N	30	346.00b
AlfeldGron.P	1	0	68.30G
AllgBerl.Omn	1	9	179.00bG
Anglo Cont.G	1	8	125.60bG
Allg Elekt.Gs	7	14	247.25b
Anhalt Kohl.	1	10	189.75G
do. V.-A.	1	5	113.25G
Annen. Guss	7	9	133.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	147.75G
Archimedes	7	9	125.25G
Arenbrg.Bgb	1	25	419.00G
ArnsdorfPap	O	0	61.75B
Aumetz-Frd.	7	12	165.00B
Baer&St. M	1	30	444.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	157.00G
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	0	45.00bG
BendixHolzb	5	0	44.00G
Berg.Märk.I.	1	0	64.50bG
Bergm. Elkt.	1	5	122.10bG
Brl.AnhMsch	1	9	130.10bG
do. Elekt.-W.	7	12	171.00bG
do. do.	7	4½	98.25G
do.Eispalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	241.50b
do.Hlz-Cmpt	1	7	94.00G
do.Maschin.	7	16	256.75bG
do.SpedV.kv	1	7	141.50G
do. do V.A.	1	6	121.25b
Berthold Sch	1	15	266.00bG
Berzelius Bw	1	10	153.25bG
Bismarckhtt	7	9	145.00bG
Bochum.Bgw	1	8	147.75bB
do. Gussst.	7	14	223.75b
BdgSchönnA	—	frc.	66.50G
Böhler & Co.	1	15	246.25bG
Bösperd. Ww	7	3	74.25B
Brnschw.Khl	1	14	296.00bG
Brschw. Jute	7	15	234.00bG
BredowZckf.	7	0	47.00G
Breitenb. Zm	1	0	71.90b

Brem. Wollk.	1	20	274.00b
Bresl.Spritf.	O	21	428.25bG
Buderus Eis.	1	7	112.75B
BuschWgVA.	O	19	306.50bG
Butzke Met.	1	7	104.50G
CartLoschw	7	25	397.00G
do. do	7	15	216.80bG
CasselFedst	1	5	128.00G
Charl.Wass.	O	12	219.50G
Chem. Fab. Bucrau	1	10	162.25G
Griesh.El.	1	14	269.40b
MilchPos.	N	15	268.25bG
Oraniend.	1	8	—.—
Cöln-Müsen	7	0	—.—
Cöln-NEss B	1	40	550.00b
ConcordBgb	1	23	357.00bG
do. Spinner.	1	4	109.10G
Cont. Wassw	1	8	134.60G
Delmnh.Lin	1	22	307.40b
Dessau. Gas	1	11	186.00bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	123.50G
do.Lux.Bw.V.	7	10	133.50G
do. Nied Tel.	1	6½	115.00bG
do OstafrGs.	1	9	168.70bG
do Oest.Bgw	1	11	249.00bG
do.Ueb.El G	1	11	176.75bG
do.Asph.Ges	1	6	110.00bG
do. Gasglühl	7	25	620.00bG
do.Jute-Spin	1	25	332.50bG
do Kabelwk.	1	8	137.75bG
do Schachtb	1	40	440.50bG
do.Spiegelgl	1	20	280.00bG
do. Waffenfb	1	32	591.50bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	124.00G
Donnersmkh	1	24	393.75bG
Dör.& Lehrm	1	10	147.25bG
Dresd. Gard.	6	10	172.50G
Dusseld Wgg	7	16	238.50b
do.Eis.u Drht	7	8½	129.00G
do. Maschin.	1	6	107.25bG
Dynam Trust	5	10	176.00bG
Eckert M.F.	O	8	134.00bG
Egest.Saline	1	11	170.75b
EintrachtBrk	1	27	545.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	189.50bG
Eisen Farb.	1	28	655.00bG
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt. Dresd.	4	6	109.00G
Engl. Wollw.	1	0	51.00bG
[illegible]Co.	1	0	20.40B
Eschw. Brgw.	7	10	220.50bG
Essen. Stnk B	1	10	163.00bB
Faç Eis.Mst	7	3½	130.50G
Fein-Jute Sp	1	15	208.00bG
Flnsb. Schiff	7	9	129.60G
Fraust. Zuck	9	16	209.00B
Freund M.kv.	7	8	230.00bG
Frist.& Rssm	1	5	86.00G
Geisw. Eis.	7	11	151.75b
Gelsenk. Bw.	1	11	193.10bG
do. Gusstahl	8	6	100.25bG
Gg. Mariann.	7	5	88.00bG
do. Vorz.-A.	7	7	112.75b
Germania PZ	7	0	93.75bG
Gs.f.el Untrn	1	10	171.25b
Gladb. Spinn	1	0	26.00bG
GlasSchalke	1	16	199.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	245.25bG
do. Maschin.	7	5	77.25bG
Greppin. Wk.	1	11	204.25bG
A.GutmannM	1	8	124.60G
Haberm.&G	1	7	80.25bG
HallescheM.	1	28	370.50G
Hammersen	1	12	142.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	153.75G
Hst. Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	55.00b
do. Masch.	7	20	336.25bG
Harb. WienG.	7	6	133.00bG
Harkort Brok	1	6	98.50bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	200.00bG
Harpen.Bgb.	7	11	184.00bG
Hartm. Msch.	7	8	139.50bG
HasperEisen	7	12	155.10b
Hein Lehm.a.	1	10	165.00bG
HemmoorCm	1	9	139.00bB
Herbrand W.	O	10	154.00G
Hermannm.	1	9	148.00bB
Höchst. Fbw.	1	30	671.00bG
HohenloheW	4	8	121.00bG
HöschE.u.St.	1	24	318.25bG

HumboldtMa.	7	8	115.50bG
Ilse Bergb.	1	26	500.00bG
JeserichVA.	1	6	105.75G
do. abg.	1	12	163.25G
Jessenitz K.	1	0	4.90bB
Kahla Porz.	1	22½	316.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	154.50b
KamerunEbG	1	3	93.00b
KapierMsch.	1	0	72.75bB
Kattowitz.Bg	4	15	226.75bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	259.50bB
do. do.Pr.-A.	1	23	340.50b
Kön.Marienh	1	5	85.25G
Königsborn	1	18	231.75b
KönigszeltP.	7	11	159.25G
Gbr. Körting	1	8	124.25G
Kruschw. Z.	7	16	233.00b
Kyffhäuserh	1	0	82.75G
Lahmeyer E	4	6	126.00bG
Lauchhamm.	7	10	180.40B
Laurahütte	7	8	155.50b
Leonh. Brnk.	7	9	155.50bG
Leykam Jos.	1	5	93.10G
Linke-Hofm.	1	17	297.00bG
L. Löwe & Co.	1	18	331.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	89.00b
Lüneb. Wchs	7	11	182.00bG
Luth Brschw	7	6	92.00bG
Mannesmr.	7	13½	203.00bG
MarkWstfBg	7	6	106.00B
Magdeb.Gas	1	4½	91.90B
do. Bergw.	1	38	504.50G
Marie ks.Bg.	7	4	84.00B
MarienhKotz	4	4	69.25G
M.-F. Kappel	7	10	301.50bG
MchWbLind.	1	30	275.25b
do. Zittau	5	10	170.50B
FrMeguin&C	1	11	133.25bG
Mix & Genest	1	0	—.—
MhleRöning.	7	24	343.00b
Mühlh. Brgw.	1	11	171.75bG
NeptunSch.	1	4	89.00bG
NeueBd.A.-G	1	0	87.25bG
Niederl. Khl.	4	12	220.25bG
Nitritfabrik	4	6	96.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	16.05bG
do. Gummi	1	4	78.75bG
do. Jute L. B.	1	9	114.90b
do. Wollkam.	1	10	149.50bB
OpschlEisb	1	4	84.20b
do.Eisenind.	1	3	66.25bG
do. Kokswrk.	1	17	240.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	161.60bG
Oppeln. Zm.	1	10	151.25b
Orenst.&Kop	1	14	177.10bG
Osnab. Kupf.	7	0	63.00G
Otavi -Minen	4	8	118.50bG
Ottens.Eisen	1	6	103.80bG
Panz. Geld.	7	0	88.50b
Petersb. El.3	1	8	133.60bG
do. V.-A.	1	11	177.00G
Petrolw. V.A.	1	0	33.75bG
Phönix Lit.L.	7	18	239.10bG
Ravensb Sp	1	5	107.60bG
Reichelt Met	1	15	223.00B
Rhein. Brnk.	4	10	219.25bG
do Metw.VA.	O	0	106.00bG
do.Nass. Bw.	1	10	223.25b
do.Stahlwrk.	7	10	159.00b
do.Wstf. Ind.	1	4	130.25bG
do. do. Klkw.	7	12	152.00bG
RiebeckMtw.	4	12	196.80bG
J. D. Riedel	1	12	287.75G
Rombch Hütt	7	10	159.00bG
Rosenth.Prz.	1	20	305.50bG
Rositz. Brnk.	7	0	76.75b
do. Zucker	O	6	129.50bG
Rothe Erde	7	0	14.00bG
Rütgers Wk.	1	12½	202.00b
SachsBöhZ	1	8	133.80G
Sächs Webst	7	15	202.30G
Sangern. M.	O	10	195.80G
Sarotti	7	6	122.00bG
Schering	1	13	252.60bG
Schl.el.uGas	1	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	1	9	—.—
H.Schneider	1	7	157.50G
Schönburg	O	12½	233.50G
Schoening	5	9	122.00G
Schuckert El	8	8	149.75bB

Seck.Mühlb.	7	0	110.25bG
Siemens Gl.I	1	15	236.50G
Siem.& Hlsk.	8	12	217.60b
SiemensEl.B	O	6½	114.25G
Simonius Cll	1	5	95.50G
Spnn Renner	1	8	114.30b
SouthWst Afr	1	5	119.25b
Spritbank AG	O	23	442.25bG
Stadtberg. H	7	6	[illegible]
Stahl &Nölke	7	8	170.30b
Stasst. Ch.F.	7	9	141.60
Steaua Rom.	5	10	146.25bG
Stett. Cham.	1	12	137.60bG
do. Vulkan	1	6	134.75G
Stöhr&Co Kg	1	8	158.00bG
StollwrckVA.	1	6	117.70G
Stolb.Zink-A	1	7	125.25bG
StralsSpielk	7	8	141.00G
Tecklenbrg	1	10	139.00bG
Tel. Berliner	7	12	86.00bG
Teltow- Kan.	—	frc.	39.75G
Terra A.-G.	6	5	86.25G
Tr. Grossch.	7	0	88.25G
do.N.Schönh	1	0	61.50G
do N BotGart	—	frc.	83.00G
do BrlNrdost	1	0	208.00bG
do do. Südw.	—	frc.	100.30G
Teuton. Misb	1	7½	150.00b
ThaleEis StP	1	18	210.50bG
Tr Thomee	7	3	70.40G
Trachenb. Z.	7	8	103.00G
UnionBaug.	1	0	81.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	148.50bG
Varzin. Pap	1	10	116.10bG
V.Brl.Frkf.G.	1	7	122.75B
do.CölnRw.P	1	20	336.00G
do.Mörtel-W	1	0	69.30G
do. Metw Hll.	O	11	149.50B
do. Nickelw.	4	18	294.50B
do.Zypen&W	7	12	159.00b
VictoriaFahr	O	6	88.25G
Vogel Tel.Dr.	O	13	185.25bG
Vogtl.Masch	7	30	304.25b
Vorwohl.P.C.	1	16	241.30bG
WandererF	O	24	372.00bG
WerschWssf	4	11	187.00bG
Westeregln.	1	13	207.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.50G
Westfal.Cem	1	5	116.75B
Westf.Dr Ind	7	10½	165.90G
do. Kupfer	7	8	113.25G
do. Stahlw.	7	0	42.00G
do. Bd.A.G.	—	frc.	628.00b
Wicking P.C.	1	5	114.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	93.25G
WilkeGasom	4	6	106.00bB
Witt. Gussst.	7	14	197.00b
do. Stahlrhr.	7	0	132.25G
Wrede Mälz	9	5	78.00bG
Wunderl.&C.	N	14	203.25G
ZechauKrb.	1	2	81.50G
Zeitzer Msch	7	20	302.00bG
Zellst Waldh	1	15	223.30b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	168.85G
Brüss. u.A	8 T.	4	80.70B
Kopenhg.	8 T.	5	112.25b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.435b
do.	8 T.	3	20.415b
do.	3 M.	3	20.305G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.20b
Neuyork	vista	—	4.195b
Paris	8 T.	3½	81.125B
Wien	8 T.	4	84.925bB
Schweiz	8 T.	3½	81.00bG
Stockhlm	10 T.	4½	112.20G
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75B
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.26b
N.Russ.Gold p100R.	215.25b
Amerikan. Noten	4.2075b
Engl. Banknoten 1L.	20.43b
Franz.Bankn. 100fr.	81.05b
Oest. Noten 100 Kr.	84.95b
Russ. Noten 100 R.	215.25b
do. Zoll-Kup. kl.	323.20b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.